



universität
wien

MASTERARBEIT

„The upstart crow“

Die Suche nach dem wahren William Shakespeare

verfasst von

Julia-Blanka Palmai, BA

angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, 18.06.2015

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 581

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Masterstudium Theater-, Film- und Mediengeschichte

Betreut von:

Prof. Dr. Michael Gissenwehler

*„Du wirst in meinem Vers dein Denkmal finden,
wenn Gräber bröckeln, Monumente schwinden.“*

- William Shakespeare. Sonett 107. -

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	6
2. Aufbau der Arbeit.....	7
3. Aktueller Forschungsstand.....	9
4. William Shakespeare – Ein Steckbrief.....	13
4.1. William Shaksper – Der Sohn eines Handschuhmachers.....	13
4.2. Shaksperes Namen.....	16
4.3. Shake-speare – Nur ein Pseudonym?.....	18
5. Zweifel an der Autorenschaft.....	19
5.1. Der Ursprung des Zweifels.....	20
5.2. Beweise gegen den Sohn eines Handschuhmachers.....	26
5.3. William, der Analphabet.....	27
5.4. Das Testament eines Poeten.....	29
5.5. Der glanzlose Tod des William S.....	31
6. Doubts and Questions.....	32
6.1. „The upstart crow“.....	37
6.2. Ein Gefährte für einen König.....	40
7. Edward de Vere – Eine ideale Besetzung.....	42
7.1. Edward de Vere – 17. Earl of Oxford.....	43
7.2. Die Oxford-Theorie.....	46

7.3.	Der 17. Earl of Oxford in seiner Rolle als Hamlet	48
7.4.	Master Fortunatus Infelix	50
7.5.	Der Beweis im Stationer's Register	56
7.6.	The Lord Chamberlain's Men	56
7.7.	„Gentle M. William“ – Ein erneuter Beweis	57
7.8.	Das Mysterium der Shakespearschen Sonette	59
7.9.	„Our ever-living poet“	62
7.10.	Eine Verschwörungstheorie um den 17. Earl of Oxford	63
7.11.	Die „hidden poets“ und ihr „Master Mind“	64
7.12.	Christopher Marlowe, eine Verschwörung?	67
8.	Anonymous (2011)	70
8.1.	Prince-Tudor-Theorie I und II	70
8.2.	Formaler Aufbau des Films	71
8.3.	Wie in <i>Anonymous</i> der 17. Earl of Oxford zu Shakespeare wurde	72
8.4.	Roland Emmerichs Prince-Tudor-Theorie	73
8.5.	Die Essex Revolte	74
9.	Emmerichs fehlerhafte Beweisführung	77
9.1.	Venus and Adonis	77
9.2.	Romeo and Juliet	78
9.3.	Die Cecils	80

10. Gründe für berechnigte Zweifel.....	81
10.1. Declaration of Reasonable Doubt.....	81
10.2. Die Suche nach dem wahren William Shakespeare.....	82
10.3. Zweifelhafte Beweise.....	85
11. Zusammenfassung.....	91
11.1. Anonymous.....	98
11.2. Ausblick.....	100
12.1 Literaturverzeichnis.....	102
12.2 Quellenverzeichnis.....	103
13. Abbildungsverzeichnis.....	105
14. Anhang.....	106

1. Einleitung

„As a complete, all-inclusive account of nature and humanity, Shakespeare’s works have been compared to the Bible. Their author, it is said, was a Universal Man, certainly the greatest mind of his time, not just an inspired poet but a master of all knowledge. Professionals in many fields have written monographs, showing from detailed references in the plays and poems that Shakespeare was a master of their own particular craft, infallible in its jargon and technical language. The arts and sciences were all within his grasp; he wrote about them fluently and gracefully; his learning was governed by the highest philosophy and, above all else, he was a constitutional expert with profound knowledge of the law.“¹

Der internationale Kulturbetrieb gedenkt im Jahr 2016 dem Leben und Werk William Shakespeares (1564-1616). Der englische Dichter und Dramatiker gilt unumstritten als einflussreichster und erfolgreichster Bühnenautor der Weltliteratur. Dabei ist erstaunlich, dass immer noch darüber gerätselt wird, wer dieses Genie wirklich gewesen ist und ob er mit „William Shakespeare“ aus Stratford-upon-Avon tatsächlich etwas zu tun gehabt hatte. Bereits das zeitgenössische Theaterpublikum Londons zweifelte an der Identität des Autors, dessen Verse die Öffentlichkeit in wilde Leidenschaft versetzen konnte. In 400 Jahren ist es nicht gelungen, alle Zweifel zu beseitigen und das Rätsel zu lösen. Während die Kontroverse von der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wird, ist die Debatte über die Autorenschaft in der (theater-) wissenschaftlichen Forschung nicht abgeschlossen. Im Gegenteil kämpfen Strömungen in der Wissenschaft um die allgemeine Rezeption bzw. Anerkennung der Erkenntnisse, um den „Mythos Shakespeare“ endgültig zu zerstören².

Die Spekulationen über den Giganten der Bühnendramatik inspirierten zu den unterschiedlichsten Vermutungen. Auch Hollywood machte sich unter der Regie von Roland Emmerich in der Filmproduktion „Anonymous“ (USA/GB/D 2011) auf die Suche nach der historischen Wahrheit. Emmerich inszenierte das Geheimnis über Shakespeare als politischen Thriller der englischen Geschichte unter Königin Eli-

¹ Michell, John: Who wrote Shakespeare? – London 1996, 17.

² Vgl. Neue Shakespeare Gesellschaft: <<http://www.shakespeare-today.de/index.234.0.1.html>> (Zugriff: 01.06.2015).

Die vorliegende Arbeit verzichtet aus Gründen der Lesbarkeit auf die Verwendung von geschlechterspezifischen Bezeichnungen.

sabeth I (1533-1603). Im Film wird ein hochrangiges Mitglied des königlichen Hofes als wahrer Urheber dargestellt, der seine dichterischen Leidenschaften wie auch seine kritischen politischen Kommentare aufgrund der höfischen Raison verbergen musste. Aus diesem Grunde erschienen alle Stücke unter dem Namen eines Schauspielers, der für sein Schweigen entlohnt wurde.

Im Rahmen der Masterarbeit soll versucht werden, in Aspekte der wissenschaftlichen Kontroversen über William Shakespeare einzuführen sowie Argumente, Hintergründe und Theorien herauszuarbeiten. Denn letztlich stellt sich die Frage, ob alle Zweifel unbegründet sind oder sich ein bisher ungelöstes Rätsel der Geschichte hinter William Shakespeare verbirgt. "Sein oder nicht sein", das ist hier die (Forschungs-) Frage.

2. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Studie wird sich mit Aspekten der „Autorenschaftsdebatte“ über William Shakespeare beschäftigen. Zu Beginn widmet sie sich einem Umriss der Fakten und Fragen um die Autorenschaft. Im Fokus stehen die möglichen Verfasser William Shakespeare und Edward de Vere, welcher seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu den Verdächtigen zählt. Eine Einführung soll Aufschluss darüber geben, weshalb bzw. seit wann überhaupt Zweifel über die Urheberschaft bestehen und weshalb sich seit dem 18. Jahrhundert Verschwörungstheorien verbreitet haben. Anhand ungewisser Aspekte in der Lebensgeschichte des William Shakespeare, auch beschrieben als „Will Shaksper“ oder „Shake-spear“ soll gezeigt werden, warum dieser Sohn eines Handschuhmachers mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht der wahre Autor gewesen sein kann. Im darauffolgenden Kapitel wird ein Indiz beleuchtet, welches die Vermutung für einen Autorenschwindel aufkommen ließ. Dabei handelt es sich um ein Pamphlet von Robert Green aus dem Jahr 1592. Jener bezeichnete bereits damals den jungen Stückeschreiber „Shake-scene“ als eine „upstart crow“, d.h. als „emporsteigende Krähe“.

Auf der Suche nach dem wahren William Shakespeare beschäftigt sich der Hauptteil dieser Studie mit dem 17. Earl of Oxford, nämlich Edward de Vere, der heute

als der wichtigste mögliche Kandidat gilt. Paradebeispiel hierfür ist Hollywoods Versuch unter Roland Emmerich, die Autorenschaftsdebatte um William Shakespeare als Thriller zu inszenieren. Um die Irrungen und Wirrungen der verschiedenen Theorien auf die Spitze des Möglichen zu treiben, bietet die filmische Analyse von „*Anonymous*“, dessen Inhalte mit dem wissenschaftlichen Diskurs verglichen werden soll, den Höhepunkt dieser Arbeit. Die Untersuchung orientiert sich an der inzwischen kaum mehr überblickbaren, etablierten Shakespeare-Forschung und versucht den aktuellen Stand der Forschungsergebnisse zu reflektieren, um den Film auf seine Plausibilität zu prüfen. Denn hinter all diesen (Verschwörungs-) Theorien steht nur eine Kernfrage: Wer war William Shakespeare wirklich?

Die Arbeit stützt sich auf ausgewählte, zentrale Werke in der Shakespeare-Forschung, wie beispielsweise Mark Andersons „*Shakespeare*“ by another name³ und Kurt Kreilers *Der Mann der Shakespeare erfand*⁴. Beide offenbaren sich als Verfechter einer Theorie, bei der William Shakespeare als Urheber ausgeschlossen wird. Die Gegenbewegung bildet u.a. James Shapiro als Vertreter der „Stratford-Theorie“ mit seinem Werk *Contested Will*⁵, dessen Annahmen von Robert Detobel in *Will – Wunsch- und Wirklichkeit*⁶ geradezu kritisch vernichtet wurden.

Nahezu alle Thesen, die sich im Lauf der Masterarbeit zeigten, waren Vermutungen, die nicht immer mit historisch fundierten Tatsachen übereinstimmten. Die Lücken zwischen bekannten Fakten lassen sehr viel Platz für Spekulation bzw. Fiktion, die u.a. Roland Emmerich mit seiner teils vorstellbaren, aber ansonsten überzeichneten Story auf die Spitze des Möglichen treibt. Denn er macht dem Publikum seines Films „*Anonymous*“ ein verlockendes Angebot:

„Let me offer you a different story. A darker story. Of quills and swords. Of power and betrayal. Of a stage conquered and a throne lost.“⁷

³ Anderson, Mark: „Shakespeare“ by another name. The Life of Edward de Vere, Earl of Oxford, the Man Who Was Shakespeare. - New York 2005.

⁴ Kreiler, Kurt: Der Mann, der Shakespeare erfand. Edward de Vere, Earl of Oxford. - Frankfurt/M 2009.

⁵ Shapiro, James: Contested Will. Who wrote Shakespeare? - London 2010.

⁶ Detobel, Robert: Will – Wunsch und Wirklichkeit. James Shapiros Contested Will. - Hamburg 2010 (Neues Shakespeare Journal Sonderbd. 2).

⁷ Emmerich, Roland: Anonymous. Columbia Pictures Industries. - 2011.

3. Aktueller Forschungsstand

Um einen Einblick in die Diskussion um die wahre Identität des Dichters William Shakespeare geben zu können, wird sich dieses Kapitel damit beschäftigen, einen ersten Überblick über den aktuellen Forschungsstand zu geben. Im Folgenden sollen ausgewählte Forschungsergebnisse und zentrale Thesen diskutiert werden.

Die Wurzeln der Autorenschaftsdebatte beginnen bereits zu Lebzeiten der Person Shakespeares, dessen angebliche Urheberschaft an den Werken große Zweifel unter Zeitgenossen auslöste. Während Shakespeare im kulturellen Gedächtnis der Weltliteratur unsterblichen Ruhm erlangte, formten sich im 19. Jahrhundert Anfänge einer kritischen Shakespeare-Betrachtung, um Fiktionalisierung und Mythisierung entgegenzuarbeiten. Im englisch- bzw. deutschsprachigen Raum etablierten sich im 20. Jahrhundert moderne Forschungsansätze, die sich zunehmend in der Wissenschaft durchsetzten.

Zum Jubiläumsjahr 2014 legte der Anglist und Übersetzer Günther Frank mit *Unser Shakespeare* eine Rezeptionsgeschichte des englischen Dichters in Deutschland seit dem 18. Jahrhundert vor. Nach Frank übte der „bedeutendste Dramatiker der Weltliteratur“ einen prägenden Einfluss auf die deutsche Kultur aus, der erst durch die Kunst der Übersetzung möglich geworden war. Die Verfasserschaftsfrage hält Frank für eine Erfindung des 19. Jahrhunderts als die „hysterische Vergöttlichung“ zugleich ihren Höhepunkt erreichte. In ironischer Auseinandersetzung u.a. mit Delia Bacon (1857), James T. Looney (1920) oder Roland Emmerich (2011) werden jegliche Zweifel über Shakespeare - angesichts fehlender Beweise - als „Unsinn“ zurückgewiesen⁸. Peter Ackroyds *Shakespeare Biographie* (2008) wurde von den internationalen Medien als eine der besten Lebensbeschreibungen gelobt. Der englische Autor, Journalist und Literaturwissenschaftler legte eine umfangreiche Biographie über „den größten Dramatiker aller Zeiten“ vor, die trotz geringer gesicherter Quellen eine dichte Beschreibung der gesellschaftlichen Wirklichkeit Shakespeares wagt. In seiner leidenschaftlichen Begeisterung für die „zeitlose Ge-

⁸ Siehe Günther, Frank. *Unser Shakespeare. Einblicke in Shakespeares fremd-verwandte Zeiten.* - München 2014, 284.

nialität des Werkes“ vermischt Akroyd Fakten und Fiktion zu einer (unkritischen) Shakespeare-Erzählung abseits der Autorenschaftsdebatte⁹. Über 10 Jahre arbeitete der US-Journalist und Autor Mark Anderson an seiner monumentalen Biographie „*Shakespeare“ by another name* über Edward de Vere, Earl of Oxford, als dem wahren Autor. Anderson stützt sich auf eine lange, historische Traditionslinie von Skeptikern, die bereits die erste biographische Erzählung von Nicholas Rowe (1709) anzweifelte, u.a. Joseph Greene (1747), Herbert Lawrence (1767), Walt Whitmann (1888), Henry James (1903), Mark Twain (1909), James T. Looney (1920) oder Charlton Ogburn (1952). Anderson verglich das Leben des adeligen Weltbürgers de Vere mit den Inhalten der Werke „Shakespeare“ und stellte zahlreiche autobiographische Übereinstimmungen fest. Anderson räumt ein, dass für seine „Oxford-Theorie“ die Beweise fehlen, aber alle Indizien und Zusammenhänge letztlich dafür sprechen¹⁰. Andersons Thesen stießen besonders in amerikanischen Medien auf große Aufmerksamkeit.

Zu den maßgeblichsten Shakespeareforschern im angloamerikanischen Sprachraum zählt James S. Shapiro, der an der Universität Chicago über den Dichter promovierte und an der Columbia habilitierte. Seit dreißig Jahren lehrt und forscht Shapiro zu diesem Thema und hat mehrere einflussreiche Bücher zum „Bard of Avon“ verfasst. Sein erstes Werk entstand 1996 mit dem Titel *Shakespeare and the Jews*, anschließend folgte 2005 *1599: A Year in the Life of William Shakespeare* und zuletzt 2010 sein aktuelles Buch *Contested Will: Who wrote Shakespeare?*. In seiner letzten Publikation setzte er sich besonders mit der Verfasserschaftsfrage und dem Ursprung dieser Diskussion auseinander. Er schildert die Entwicklung der Autorenschaftsdebatte beginnend mit Delia Bacon im Jahre 1857, in der die These vertreten wird, nur ein Mann mit adeliger Abstammung könne der wahre Autor sein. Er beschäftigt sich aber auch mit der „Oxfordtheorie“, die gegen die Verfasserschaft von William Shakespeare sprechen würde. Besonders wichtig sind ihm allerdings die Argumente, die für eine Autorenschaft des Shakespeare aus Stratford-upon-Avon sprechen. Nicht um sonst gilt Shapiro als einer der vehementesten Ver-

⁹ Vgl. Ackroyd, Peter: *Shakespeare. Die Biographie* (2. Aufl.). – München 2008.

¹⁰ Anderson, Mark: *Shakespeare by another name. The life of Edward de Vere, Earl of Oxford. The Man who was Shakespeare*. – New York 2005, 381.

treter der „Stratford-Theorie“. Sein Werk *Contested Will* wurde von allen englischen Medien zuerst in höchsten Tönen gelobt, allerdings häufen sich darin zahlreiche fachliche Fehler und Ungenauigkeiten, welche der Autor Robert Detobel mit seinem Buch *Will – Wunsch und Wirklichkeit* mit Hilfe zahlreicher Quellen aufzeigte und öffentlich machte. Es handelt sich dabei um Fehler und Verdrehungen der historisch belegten Tatsachen, die einer Koryphäe wie Shapiro nicht hätten passieren dürfen.

Robert Detobel zählt zu den wichtigsten Vertretern der „Oxford-Theorie“ in Deutschland. Nicht nur, weil er der Erste war, der bisher verborgene Beweise finden konnte, die für eine Autorenschaft des 17. Earl of Oxford sprechen. Sondern auch weil er es schaffte, mit seiner Publikation *Will - Wunsch und Wirklichkeit*, die Koryphäe der Shakespeareforschung James S. Shapiro von seinem Podest zu stoßen, indem er die Öffentlichkeit auf die unzähligen Fehler in dessen Buch hinwies. Bis die *Neue Shakespeare Gesellschaft* 2010 in Hamburg gegründet wurde, spielte Detobel die wichtigste Rolle im Bereich Oxford-Forschung im deutschsprachigen Raum. Seit 1997 ist er, zusammen mit Uwe Laugwitz, Herausgeber des *Neuen Shakespeare Journals*. Er veröffentlichte die Bücher *Wie aus William Shaxsper William Shakespeare wurde* (2005), sowie *Shakespeare, the Concealed Poet* im Jahr 2010. Außerdem ist er für zahlreiche Artikel in *The Oxfordian*, *Shakespeare-Oxford Society Newsletter*, *De Vere Society Newsletter* und in der *The Elizabethan Review* verantwortlich.

Zu den führenden Shakespeare-Forschern im deutschsprachigen Raum zählt ebenfalls der Germanist Kurt Kreiler aus München. 2009 verfasste er ein Buch mit dem Titel *Der Mann, der Shakespeare erfand*, welches von den Medien gefeiert wurde. Kreiler stellt in seinem Werk gar nicht erst die Frage nach dem wahren Verfasser des Shakespearschen Kanons. Für ihn steht unumstritten fest, dass nur Edward de Vere, der 17. Earl of Oxford, in Frage kommen kann. Es handelt sich bei seiner Analyse um eine detailreiche Biographie des Lebemanns de Vere, welcher seine Lebensgeschichte, seinen Bildungsstand, seine Reisen, seine Liebeleien und seinen Einfluss auf das Theaterleben Londons dieser Zeit schildert. Er teilt auch die Meinung der übrigen Anhänger der „Oxford-Theorie“, dass nur ein Adelliger im inneren Zirkel Königin Elizabeths einen so tiefen Einblick in die höfische Gesellschaft

gehabt haben könne wie der Autor der Werke sie gehabt haben muss. Da jene allerdings aus Gründen der Schicklichkeit keine Unterhaltungsliteratur veröffentlichen durften, wäre ihm keine andere Möglichkeit geblieben als ein Pseudonym zu erfinden oder es einem Theatermenschen unter zu schieben;¹¹ im Falle Shakespears tat de Vere jedoch gleich beides. Weiters stimmt Kreiler auch mit Theoretikern überein, die in Shakespears Theaterstücken versteckte Parallelen zu de Veres Leben und Werken gefunden haben wollen. Auch in *Hamlet* sieht er Ähnlichkeiten mit de Veres Verwandtschaft, insbesondere beim Schwiegervater William Cecil in seiner Rolle als Polonius.¹² Diese Ähnlichkeiten wurden erstmals von John Thomas Looney, dem ersten Oxford-Biographen, zur Sprache gebracht und Kreiler schließt sich in *Der Mann, der Shakespeare erfand* dessen Meinung teilweise an. Der Germanist bringt ebenfalls Detobels Belege zum Thema „Harvey-Nash“-Streit¹³ und den Sperrvermerk im „Stationer’s Register“¹⁴ zur Sprache, was allerdings in Kapitel 7.5. und 7.7. der vorliegenden Arbeit genauer ausgeführt werden soll. Neue Erkenntnisse kann Kreiler leider nicht liefern, dafür bietet seine Abhandlung eine äußerst detaillierte Liste an Argumenten für die Verfasserschaft Oxfords, die an historische Ereignisse geknüpft sind. Gespickt mit all diesen Informationen ergibt sich eine plausible Beweisführung, dass der 17. Earl of Oxford der wahre Autor gewesen ist und *Shakespeare* nur erfunden hat.

Der Berliner Romanist Hans-Dieter Gelfert legte im Gedenkjahr 2014 neben *William Shakespeare in seiner Zeit* auch eine kompakte Gesamteinführung über *Shakespeare* vor. Gelfert gibt eine Einführung in das Leben und Werk William Shakespeares, ohne sich jedoch der Autorenschaftsfrage kritisch zu widmen. Beginnend mit einem Einblick in das Zeitalter Queen Elizabeths führt er durch das England des 16. Jahrhunderts, besonders durch die Londoner Theaterwelt. Danach schildert er die wenigen historischen Daten, die die Wissenschaft über Shakespeare besitzt und gibt Einblick in seine Gesamtwerke, deren chronologische Reihenfolge bis heute viele Fragen aufwirft.

¹¹ Vgl. Kreiler, Kurt: *Der Mann der Shakespeare erfand*, 74.

¹² Vgl. Kreiler, Kurt, 330-331.

¹³ Vgl. Kreiler, Kurt, 436.

¹⁴ Vgl. Kreiler, Kurt, 486.

Als „the best overview yet of the authorship controversy“ beschreibt die Washington Post das Werk *Who wrote Shakespeare?* des (populären) Autors John F. Michell (1933-2009) aus dem Jahr 1996. Michell ist Autor von über 40 Büchern, allerdings widmete er sich erstmals der Person Shakespeare. Bei diesem Werk handelt es sich um einen großartigen Überblick über die Shakespeare-Kontroverse, welche alle Theorien und alle Verdächtigen für die Autorenschaft darstellt. Michell bevorzugt dabei keinen im Besonderen, allerdings lässt sich bei einigen Theorien ein leichter Zweifel an der Glaubwürdigkeit oder auch an der Plausibilität der Theorie feststellen. Weiters weist *Who wrote Shakespeare?* eine Sammlung an gut recherchierten Bildern der einzelnen Protagonisten in William Shaksperes und Edward de Veres Leben auf, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit hilfreich gewesen sind.

4. William Shakespeare – Ein Steckbrief

Um die nötige Wissensgrundlage zu schaffen, wird im folgenden Abschnitt das Leben des Handschuhmachers, Schauspielers und angeblichen Dichters William Shakespeare vorgestellt. Doch nicht nur er, sondern auch ein Pseudonym mit ähnlichem Namen und auch andere Verdächtige tauchten in den vergangenen Jahrhunderten als vermutete Anwärter für die Autorenschaft auf.

4.1 William Shaksper – Der Sohn eines Handschuhmachers aus Stratford

Über Shakespeare sind mehr Biographien geschrieben worden als über jeden anderen englischen Dichter, so beschreibt Hans-Dieter Gelfert den Umstand, dass der Mangel an biographischen Quellendokumenten zunehmend durch Fiktion überlagert wurde.¹⁵ Mehr als dreihundert Jahre lang suchte man nach historischen Zeugnissen über William Shaksper, konnte jedoch nur Fragmente seines Lebens rekonstruieren:

¹⁵ Gelfert, Hans-Dieter: Shakespeare (2. Aufl.). - München 2014, 23-24.

„Gulielmus filius Johannes Shakspere“, William, der Sohn von John Shakspere und Mary, geb. Arden, wurde am 26. April 1564 in der Gemeindekirche Stratford-upon-Avon, einem 1500 Seelendorf in der Grafschaft Warwickshire getauft. Sein Geburtstag müsste dem zu Folge der 23. oder 24. April gewesen sein. Später wurden noch drei weitere Brüder und zwei Schwestern geboren. In der Gegenwart kennen wir den Mann unter dem Namen „William Shakespeare“, allerdings war diese Schreibweise unüblich, wie wir heute wissen. Der Name „Shakspere“ war allerdings in dieser Gegend mehr als üblich, da ihn viele Familien trugen und jene schrieben ihn meist als „Shakxper“ oder „Shagsper“, was darauf zurück zu führen ist, dass nicht jeder eine Schulbildung besaß und schreiben konnte. Am 27. November 1582 wird für William Shakespeare und Anne Hathaway - irrtümlich als Whateley beschrieben - eine Ehelizenz ausgestellt. Der damals noch minderjährige Bräutigam heiratet die Braut und bereits sechs Monate später am 26. Mai 1583, wird die erste Tochter Susanna getauft; ein Umstand, der die überstürzte Heirat des jungen Mannes mit der älteren Frau Anne erklärt. Am 2. Februar 1585 folgen dann Zwillinge mit dem Namen Hamnet und Judith, sein Sohn verstirbt allerdings später und wird am 11. August 1596 beerdigt. Es ließen sich Taufbescheinigung und Heiratserlaubnis im Kirchenregister finden, Taufdaten seiner Kinder, Vermerke über Schulden in Stratford und London, die Beurkundung seiner Teilhaberschaft am Globe sowie von Grundstücken und Häuserkäufen, Zeugenaussagen in Zivilprozessen und zuletzt auch sein Testament sowie Einträge über Tod und Begräbnis. Wichtig ist hierbei festzuhalten, dass bei der Person William Shakspere weder der genaue Zeitpunkt seiner Geburt bekannt ist, noch wo er sich im Zeitraum 1585 bis 1592 aufgehalten oder was er dort getan hat. Die heutige Shakespeare-Forschung betitelt diesen Zeitraum als „Lost years“. Genauere Informationen ließen sich erst wieder über sein Leben in London finden, wo er als Schauspieler und Dichter in der Theaterszene Karriere machte. Erst im Jahr 1612 erscheint der Name Shakspere in Aufzeichnungen wieder. In einem Prozess um die Hutmacherfamilie Mountjoy, bei welcher er zwischen 1602 und 1604 zur Untermiete wohnte, erscheint sein Name erstmals wieder auf der Bildfläche. Geführt wird er hierbei nur als „Gentleman

aus Stratford in Warwickshire“¹⁶ und nicht als Schriftsteller mit Wohnsitz London. Im Alter von dreiunddreißig Jahren dürfte er soweit zu Wohlstand gelangt sein, dass er sich in Stratford-upon-Avon ein Haus namens „New Place“ kaufte. Der Autor Robert Detobel ist der festen Überzeugung, dass William mit diesem Kauf in seinem Heimatort auch seinen Sitz in der Hauptstadt aufgab.¹⁷ Grund für diese Vermutung liefern Aufzeichnungen über unbezahlte Steuern, die Steuereintreiber nicht einheben konnten, da sie Shakspere von 1597 bis 1599 unter der Londoner Adresse nicht mehr auffinden konnten.¹⁸ Geschäftstüchtig wie der Vater sind auf Grund von Teilhaberschaften an Theatern u.a. stets weitere Geldsummen eingelangt, die es ihm erlaubten, weitere Investitionen in Stratford zu tätigen. So auch in einem Kaufvertrag über 170 Acres Land, welchen er 1602 als „William Shakespere of Stretford vppon Avon“ und Bürger Stratfords abschließt.¹⁹ Die letzten Hinweise zeigen, dass William sich 1604 nach Stratford zurückzog und dort 1616 starb.

Wenn wir den Versuch unternehmen, das Leben dieses jungen Mannes auf belegten Fakten zu analysieren - ohne das Wissen um die literarischen Meisterwerke - handelt es sich dabei um einen Menschen, der in die Fußstapfen seines Vaters, John Shakspere, zu steigen scheint. Er wird Kaufmann und Geldverleiher und ist dabei sogar erfolgreicher als sein Vater; er besitzt zum Zeitpunkt seines Todes Grund und Boden in Stratford sowie Investments in London. Er spielt in Theaterstücken und ist auch im Theaterbusiness tätig.

1593 erscheint dann ein langes Gedicht, *Venus and Adonis*, welches im Namen eines „William Shakespeare“ dem neunzehn Jahre alten Earl of Southampton gewidmet ist. Im nächsten Jahr erscheint ein weiteres Gedicht mit dem Titel *The Rape of Lucrece* und ist ähnlich gewidmet. Trotz wissenschaftlichen Nachforschungen konnte nie ein Zusammenhang zwischen dem Earl of Southampton und einem William Shakespeare hergestellt werden.

¹⁶ Sobran, Joseph: Genannt: Shakespeare – die Lösung des größten literarischen Rätsels. – Köln 2002, 33.

¹⁷ Vgl. Detobel, Robert: Will – Wunsch und Wirklichkeit, 246.

¹⁸ Vgl. Detobel, Robert, 246.

¹⁹ Vgl. Klier, Walter: Der Fall Shakespeare. Die Autorenschaftsdebatte und der 17. Graf von Oxford als der wahre Shakespeare. – Buchholz 2004, 62.

Im Jahr 1598 erscheinen dann nach und nach der Name „Shakespeare“ (oder auch „Shake-speare“) auf den Titelseiten einiger Stücke, manche werden auch anonym veröffentlicht. Diese Werke waren geschätzt, anerkannt und wertvoll. Der wahre Autor bleibt allerdings verborgen. Keine gebildeten Zeitgenossen, mit Ausnahme von Ben Jonson, haben für sich beansprucht, diesen unbekanntem Autor gekannt zu haben. Seine einzigen bekannten Beziehungen waren jene zu seinen Nachbarn in Stratford und seine Geschäftspartner, sowie das Theatervolk in London. Seine wahre Tätigkeit war aber unbekannt.

„Apart from a name similar to his on title-pages, there is no contemporary proof of Shakespeare’s connection with the Shakespeare plays. They were published without Shakspeare’s initiative or authority, often during his lifetime in pirated editions. Yet he did nothing about it, even though he was a sharp businessman, zealous in asserting his rights down to the last halfpenny. Nor did he complain when other, unknown writers published inferior works under the name Shakespeare. While he was still alive and active, plays such as the Life of Sir John Old-castle, The London Prodigall and A Yorkshire Tragedy were published as by William or W. Shakespeare, but experts have constantly denied the attribution. There is no indication that Shakspeare himself either claimed or rejected authorship of any of the Shakespearian writings. [...]”²⁰

Mit dem Ableben des William Shakspeare aus Stratford wurde der Weg frei für einen gerissenen Etikettenschwindel oder wie Henry James es nannte, für den „größten und erfolgreichsten Betrug, der je an der geduldigen Menschheit begangen wurde“.²¹

4.2 Shaksperes Namen

Die Autorenschaftsdebatte entbrannte, weil die meisten Stücke und Sonette mit dem Namen „Shakespeare“ oder „Shake-speare“ in Verbindung gebracht werden. Dieser Name, in dieser Schreibweise, war zur damaligen Zeit jedoch unüblich. In und um Stratford-upon-Avon, wo der Name bei Familien sehr verbreitet war, wurde er von jenen, die des Schreibens mächtig waren, so geschrieben wie er gehört wurde. So beispielsweise als „Shaxper“ oder „Shagsper“. Daraus lässt sich schließen,

²⁰ Michell, John, 52 ff.

²¹ James, Henry zitiert nach Kreiler, Kurt, 521.

dass die erste Silbe des Namens nicht als „Shake“ sondern als „Shak“ gehört und verstanden wurde. „Shaksper“ ist also dem Namen „Shake-speare“ nicht ähnlicher als der Name „Maxton“ zu „Make-stone“.²²

Der Name „Shakespeare“ ist uns heute bekannt im Zusammenhang mit Weltliteratur, aber der Mann, der in Stratford-upon-Avon eine Frau namens Anne Hathway heiratete, wurde unter dem Namen „Shagspere“ geführt.²³ Im Kirchenregister führte man ihn als „William Shakspere“, seine Tochter wurde als „Susanna Shaxpere“ verheiratet und seine Mutter als „Mayry Shaxpere“ begraben.²⁴ Auf vielen Dokumenten der Familie „Shaksper“ in Stratford, genau genommen die Geschäftsmänner John und William, weisen eine wahre Bandbreite an Variationen auf. Aber niemals lässt sich hier der Name „Shake-speare“ finden.

Sehr einfach lassen sich siebenundfünfzig verschiedene dokumentierte Variationen von Williams Familiennamen finden. Fünfundfünfzig Beispiele und deren Quellen erschienen 1868 in Georg Russel Frenchs *Shakspeareana Genealogica*.²⁵ Ein Zeichen dafür, wie früh sich bereits Zweifel an einer wahren Autorenschaft des William Shakespeare aus Stratford-upon-Avon meldeten.

²² Vgl. Michell, John, 13.

²³ Vgl. Michell, John, 13.

²⁴ Vgl. Michell, John, 13.

²⁵ Vgl. Russel, Georg zitiert nach Michell, John, 14.

<i>57 varieties of Shakespeare's family name</i>		
Chacsper	Shakespar	Shakspeyr
Sackesper	Shakespare	Shakspeyrc
Sakesper	Shakespear	Shakspurre
Sakespere	Shakespeare	Shakysper
Saxspere	Shakespeere	Shakyspere
Schackspeare	Shakesper	Shakespeare
Schakespeire	Shakespere	Shaxberd
Schakspere	Shakespeyc	Shaxeper
Shachespeare	Shakespeyre	Shaxespere
Shackespere	Shakesphear	Shaxkspere
Shackspare	Shakesphere	Shaxkspere
Shacksphear	Shakesphere	Shaxpeare
Shacksphear	Shakesphere	Shaxpeer
Shackspere	Shakespear	Shaxper
Shackspire	Shakspeare	Shaxpere
Shadspere	Shakspeer	Shaxsper
Shagspere	Shakspecre	Shaxspere
Shakaspeare	Shaksper	Sheakspeare
Shakeseper	Shakspere	Shexpere

Abbildung 1: 57 Versionen des Namens Shakespeare, erschienen 1868 in Georg Russel Frenchs *Shakspeareana Genealogica*²⁶

4.3 Shake-speare – Nur ein Pseudonym?

Wenn wir den Namen „William Shakespeare“ lesen, lässt sich doch die Ähnlichkeit zu einem gewissen „Shake-speare“ nicht leugnen. Bei diesem „Shake-speare“ handelt es sich um einen Namen, mit dem bereits 1598 Dramen unterzeichnet wurden, die man von da an nicht mehr anonym veröffentlichte. Seit dem Jahr 1598 erschienen Dramen wie *Richard II* (zweites Quarto), *Richard III* und der erste Teil von

²⁶ Russel, Georg zitiert nach Michell, John, 14

Heinrich IV mit dem Namen „Shake-speare“ auf der Titelseite. Es folgten anschließend im ersten Quarto von *Hamlet*, *King Lear* und der Erstausgabe der *Sonette* der Name „Shak-speare“.

Im elisabethanischen Zeitalter verwendete nahezu jeder Autor ein Pseudonym, zumindest vorübergehend; überwiegend mit einem Bindestrich geschrieben. Als Beispiele u.a. *Martin Mar-prelate* „a pamphleteer who railed at Anglican prelates“ oder *Tom Tell-Truth* „a supposedly truth-spouting polemicist.“²⁷ Grund für diese Vorgangsweise war die Tatsache, dass Schriftsteller unter einem Decknamen viel freizügiger und offener schreiben konnten als unter ihrem wahren Namen. Im Hinblick darauf erscheint die Vermutung, es würde sich bei „Shake-speare“, dem „Speer-Schwinger“ oder „Speer-Schüttler“ um ein Pseudonym handeln, mehr als plausibel. Wobei dann zu klären wäre, wer sich hinter diesem Namen verbirgt und warum gerade er für diese Aufgabe ausgesucht wurde. Robert Detobel beantwortet letztere Frage mit einer ganz plausiblen Antwort:

„Warum? Er hatte ungefähr den richtigen Namen zum passenden Pseudonym. Um den Schein aufrecht zu erhalten, hatte er auf jeden Fall eine Zeitlang als Schauspieler aufzutreten. Er taucht [...] urplötzlich im Ensemble der Lord Chamberlain's Men auf. Das erste Mal wird er Ende Dezember 1594 gemeinsam mit William Kempe und Richard Burbage als Zahlungsempfänger erwähnt. Es ist auch das letzte Mal. Dann spielt er im Herbst 1598 in einem Stück Ben Jonsons mit, aber zu diesem Zeitpunkt hat er seinen Wohnsitz bereits in Stratford.“

*Wie kam er ins Spiel? Hier scheint die Erklärung zum Greifen nahe zu liegen. Richard Field, der Drucker von *Venus and Adonis* und *The Rape of Lucrece* stammte aus Stratford.“²⁸*

5. Zweifel an der Autorenschaft

Die ersten Zweifel über die Autorenschaft erklangen mit der Restauration der Monarchie 1660 als die kommerziellen Theater Londons wieder geöffnet wurden.²⁹

²⁷ Anderson, Mark: „Shakespeare“ by Another Name. The Life of Edward de Vere, Earl of Oxford, the Man Who Was Shakespeare. - New York 2005, XXVIII.

²⁸ Detobel, Robert, 259

²⁹ Kullmann, Thomas: William Shakespeare. Eine Einführung. - Berlin 2005, 10

Demnach also erst nach Shakespeares Tod 1616. Schauspieltruppen lösten sich auf, es kämpften nur noch zwei Theaterunternehmen um die Vormachtstellung. Um das Volk unterhalten zu können, brauchte man Stücke, die das Publikum kannte und liebte, also Stücke von Ben Jonson und William Shakespeare. Auf Grund dessen entstand ein Streit um die Rechte jener Stücke. Denn wer die Stücke besaß, hatte die Rechte und wer die Rechte besaß, hatte auch das Publikum. Im Zuge dessen entstanden auch die ersten Zweifel und Theorien an der Autorenschaft. Festzustellen allerdings ist und bleibt, dass es weder historisch fundierte Beweise für die Nichtautorenschaft William Shakespeares gibt, noch Beweise dafür.

5.1 Der Ursprung des Zweifels

William Shaksperes Schwester, Joan Hart, überlebte ihren Bruder um dreißig Jahre. Seine Töchter Susanna und Judith überleben den Vater sogar um dreiundzwanzig bzw. sechsvierzig Jahre. Shaksperes letzte lebende Verwandte, nämlich seine Enkelin Elizabeth, starb im Jahr 1670. Bis zu diesem Zeitpunkt wäre es möglich gewesen, Auskünfte und Beweise für oder gegen die Autorenschaft von Will Shaksper zu finden, immerhin hätte gerade seine Enkelin eine geeignete Quelle für Zweifler aller Fraktionen sein können. Erst der englische Militärarzt James Cooke machte sich 1642, während seiner Stationierung im Bürgerkrieg, auf die Suche nach Informationen über Shakespeares Leben. Dazu besuchte er Susanna Hall, Shaksperes Tochter, und bat sie um Einsicht in die berühmten Bücher und Manuskripte ihres Vaters. Resultat war, dass sie erstaunlicherweise nichts von diesen Hinterlassenschaften zu wissen schien.³⁰ Weiters ließ sich 1662 ein Tagebucheintrag von Dr. John Ward finden, damals Pfarrer in der Kirche von Stratford, indem er angab, Nachforschungen mit Hilfe von Williams Enkelin anstellen zu wollen. Resultate gab es auch bei diesem Versuch nicht, zumindest sind sie nicht belegt. Erst 1709 erscheint ein Werk von Nicholas Rows (1673-1718), welches sich zur Aufgabe

³⁰ Vgl. Neue Shake-Speare Gesellschaft: Stratford. Warum William Shaksper aus Stratford upon Avon nicht der Dichter William Shakespeare sein kann“. <http://www.shakespeare-today.de/index.22.o.1.html> (Zugriff: 05.02.2015)

machte, eine Biographie des Dichters zu werden. Diese Untersuchung beschränkte sich allerdings auf vierzig Seiten und schilderte Geschichten, dessen Inhalte mehr als fragwürdig sind. So beispielsweise eine Legende um Shakespeare, die behauptet, er wäre nach London geflohen, um einem Prozess wegen Wilderei zu entgehen. Jener Autor, Nicholas Rowes, hielt auch erstmals die Anekdote fest, dass Shakespeare als Pferde-Halter für das Globe Theatre gearbeitet haben soll. Doch auch diese Anekdoten lassen sich auf keine seriösen Quellen zurückführen, da sie auf den Aussagen eines Schauspielers beruhen, der erst neunzehn Jahre nach Shaksperes Tod geboren wurde. Trotzdem ließen sich diese Anekdoten über Jahrhunderte nicht abschütteln. Auch heute noch finden wir Verweise auf diese Geschichten. Dazu allerdings später mehr.

Diese selbsternannten Shakespeare-Forscher, wie Nicholas Rowes, sind nur erste Versuche von Zeitgenossen einer Recherche nach Quellen für William Shaksperes Leben. Die Meisten sind allerdings gescheitert. James Halliwell-Phillipps (1820-1889), Literaturhistoriker und bekannt für seine Sammlungen und Studien über Shakespeare, verbrachte mit seiner Recherche fast ein halbes Jahrhundert und trotzdem fand er keine ausreichenden Beweise, die für die Autorenschaft eines ganz bestimmten Mannes sprechen und alle anderen ausschließen. Was natürlich die Frage aufwirft, ob dies noch Zufall sein kann, oder ob es hier tatsächlich berechnete Zweifel an der Autorenschaft gibt. Die Beweiskette für eine Karriere Shaksperes auf der Bühne ist mehr als dünn. Laut einem weiteren bekannten Shakespeare-Forscher, John Michell und seinem *Who wrote Shakespeaere*, wissen wir von zwei Castings für Ben Jonsons Stücke, an denen Shakspere teilgenommen hat, diese sind auf die Jahre 1598 und 1603 datiert.³¹ Genaue Aufzeichnungen über die Stücke oder seiner Rollen sind nicht bekannt. Kein Zufall ist allerdings, dass auch Halliwell-Phillipps in englischen Archiven keine Beweise fand. Da William Shakspere mit den *Lord Chamberlain's Men* regelmäßig durch englische Provinzen getourt sein muss, müssten Notizen in Akten vorhanden sein, die seine Anwesenheit belegen können. Die Stadtverwaltungen waren damals verpflichtet, die Schauspieltruppen zu bewirten, um nicht als vagabundierende Wanderschauspieler zu

³¹ Vgl. Michell, John, 13.

gelten. Um diese Leistung in Anspruch zu nehmen, wären offizielle Genehmigungen notwendig gewesen, die die Namen der Beteiligten enthielten. Allerdings fehlt in den historischen Verwaltungsakten von Edinburgh bis Plymouth³² immer ein Name - nämlich William Shakspeare.

Zwei englische Schriftsteller des 18. Jahrhunderts sind auf Grund ihrer humoristischen Fabeln an dieser Stelle besonders erwähnenswert, da jene versuchten, den Dichter kritisch zu beleuchten, d.h. „presenting the Stratford hero in a disconcertingly new light“³³. Der Autor Herbert Lawrence schrieb 1769 *The Life and Adventures of Common Sense: A Historical Allegory* in denen er allegorische Figuren auf Zeitreise nach England ins Jahr 1588 schickt. Dort treffen sie einen „shifty theatrical character, a reputed deer-stealer and incorrigible thief“³⁴, der ihnen Utensilien wie eine Maske und ein Monokel stiehlt, um sich damit wie ein wahrhaftiger Schriftsteller verkleiden zu können. Der Name dieses Diebs ist: Shakespeare.³⁵ 1786 wird eine anonyme Geschichte mit dem Titel *The Story of a Learned Pig* veröffentlicht und erzählt die Geschichte eines Schweins.³⁶ Dieses Schwein soll, bevor es als Tier wiedergeboren wurde, als „Pimping Billy“ im elisabethanischen London gelebt haben, wo es auf die Pferde von Theaterbesuchern aufgepasst haben soll. Es lässt sich die bereits erwähnte Fabel von Nicholas Rowes, aus dem Jahr 1709, wieder erkennen. Dieser Billy, der mit richtigem Namen William heißt, soll sich mit einem Mann namens Shake-speare befreunden, der in dieser Fabel als eine Art Strohmann dargestellt wird:

„[which; J.B.] has been father'd with many spurious dramatic pieces Hamlet, Othello, As You Like It, The Tempest and Midsummer Night's Dream for five: of which all I [Billy; J.B.] confess myself to be the author.“³⁷

³² Michell, John, 51

³³ Michell, John, 61

³⁴ Michell: Who wrote Shakespeare, 61.

³⁵ Vgl. Lawrence, Herbert: *The life and adventures of Common sense. An historical allegory* - Dublin, 1771.

³⁶ Vgl. Michell, John, 61.

³⁷ *The Story of a Learned Pig*. London 1786 zitiert nach Michell, John, 38

Durch die Fabel und die Verwendung der allegorischen Figuren vermeiden beide Autoren den öffentlichen Vorwurf, dass Shake-speare ein Dieb oder Plagiator sei, können aber ihre tatsächliche Meinung darüber implizit äußern.

Den Beginn der Autorenschaftsdebatte sehen viele Wissenschaftler in der Veröffentlichung von Dalia Bacons Werk *The Philosophy Of the Plays Of Shakespeare Unfolded* aus dem Jahr 1857. Die Schrift äußerte sich erstmals klar und öffentlich zu den bestehenden Zweifeln, indem der radikale Vorwurf erhoben wurde, dass dieser „dumme, ungebildete, drittklassige Schauspieler“³⁸ diese Werke niemals geschrieben haben konnte. Wen Dalia Bacon für den wahren Verfasser hält, lässt sich auch heute nicht ganz klar sagen. Teils nennt sie Francis Bacon als den einzig möglichen Verfasser, gleichzeitig zeigt sie sich der Idee einer Verfasserschaft durch Francis Bacon zusammen mit Walter Raleigh oder gar einer „Group-Theory“, also einer kollektiven Autorenschaft von mehreren Verfassern, nicht abgeneigt.

Auch Christopher Marlowe (1564-1593) wird als Verdächtiger immer wieder herangezogen. Die Tatsache, dass er bereits ermordet worden war als die meisten Stücke Shakspears erschienen, scheint dem Verdacht keinen Abbruch zu tun. Der Verdacht wurde erstmals 1895 durch den amerikanischen Schriftsteller und Rechtsanwalt Wilbur Gleason Zeigler und seiner Novelle mit dem Titel *It was Marlowe: A Story of the Secret of Three Centuries* öffentlich. Später bestärkte Calvin Hoffmans in *The Murder of the Man who was Shakespeare* im Jahr 1955 dessen These. Auch heute noch vertreten „Marlowianer“ die Meinung, Kit wäre 1593 nicht wie gedacht ermordet worden, sondern sei wegen des Verdachts der Gotteslästerung und des Atheismus nach Frankreich oder Italien geflohen. Von dort aus habe er dann Stücke und Sonette unter dem Pseudonym „Shake-speare“ verfasst.

Ein weiterer prominenter Name lässt sich unter den Zweiflern finden, nämlich der US-amerikanische Schriftsteller Mark Twain (1835-1910), dessen Anti-Biographie 1909 mit dem Titel *Is Shakespeare Dead?* erschienen ist. Eine sehr kurze, aber amüsante Abhandlung der Geschehnisse um William Shakespeares Leben, in denen er die bekannten *Facts* über einen Handschuhmacher-Sohn aus Stratford aufzählt:

³⁸ Vgl. Dalia Bacon zitiert nach Samuel Schoenbaum: *Shakespeare's Lives*. – Oxford, 1991.
389

*„He was born on the 23rd of April, 1564.
 Of good farmer-class parents who could not read, could not write, could not sign their names.
 At Stratford, a small back settlement which in that day was shabby and unclean, and densely illiterate. Of the nineteen important men charged with the government of the town, thirteen had to “make their mark” in attesting important documents, because they could not write their names.
 Of the first eighteen years of his life nothing is known. They are blank. [...] [...] Then – 1587- he makes a ten-year visit to London, leaving the family behind.
 Five blank year follow. During this period nothing happened to him, as far as anybody actually knows.
 Then-1592-there is mention of him as an actor.
 Next year -1593- his name appears in the official list of players.
 Next year -1594-he played before the queen, a detail of no consequence: other obscurities did it every year of the forty-five of her reign. And remained obscure.
 Three pretty full years follow. Full of play-acting.
 Then-in1597-he bought New Place, Stratford.
 Thirteen or fourteen busy years follow, years in which he accumulated money, and also reputation as actor and manager.
 Meantime his name, liberally and variously spelt, had become associated with a number of great plays and poems, as (ostensibly) author of the same, Some of these, in these years and later, were pirated, but he made no protest.
 Then-1610/11- he returned to Stratford and settled down for good and all, and busied himself in lending money, trading his tithes, trading in land and houses [...]”³⁹*

Natürlich ist die gesamte Beschreibung von Twain nicht lückenlos korrekt, aber das sollte sie auch nicht sein. Sinn und Zweck war es, eine Satire über Shakespeare-Biographen selbst zu verfassen. Es sollte deren Versuch schildern, aus den (lückenhaften) Fakten die bekannt sind, eine historisch einwandfreie Biographie zu konstruieren, ohne dabei wirklich viele Informationen und Quellen zu haben. Insgesamt erfasst die Liste an möglichen verdächtigen Autoren fast 70 Namen. Da aber die meisten nur eine kleine Gruppe an begeisterten Jüngern um sich scharen konnten, wird sich diese Arbeit auch nur mit den wesentlichen genauer auseinandersetzen.

³⁹ Michell, John, 39-40.

Terminologie:

„Stratfordianer“ – sind jene Vertreter, die William Shakespeare als den wahren Urheber der Werke ansehen.

„Anti-Stratfordianer“ – sind jene, die William Shakespeare aus Stratford als den Autor der shakespearschen Werke anzweifeln.

„Oxfordianer“ – sind jene, die Edward de Vere, den 17. Earl of Oxford, als Autor ansehen.

Zuletzt gibt es noch Anhänger der Bacon- und der Marlowe-Theorien, die sich als „Baconianer“ bzw. „Marlowianer“ bezeichnen lassen.

Urheberschaftszweifel sehen in verschiedenen Quellen Hinweise dafür, dass Shakespeare aus Stratford nur ein Strohmann für eine andere Person gewesen sein muss. Für diese Zweifel gibt es die unterschiedlichsten Begründungen:

Die Beobachtung, dass die Stücke ein Bildungsniveau und Fremdsprachenkenntnisse widerspiegeln, die erheblich größer gewesen sein müssen als die Schulbildung von Will Shakespeare. Woraufhin „Stratfordianer“, also jene die für Shakespeare plädieren, einwenden, dass Shakespeare berechtigt gewesen ist, die King's School in Stratford zu besuchen und er auch die Universität besucht haben könnte, wofür es allerdings keinerlei schriftliche Aufzeichnungen als Beweis existieren. So nehmen die „Stratfordianer“ an, dass sich Shakespeare teilweise autodidaktisch ausgebildet hatte. Weiters fragen sich „Anti-Stratfordianer“ wie es für William möglich gewesen sein soll, ein solches profundes Wissen über fremde Sprachen, moderne Wissenschaften, Kriegskunst, Juristerei oder aristokratische Sportarten wie Tennis, Jagen und Falkenjagd zu besitzen, wenn er sich nie in höfischen Kreisen aufgehalten hatte.

Zuletzt möchte ich ein sehr wichtiges Indiz nicht unerwähnt lassen, nämlich William Shakespeares Testament. Denn es ist wahrlich erstaunlich, dass sein Testament lang und ausführlich im Detail seine Besitztümer aufweist, aber nirgends einen Besitz von persönlichen Papieren, Briefen oder Büchern erwähnt. Es werden auch keine Gedichte, Manuskripte, unfertige Arbeiten oder Korrespondenzen erwähnt,

gar nicht erst zu sprechen von Angaben über wertvolle Besitzanteile am Globe Theatre. Auch wurden keine Verweise auf bisher unveröffentlichtes Material gefunden, die nach seinem Tod hätten veröffentlicht werden sollen. Es ist mehr als verwunderlich und vor allem ungewöhnlich, dass Shakespeare in seinem Testament nicht zum Ausdruck brachte, dass seine Familie nach seinem Ableben von seinen unveröffentlichten und veröffentlichten Werken (finanziell) profitieren sollte und dass er auch nicht daran interessiert war, der Nachwelt etwas zu hinterlassen.

5.2 Beweise gegen den Sohn des Handschuhmachers

Der Autor John Michell stellt in seiner Analyse *Who wrote Shakespeare?* sehr treffend fest: „The known facts about Shakespeare’s life can be written down on a side of a sheet of notepaper“ und tatsächlich ist über eine Person William Shakespeare so gut wie nichts bekannt. Kein Wunder also, dass diese Wissenslücken Grund zum Zweifeln geben, denn genau diese Lücken bestärken Wissenschaftler und populäre Autoren in ihrer Suche nach der Wahrheit. Denn eines darf nicht vergessen werden. Wenn wir von unserem William Shakespeare sprechen, dann sprechen wir, so beschreibt es auch der Autor John Michell, einen „genius in mind“. Das Leben des William Shaksperes selbst ist es, was heute Fragen aufwirft und Grund für eine Autorenschaftsdebatte liefert. Ein Blick auf alle Informationen, Dokumente und Fakten über seinen Lebenslauf zeigen das Bild eines geschäftstüchtigen, erfolgreichen Mannes vom Lande. Er war zwar bekannt auf der Bühne, aber hauptsächlich, weil er finanziell in das Theatergeschäft einstieg. Sein Testament zeigt von keinen Büchern, Manuskripten oder anderen literarischen Aufzeichnungen.

Niemand in Stratford erkannte ihn als einen Dichter an und er hat auch niemals vorgegeben einer zu sein.⁴⁰ Abgesehen von seinen mysteriösen Jahren in London, von denen nichts bekannt ist, lebte er ein normales Leben wie sein Vater auch und starb als angesehenener, wohlhabender und respektabler Mann in der Kleinstadt in der er aufwuchs.⁴¹

⁴⁰ Vgl. Michell, John, 108.

⁴¹ Vgl. Michell, John, 108.

„Shakspeare's known career was unremarkable, quite consistent with his birth and upbringing; but it is not at all consistent with his posthumous reputation as England's finest, most highly cultured poet and playwright. This raises a paradox, and one way round it is to suppose that there was a conspiracy.“⁴²

Im nachstehenden Kapitel sollen die gängigsten Gründe für die Zweifel an der Autorenschaft eines William Shakespeares - Kornhändler und gleichzeitig Dichter-Schauspieler - erläutert werden.

5.3 William, der Analphabet

Der Person William Shakespeare wird seit jeher Analphabetismus oder zumindest eine eingeschränkte Lese- und Schreibfähigkeit zugeschrieben. Tatsächlich lassen sich diese Vorwürfe wissenschaftlich kaum bestreiten.

Seine Biographie ist nur sehr lückenhaft vorhanden. Man nimmt an, er hat die *Kings New School* in Stratford besucht, allerdings ließen sich dafür keine Beweise finden. Seine Vertrautheit mit der italienischen, französischen, altgriechischen oder lateinischen Sprache ist somit umso mehr ein großes Rätsel. Von der Familie Shakespeare ist insgesamt nur eine einzige Unterschrift erhalten, nämlich jene der ältesten Tochter, Susanna. Auf Grund der ungelungenen Form der Unterschrift, zweifelt die Shakespeare-Forschung allerdings auch an ihren Schreib- und Lesekenntnissen.

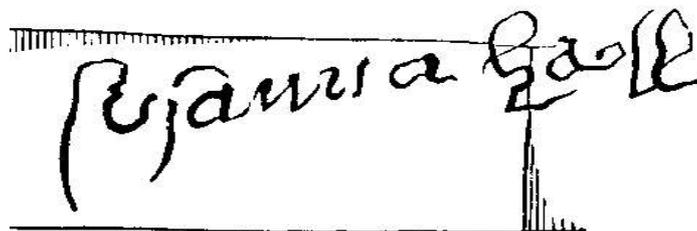


Abbildung 2.: Unterschrift von Susanna Hall, Shaksperes älteste Tochter⁴³

⁴² Michell, John, 108.

⁴³ Price, Diana: Shakespeare's Unorthodox Biography. New Evidence of an Authorship Problem. <http://www.shakespeare-authorship.com/Resources/Literacy.ASP> (Zugriff am: 10.05.2015)

Seine jüngere Tochter Judith Shaksper unterschrieb grundsätzlich nur mit einem Zeichen, anstatt einer Unterschrift. Daraus lässt sich schließen, dass Judith Analphabetin war. Eine Tatsache, die wiederum Fragen aufwirft, da Judith und ihr Vater jahrelang in derselben Stadt lebten und Shaksper seine Tochter auch in seinem Testament bedacht hat. Trotzdem nehmen „Stratfordianer“ an, dass Shaksper seiner Tochter weder eine schulische Ausbildung zukommen ließ, noch sie lesen oder schreiben lehrte. Wäre Shaksper ein gelehrter Mann gewesen, der selbe gelehrte Mann, der die Stücke geschrieben hat und welchen Ben Jonson als einen Mann „shaking a lance at Ignorance“ beschrieben hat, müsste dieser Mann seinen Kindern doch eine entsprechende Schulbildung zukommen lassen. William Shaksperes Eltern selbst, John und Mary, waren Analphabeten, was die Möglichkeit zuhause unterrichtet worden zu sein, ausschließt. Für die Aufnahme an der Schule in Stratford war die Fähigkeit des Lesens und des Schreibens Voraussetzung. Auch John Michell stellt fest:

„Stratfordians laugh at this, but if pressed they turn angry, because it is not an easy proposition to refute. There is no scrap of evidence, no letters, notes or drafts in his own hand, to prove that Shaksper could use a pen. It is not known that he ever read or owned a book. None of the early Stratford legends credits him with any schooling or literary skills. The only possible evidence of Shaksper's penmanship are four documents bearing altogether six of his apparent signatures. It is disputed whether he himself wrote any of them. If he did, he could scarcely have been the writer who 'never blotted a line'. The signatures are only partly legible, but it can be seen that the name is spelt in several different ways and written in several different styles.”⁴⁴

Wie Michell bestätigt, konnten bis auf sechs Unterschriften von William Shaksper keine persönlichen, schriftlichen Zeugnisse gefunden werden. Selbst die vorhandenen Unterschriften unterscheiden sich in Form und Aussehen aus Shaksperes letzten Jahren, also 1612 bis 1616. Gefunden wurden diese Schriften auf seinem Testament und in Zusammenhang mit geschäftlichen und rechtlichen Angelegenheiten; keine von ihnen stand auch nur ansatzweise in Zusammenhang mit Dichtungen oder Texten. Interessant ist außerdem, dass Experten bezweifeln, dass diese Unterschriften echt sind bzw. von jemanden getätigt wurden, der des Schreibens geübt war.

⁴⁴ Michell, John, 98.

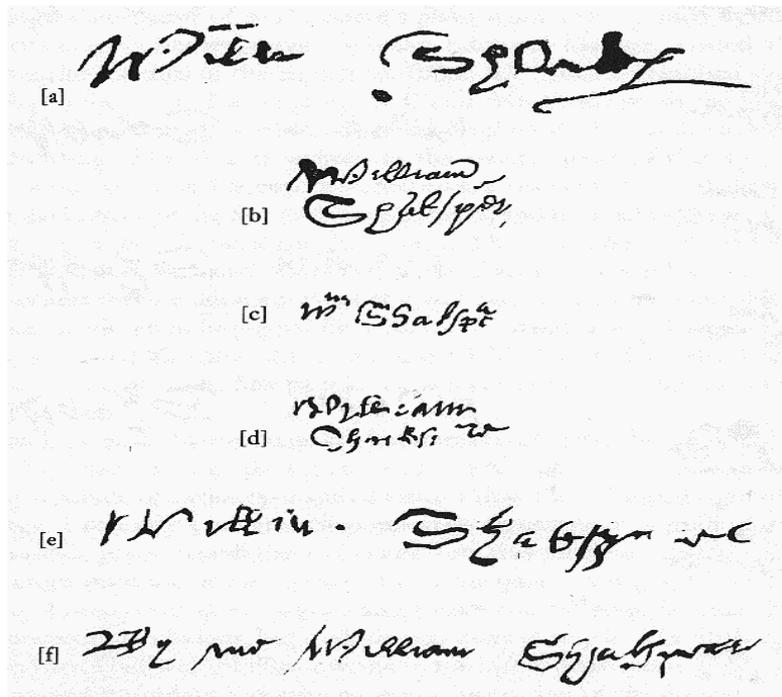


Abbildung 3.: Die sechs verschiedenen Unterschriften des William Shakspere⁴⁵

5.4 Das Testament eines Poeten

Im Jahr 1616 wird William Shaksper schwer krank und verstirbt am 23. April im Alter von 52 Jahren in Stratford. Es existiert das Gerücht, ihn hätte nach einem Trinkgelage das Fieber gepackt und sich davon nicht mehr erholt. Aber auch dies ist eine Annahme, die quellenmäßig niemals bestätigt werden konnte. Es ist belegt, dass Shaksper am 25. März 1616 ein Testament verfassen ließ. Wahrscheinlich entwarf sein Anwalt Francis Collins die Rohfassung, die von einem seiner Gehilfen zu Papier gebracht wurde. Aber unsterbliche letzte Worte eines Poeten bzw. Dichterkönigs, der Sätze wie „*Death's the end of all*“ in *Romeo and Juliet* verfasste und Todesszenen zelebrierte, sucht man vergebens. Seine letzten Worte beinhalten nur die übliche fromme Formel:

⁴⁵ Delahoyde, Michael: Washington State University.
<http://public.wsu.edu/~delahoyd/shakespeare/signatures.html> (Zugriff am: 09.05.2015)

„In Namen Gottes, Amen. Ich, William Shaksperre ... bei voller Gesundheit & vollem geistigen Vermögen, Gott sei es gelobt, mache & bestimme dies zu meinem letzten Willen und Testament“.⁴⁶

Die Forschung ist sich nicht wirklich einig darüber, ob William zu diesem Zeitpunkt tatsächlich noch bei voller körperlicher und geistiger Gesundheit war. Die Unterschriften darunter könnten ebenso gut von einem geschwächten und entkräfteten Mann stammen; eine Theorie die von orthodoxen „Stratford-Theorie“-Anhängern gerne aufgenommen wird, da sie eine ungelenke Schrift erklären würde und damit der Vermutung um Shaksperes Analphabetismus widerspricht.⁴⁷ Er erwähnt in seinem Testament keine Bücher, keine Manuskripte und keinen Verweis auf unveröffentlichtes Material. Auch eine Bibliothek, die hätte geprägt sein müssen von Werken über die griechische Mythologie und Tragödie, die ihn zu einem belesenen Mann hätten machen müssen, ist nicht erwähnt, obwohl es damals einen sehr großen finanziellen Wert dargestellt hätte. Zu finden ist lediglich ein nüchternes, kühles Inventar seines Lebens, das eines Landbesitzers und Kornhändlers, der seiner ältesten und jüngsten Tochter Besitz und Geldsummen hinterlässt sowie ein „second best bed“ für seine Ehefrau Anne. Die einzige je schriftlich erwähnte Verbindung zu einer Theaterszene findet sich in Shaksperes Vermerk, er würde den drei Mitgliedern der *King's Men* (*Richard Burbage, Henry Condell und John Heminges*) jeweils 26 Schillinge für Trauerringe vermachen. Weiters ließen sich auch keine Angaben zu Anteilen am Globe Theatre finden; seine Erben erhielten somit auch niemals Zahlungen aus diesen Geschäften. Ein Umstand, der viele Fragen aufwirft, da seinen Erben viel Geld entgangen wäre.

⁴⁶ Ackroyd, Peter: Shakespeare. Die Biographie (2. Aufl.). - München 2008, 601-602.

⁴⁷ Vgl. Ackroyd, Peter, 602

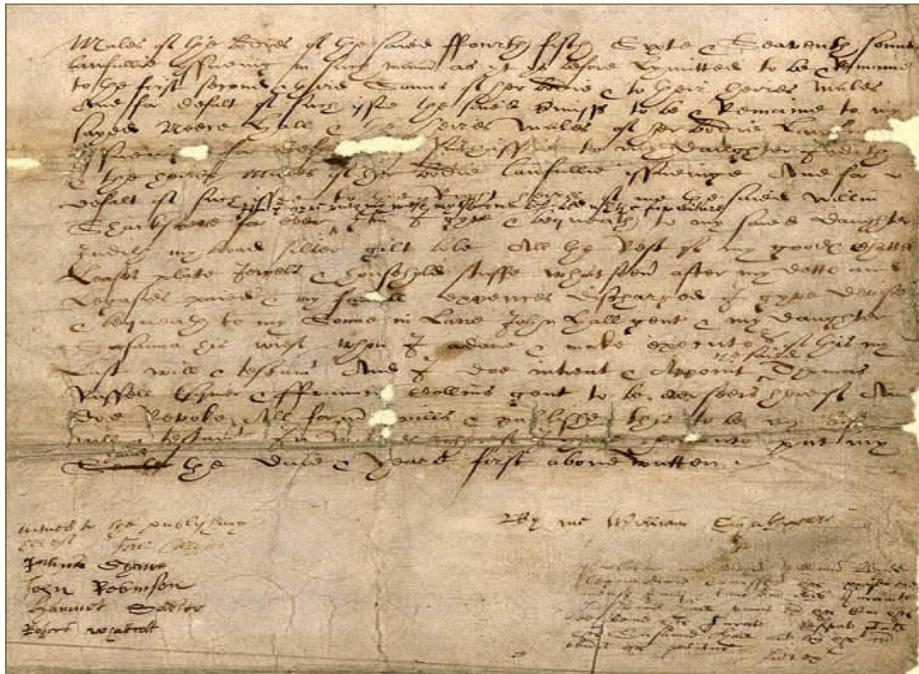


Abbildung 4.: Shaksperes Testament datiert auf den 25. März 1616⁴⁸

5.5 Der glanzlose Tod des William S.

William Shaksperes Tod im April 1616 und auch seine Beerdigung in der Holy Trinity Church, riefen keinerlei Beachtung bei der Nachwelt hervor.⁴⁹ William starb einen stillen, glanzlosen Tod – unbemerkt von der Geschichte.

Als der englische Schriftsteller Greene, also jener der den „Szenen-Erschütterer“ als eine „upstart crow“ bezeichnete, 1592 in London starb, gedachten ihm sowohl Schriftstellerkollegen als auch Verleger.⁵⁰ Wenngleich Stratford ein Stück von London entfernt lag, wussten doch zumindest die drei im Testament bedachten Mitglieder der *King's Men* von seinem Tod. Auch der Dichter *Michael Drayton* muss zumindest etwas geahnt haben, war er doch am Trinkgelage beteiligt, welches zu

⁴⁸ The National Archives:

http://www.nationalarchives.gov.uk/museum/item.asp?item_id=21 (Zugriff am: 06.01.2015)

⁴⁹ Detobel, Robert: Will – Wunsch und Wirklichkeit. James Shapiros Contested Will. – Hamburg 2010 (Neues Shakespeare Journal Sonderbd. 2), 246.

⁵⁰ Vgl. Anderson, Mark: „Shakespeare“ by another name. *The Life of Edward de Vere, Earl of Oxford, the Man Who Was Shakespeare.* – New York 2005; XVII.

Williams Tod geführt haben soll. Auch der Drucker der Werke „*Venus und Adonis*“ und „*The Rape of Lucrece*“, beide von Shakspeare stammend, der selbst in Stratford aufgewachsen war und den Auftraggeber der Drucke ja gekannt haben muss (Shakspeare), erwähnte ein Ableben mit keinem Wort.

All diese Fakten werfen Fragen auf. War der Dichter William Shakspeare vielleicht doch nicht so berühmt wie wir denken? War dieser Mann namens William Shakspeare vielleicht nichts weiter als Landbesitzer und Kornhändler? Wieso hat niemand nach dem Tod William Shaksperes um ihn getrauert? War dieser Mann vielleicht nichts weiter als der Sohn eines Handschuhmachers? War er vielleicht kein Dichter? Und wenn er kein Dichter war, wer ist dann der Verfasser dieser Meisterwerke?

6. Doubts and Questions

John Michell widmete sich in seinen Forschungen zur Autorenschaftsdebatte auch der Theorie einer Verschwörung, um die Wahrheit über den Autor der Werke zu vertuschen:

„This raises a paradox, and one way round it is to suppose that there was a conspiracy. It was designed to conceal the true authorship of Shakespeare by fastening it upon a former actor, living far from London in obscure retirement, who died forgotten and uncelebrated in 1616. Ben Jonson, of course, took part in that conspiracy, and also in it or aware of it were Shakspeare’s fellow actors and many of the leading people in literature and state affairs. This idea has several obvious drawbacks. Conspiracy theories have a bad reputation, and respectable people are often unwilling even to consider them. Moreover, in this particular case there are such difficult questions as who organized the conspiracy, why it was necessary in the first place and how it was so efficiently kept secret.”⁵¹

Bis keine allgemeine Übereinkunft darüber herrscht, wer Shakespeare wirklich gewesen sei, bleibt auch unbeantwortet, weshalb William der Handschuhmacher-Sohn Namensgeber werden musste. Ob es nun ein Adelige war oder ein Staatsmann - die Wahrung des Geheimnisses um seine Identität muss an erster Stelle ge-

⁵¹ Michell, John, 108.

standen haben. Denn „*writing plays for public performance was not a respectable occupation for such a person*“⁵². Weiters führt John Michell 1994 genauer aus:

*“A possible reason (Anm. Why it was a secret) is that Shakespeare’s plays had a hidden meaning and purpose, and that some group or movement used them as a means of instilling their influence secretly into the public mind. The Rosicrucians have been suspected, so have the Jesuits, and some have seen Shakespeare as a conveyor of government propaganda. The greatest difficulty with the conspiracy theory is that many people must have been in the secret, yet no one ever spoke out about it and no reference to it has been found in any private, official or state document. In dealing with this, the theorists emphasize the dangers of free speech in the days of Queen Elizabeth.”*⁵³

Das Theater, die Stücke und die Schauspieler unterlagen einer behördlichen Genehmigung, welche dementsprechend auch staatlich kontrolliert wurden. Bühnenstücke waren die „Medien“ der damaligen Zeit, sie spiegelten die Politik des Staates und wurden streng zensuriert. Dichter und Dramatiker standen ständig unter Überwachung und liefen Gefahr inhaftiert zu werden. Manche kamen auch unter schmerzhaften Umständen zu Tode, wenn ihre Schriften unzulässige Inhalte verbreiteten.⁵⁴ Dies war ein Schicksal, welches beispielsweise den Dichter Thomas Nashe 1597 ereilte. Er kam ins Gefängnis, weil er an der Veröffentlichung und Auf- führung eines Stückes teilnahm, welches als verleumderisch galt.⁵⁵ Alle Kopien von *The Isle of Dogs* wurden vernichtet; alle Theater, die es spielten geschlossen. Auch die Dichter Chapman, Kyd, Jonson, sowie viele andere, wurden ebenfalls für ähnliche Vergehen inhaftiert. Denn, wie John Michell beschreibt, „*it was far easier to enforce silence on a forbidden topic in Elizabethan London than it has ever been since, even in Stalin’s Russia*“.⁵⁶ Es scheint, als wäre es die einfachste Lösung gewesen, entweder alle Beweismittel über den wahren Autor verschwinden zu lassen oder alle Beweise die gegen die Autorenschaft von William Shakspeare den Handschuhmacher-Sohn gesprochen hätten ebenfalls auf mysteriöse Art und Weise auszulöschen. Dies wäre auch eine Begründung dafür, weshalb heute so wenig über den Mann

⁵² Michell, John, 108.

⁵³ Michell, John, 108-109.

⁵⁴ Vgl. Michell, John, 109.

⁵⁵ Vgl. Michell, John, 109

⁵⁶ Michell, John, 109.

William Shakspeare bekannt ist, da wir weit mehr über seine Verwandten, Bekannten und Freunde wissen, als über ihn und sein Leben selbst⁵⁷. Keine Notizen, keine Briefe, keine Manuskripte, keine Bücher, keine Belege für seine Schulaufenthalte, keine Aufzeichnungen über Theatertouren quer durch das Land oder auch nur eine einzige Notiz über etwas, dass er jemals zu einem Freund oder Kollegen in der Branche gesagt hat. Nicht ein einziges Buch mit persönlicher Inschrift oder Vermerken, welches er besessen und weitervererbt haben könnte, wurde jemals gefunden. Es existiert auch kein Tagebuch, welches Ideen oder Gedanken enthalten könnte. Kann es möglich sein, dass jemand mit Hilfe einer Behörde oder Ressourcen des Staates, vielleicht sogar vorsätzlich zu gegebener Zeit alle Archive nach Dokumenten durchsucht hat, welche Verweise auf die wahre Autorenschaft geben könnte?

Aber auch das Schweigen mancher Zeitzeugen, die den wahren Autor gekannt haben müssen spricht Bände. So wie beispielsweise jenes von Philip Henslowe.⁵⁸

Laut Shaksperes Biographen, machte er sich als Schriftsteller und Schauspieler bei Philip Henslowe einen Namen. Jener war Eigentümer und Manager des *Rose* und anderen Theatern. Umso spannender fand man den Fund seines Arbeitstagebuches, welches im 18. Jahrhundert von Malone gefunden wurde. Dabei handelte es sich um ein Folio-Manuskript der Jahre 1592 bis 1603. Enthalten waren darin Informationen über das Theatergeschäft, seine Kommentare über Aufführungen und die Summen, welche er den Dichtern für den Kauf von Stücken bezahlte. Bestätigt durch die *Neue Shakespeare Gesellschaft* fand man Zahlungen an Jonson, Dekker, Chettle, Marston, Middleton, Drayton und andere Dichter aus jener Zeit, nur „Shakspeare“ schien dabei kein einziges Mal auf.⁵⁹ Dabei handelt es sich bei diesem Zeitraum um den Höhepunkt seiner Karriere!

Eine weitere bedeutsame Entdeckung ließ sich hierbei machen, wie Michell beschreibt:

⁵⁷ siehe Gelfert, Hans-Dieter: Shakespeare (2. Aufl.). – München 2014, 24.

⁵⁸ Vgl. Michell, John, 109.

⁵⁹ Neue Shakespeare Gesellschaft: Stratford. Warum William Shaksper aus Stratford upon Avon nicht der Dichter William Shakespeare sein kann“. <http://www.shakespeare-today.de/index.22.0.1.html> (Zugriff: 05.02.2015)

„Henslowe bought and staged a number of plays with the same titles as those later printed in the Shakespeare Folio, including „Titus Andronicus“, „Henry V“, „Henry VI“, „King Lear“ and „The Taming of the Shrew“, but none of these was attributed to Shakespeare, nor did William Shakspeare receive money for them. For „Troilus and Cressida“ Henslowe recorded two part payments to Thomas Dekker and Henry Chettle whom he took to be its co-authors.“⁶⁰

Aber nicht nur Henslowe pflegte ein tiefes Schweigen um den Namen Shakespeare, gleiches tat auch Edward Alleyne, Henslowes Stiefsohn und Geschäftspartner. Er war einer der berühmtesten Schauspieler der elisabethanischen Zeit, Theaterbesitzer und Erfinder des Dulwich College. In seinen Notizen vermerkte er die Namen aller bezahlter Autoren, Poeten und Dramatikern aus Shaksperes Zeit, sowie auch alle Zahlungen und Transaktionen welche je in Interesse der Theater getätigt wurden.⁶¹ Aber auch hier *„the name of Shakespeare is entirely absent.“⁶²* Doch auch weitere Persönlichkeiten, die mit dem Theaterleben Londons aus dieser Zeit tief verwurzelt waren, schweigen über einen Mann namens Shakespeare. Michael Drayton (1563-1631), selbst aus Warwickshire stammend, welcher das Londoner Theater sehr gut kannte und auch selbst Poet, Dramatiker und Schreiber von Sonetten war, schien nichts von einem Dramatiker namens Shakespeare gewusst zu haben. Ein Umstand, der verwundert, da er persönlich mit der Familie Shakspeare bekannt gewesen ist, als Patient von Dr. John Hall, Schwiegersohn von William. Abgesehen davon, erscheint Draytons Name auch in Verbindung mit dem von Ben Jonson, in Vicar John Wards Tagebuch. William Shakspeare, Ben Jonson und Michael Drayton sollen gemeinsam das Trinkgelage abgehalten haben, an dessen Folgen William Shakspeare starb. Kann es denn sein, dass er nicht wusste mit welchem Genie er da an einem Tisch sitzt?

Eine weitere Lücke erscheint in der Shakespeare-Forschung völlig unerklärlich, nämlich auch die Abwesenheit eines William Shakespeare in den Briefen des John Chamberlain (1563-1631). Jener dient seit jeher als großartige Quelle für das elisabethanische Zeitalter in London. Er war sehr interessiert an Londons Theaterleben

⁶⁰ Michell, John, 110.

⁶¹ Vgl. Neue Shake-speare Gesellschaft: Stratford. Warum William Shaksper aus Stratford upon Avon nicht der Dichter William Shakespeare sein kann“. <http://www.shakespeare-today.de/index.22.0.1.html> (Zugriff: 05.02.2015)

⁶² Michell, John, 110.

und dessen Persönlichkeiten. Viele seiner Briefe sind bis heute in der British Library und des Public Record Office erhalten, da sie eine ausgezeichnete Quelle über das Theater oder andere Ereignisse bieten. Chamberlain schrieb seinen Freunden, um sie über das Leben in der Hauptstadt auf dem Laufenden zu halten und so ist es einfach unvorstellbar, dass er genau diesen Namen nie auch nur ein einziges Mal erwähnte, nämlich den des William Shakespeare. So schrieb der Autor James Spedding (1808-1881) über das Schweigen von John Chamberlain in seinem Werk *Life and Times of Francis Bacon*:

„In the long series of letters from John Chamberlain to Dudley Carleton, scattered over the whole period from 1598 to 1623 – letters full of news of the month, news of the Court, the city, the pulit and the bookseller’s shop, in which court masques are described in minute detail, authors, actors, plot, performances, reception and all – we look in vain for the name of Shakespeare.“⁶³

Der Name “Shakespeare” fehlt ebenfalls auch in den Büchern und Briefen des Sir Henry Wotton (1568-1639). Er war Poet, Diplomat und Reisender, der zuletzt auch Präsident von Eton gewesen ist, eine College in der Grafschaft Berkshire, welches seit ca. 1300 existiert.⁶⁴ Begeisterter Briefeschreiber der er war, schrieb er eine große Anzahl an Briefen an bekannte Persönlichkeiten wie beispielsweise auch Francis Bacon. Unter seinen veröffentlichten Werken befindet sich eines mit dem Titel *Collection of Lives, Letters, Poems, with Characters of Sundry Personages etc.* welches viele Hinweise auf Schriftsteller seiner Zeit liefert. Es mag hier an dieser Stelle nun auch nicht mehr verwundern, dass auch in dieser Abhandlung ein Name mit keiner einzigen Andeutung erwähnt wird, nämlich der eines William Shakespeare. Dabei geht der Schreiber insbesondere auf Geschehnisse, wie die des Brandes des Globe Theaters in 1613, ein. Ist es nicht umso verwunderlicher, dass auch dieser Zeitzeuge nichts über diesen unglaublichen Dramatiker zu berichten weiß? Und auch an dieser Stelle bleibt keine andere Wahl als sich wie Henry James zu Fragen, ob es sich hier nicht vielleicht um den größten und erfolgreichsten Betrug handelt, der je an der geduldigen Menschheit begangen wurde?⁶⁵

⁶³ Michell, John, III.

⁶⁴ Michell, John, III.

⁶⁵ Vgl. James, Henry, zitiert nach Kreiler, Kurt, 521.

6.1 „The upstart Crow“

Im Jahr 1592 erscheint ein auf dem Sterbebett verfasstes Pamphlet von *Robert Greene* mit dem Titel *A Groatsworth of Wit bought with a Million o Repentance* (Für einen Groschen Einsicht erkauft mit Reue für eine Million. Dort beschimpft der Autor einen Stückeschreiber als „Shake-scene“, d.h. als „Szenen-Erschütterer“ und verspottet ihn als „upstart crow“ sowie als einen „Jack-of-all-trades“, also einen Mann der Fähigkeiten nicht besitzt, sondern nur vortäuscht:

„[...] For there is an upstart Crow, beautified with our feathers, that with his Tygers hart wrapt in a Players hyde, supposes he is as well able to bombast out a blanke verse as the best of you: and beeing an absolute Johannes fac totum, is in his owne conceit the onely Shake-scene in a countrey [...].“⁶⁶

„[...] eine hoch gekommene Krähe, geschmückt mit unseren Federn, die jetzt ihr Tigerherz in einer Schauspielerhaut verbirgt; sie bildet sich ein, sie könnte so gute Blankverse wie ihr herausposaunen, und halt sich als absoluter Johannes fac toum für den einzigen Bühnenerschütterer des Landes [...].“⁶⁷

Das Wortspiel mit dem Namen und das Zitat aus *Henry VI* lassen keinen Zweifel daran wer gemeint ist: Shakespeare. Das Pamphlet zeigt, dass die Zeitgenossen über einen Schriftsteller namens Shakespeare Bescheid wussten und es lässt sich bereits hier, im Jahr 1592, ein Plagiatsvorwurf erkennen.

John Michell setzt sich in seiner Arbeit *Who wrote Shakespeare?* mit der Anschuldigung Robert Greens noch genauer auseinander. Bei Green handelt es sich um einen Dramatiker, welcher 1592 verstorben ist. Er war ein Absolvent der Cambridge Universität, dessen Leben geprägt war von Lastern und Ausschweifungen, und letztlich in Armut endete. Seine letzten Tage verbrachte er verbittert, indem er sich schlechten Erinnerungen über Schriftstellern hingab, von denen er behauptete, dass sie mit Hilfe seiner Ideen und Stücke Berühmtheit erlangten. An einen Emporkömmling der Londoner Theaterszene erinnerte er sich dabei ganz besonders. Auf seinem Totenbett liegend kann Greene nicht ruhen, so verabscheuungswürdig ist die Tat eines Mannes namens Will Shakspere. Er beschimpft ihn als skrupello-

⁶⁶ Kullmann, Thomas: *William Shakespeare. Eine Einführung.* – Berlin (Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik Bd.26), 223.

⁶⁷ Vgl. Übersetzung in Gelfert, Hans-Dieter, 25.

sen Ausbeuter und warnt andere Autoren davor in seine Falle zu tappen. Er war der Meinung, Shakspere hätte ihn um sein literarisches, geistiges Eigentum betrogen und „purloined his plumes“, sich also mit seinen entwendeten Federn geschmückt; eine Anspielung auf den *Swan of Avon*.⁶⁸ Dies hätte ihn zu einem ruinierten Mann gemacht. Mit diesem Wissen, lässt sich seine Äußerung über Shakspere als eine „upstart crow“ ganz genau deuten: Robert Greene sah den Mann namens William Shakspere als eine „Krähe“, der versuchte ein „Schwan“ zu sein und sich deshalb mit fremden Federn schmückte. Dabei war er nichts anderes als eine „emporsteigende Krähe“, ein Dieb, der andere Autoren um seine Stücke brachte, um diese dann als seine eigenen auszugeben. In klassischen Fabeln war die Krähe ein diebischer Vogel, der die feinen Federn anderer stahl. In der Literatur der Renaissance war sie sogar das anerkannte Symbol für einen Plagiator.⁶⁹ Robert Greens Worte in seinen *Groats-woth* liefern für Sir Sidney Lee auch einen weiteren Beweis. Wenn Green schreibt „tiger’s heart wrapped in a player’s hide“, so finden wir die selben Worte auch in Shakespeares drittem Teil von *King Henry VI*: „O, tiger’s heart wrapt in a woman’s hide!“. Die Offenheit mit der Greene seinen Kollegen beschuldigt ist ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der Autorenschaftsdebatte. Folgt man Sir Sydney Lees Annahme, dessen Werk *Life of William Shakespeare* zur Standardbiographie des zwanzigsten Jahrhundert gehört, wurden die drei Teile von *Henry VI* im Original nicht von Shakespeare geschrieben. Er hat lediglich „revised and expanded other men’s works“. Der erste Teil der Trilogie wurde nicht vor 1623 veröffentlicht, dies geschah in der First Folio Ausgabe Shakespeares. Die Prototypen des zweiten und dritten Teils machten allerdings schon vor Greens Tod die Runde und wurden erstmals anonym publiziert. Sir Lee erklärte sich Greens Verbitterung so, dass Greene zusammen mit George Peele die drei Teile des *Henry VI* geschrieben haben muss und Shakespeare zusammen mit Marlowe lediglich die bereits bestandenen Teile umgedichtet hat. Das „can alone account for Greene’s indignant denunciation of Shakespeare as ‘an upstart crow, beautified with the feathers’ of himself and his fellow-dramatists“.⁷⁰

⁶⁸ Michell, John, 250.

⁶⁹ Michell, John, 68.

⁷⁰ Michell, John, 69.

Aber nicht nur Greene beschuldigte Shakspere, auch Ben Jonson behauptete in seinem *On Poet-Ape-Epigramm* aus 1602 ähnliches.⁷¹ Zuerst habe er damit begonnen, alte Stücke zu erwerben, um sie dann für neue Produktionen zu adaptieren. Dann allerdings soll er begonnen haben von lebenden Autoren zu stehlen, um diese dann mit Teilen seiner eigenen Arbeiten zu verbinden, von denen er allerdings ganz alleine profitierte. Sein Vorteil dabei war, dass sich, wie wir heute wissen, zur damaligen Zeit nicht wirklich jemand darum scherte, ob der wahre Autor den Lohn kassierte. Es war üblich, dass der Autor im Verborgenen bleiben wollte und keinen Einwand erhob, wenn sein Stück unter einem anderen Namen auftrat oder gedruckt wurde. Sollte diese Vermutung stimmen, würde es sich bei William Shakspere, den Handschuhmacher-Sohn, um einen jungen Mann aus der Theaterszene handeln, der sein Geld damit verdiente Theatergruppen mit Stücken zu versorgen, die er aus altem bzw. geborgtem Material bestanden. Diese veröffentlichte er dann selbst unter einem neuen Namen, manchmal auch einfach nur mit seinen Initialen „W. S.“ Vielen in der Theaterszene müsste dies natürlich bekannt gewesen sein, scheint sie aber nicht gestört zu haben. Teils weil sie selbst es nicht ändern konnten, oder aber die Masse jener überwog, die sich freuten durch „W.S.“ unter einem anderen Namen veröffentlichen zu können, ohne dabei selbst aus der Anonymität heraustreten zu müssen. Niemand beschäftigte sich wirklich mit den Hintergründen der Texte und deren Ursprung. Alle Stücke, die auf der Bühne erschienen, waren von der Zensurbehörde zugelassen und genehmigt; die Öffentlichkeit hatte keinen Grund die Urheberschaft zu hinterfragen. Außer vielleicht Menschen wie Robert Greene und Ben Jonson, die schwer mit der Tatsache leben konnten, ein anderer würde sich mit ihren Federn brüsten.

Sidney Lee nannte dafür sogar ein Beispiel anhand einer Schilderung von Ravenscroft aus dem Jahr 1678. *Titus Andronicus* soll dabei ein Stück sein, welches Shakspere nicht selber geschrieben hat, sondern in Absprache mit einem Autor zu einem eigenen Stück umschrieb. Es wurde dann für die Bühne adaptiert. *Titus Andronicus* war bekannt als ein Werk Shakespeares und wurde auch als solches 1598 von Francis Meres erwähnt. Allerdings ist die originale Version aus dem Jahr

⁷¹ Michell, John, 70.

1594 und die zweite aus 1611 anonym veröffentlicht worden; unter Shakespeares Namen erschien dieses Werk erst 1623 für die First Folio-Ausgabe.

6.2 Ein Gefährte für einen König

John Davies of Hereford (ca. 1565-1618) war ein Verfasser von Epigrammen und anderen Gedichten sowie Schönschriftlehrer. In seinem 1611 erschienenen *The Scourge of Folly* („Die Geißel der Torheit“) widmet er verschiedenen Zeitgenossen Epigramme, darunter auch Ben Jonson und William Shakespeare. So muss er die Männer gut gekannt haben, denn Shakespeare ist vermutlich auch derjenige, dessen sich Davies of Hereford 1611 innerhalb eines Gedichts erinnert.⁷² Allerdings kann der Mann aus Davies Erinnerungen nicht der sein, den wir kennen, da sich dieses zehnzeilige Epigramm unmöglich auf Shakespeare aus Stratford beziehen kann. Diese Zeilen erschüttern die Shakespearewelt. E. K. Chambers, Shakespeareforscher einer früherer Generation, nannte einige Zeilen aus dem Epigramm „kryptisch“. Aber eines ist klar: Zwar sagt es nicht, wer Shakespeare war, aber es sagt, dass es nicht William Shakespeare aus Stratford-upon-Avon gewesen sein kann:⁷³

*„To our English Terence, Mr. Will. Shake-speare.
Some say (good Will) which I, in sport, do sing,
Had'st thou not played some Kingly parts in sport,
Thou hadst bin a companion for a King;
And, been a King among the meaner sort.
Some others raile; but raile as they think fit,
Thou hast no rayling, but a raining Wit:
And honesty thou sow'st which they do reap;
So, to increase their Stock which they do keep.“*⁷⁴

1616 folgte dann „*A Select Second Husband for Sir Thomas Overburie's Wife*“ von Hereford, mit folgender Erinnerung unter dem Titel „*Speculum Proditori*“ („Spiegel des Verräters“):

⁷² Vgl. Michell, John, 55.

⁷³ Vgl. Detobel, Robert, 102

⁷⁴ Kreiler, Kurt, 286.

*„Ich kannte einen Mann, so unwert wie ich,
und doch zu wertvoll, um ihn nachzuahmen,
der einmal einen König gab, und, obwohl's ein Spiel war,
sich dort befand, wo Lords und Ladies sich begegnen,
die, da er ihnen gleich war,
an schuldiger Ehrerbietung es nicht fehlen ließen.
Der lächelte für sich und sagte: ach sieh an,
hier habe ich umsonst, wofür so teuer Könige bezahlen.
- Nichts Ungleiches bestand in diesem Spiel,
nur konnte er zwölf lustige Tage herrschen,
wo Kön'ge viele Jahre leidvollen Regierens haben.
Kurz und süß war seine Herrschaft,
lang und kumervoll währt ihre.“⁷⁵*

Kurt Kreiler erklärt in seinem 2009 erschienenen Werk *Der Mann, der Shakespeare erfand* anhand der englischen Originalversion klar und logisch, weshalb Davies unmöglich William Shakspeare aus Stratford gemeint haben kann:

„Die erste Zeile ‚I knew a Man, unworthy as I am‘ gebraucht die höfische Bescheidenheitsfloskel des unworthy – und meint damit das Gegenteil. Der Mann, den Davies kannte, hat, wie er selbst, dem Adel angehört. Er stand zu hoch, als dass man ihn hätte nachahmen, nachäffen oder verfälschen dürfen (‚too worthy for a counterfeit‘). Er spielte die Rolle eines Königs – gleichzeitig aber bestand sein Publikum aus Lords und Ladies, die ihm als ihresgleichen die Ehre erwiesen (‚as he had been the same‘). Es gab keine Ungleichheit in der Darstellung (‚No odds there was in show‘), denn offenbar war der, der den König spielte, mit Königen verwandt. Aber er hatte nur zwölf lustige Tage Zeit, um zu herrschen. Gemeint sind die zwölf mit Festen und Spielen ausgefüllten Nachweihnachtstage am königlichen Hof (D.h. der Mann war kein Berufsschauspieler, der immer hätte spielen können und müssen.) Und im Gegensatz zu den sorgenvollen Königen konnte der vornehme Spieler seine kurze und süße Regentschaft sorglos genießen.“⁷⁶

Detobel hat dies, um Missverständnisse zu vermeiden, in seinem Buch *Will – Wunsch und Wirklichkeit* 2010 noch ein Mal ganz deutlich auf den Punkt gebracht:

„[...] Der König residierte am Hofe, ein Gefährte für einen König ist ein regelmäßiger Begleiter desselben. Um sich regelmäßig in der Nähe des Königs aufzuhalten, muss der Gefährte sich regelmäßig am Hofe aufhalten, ergo, der Gefährte ist ein: Hofmann! Im Verhältnis zu den niederen Ständen war dieser

⁷⁵ Kreiler, Kurt, 521.

⁷⁶ Kreiler, Kurt, 285.

Hofmann selbst eine Art König, ein Höherstehender auf der gesellschaftlichen Stufenleiter. Aber Shakespeare war kein Gefährte für einen König, [...]“⁷⁷

Aber wir kennen jemanden, der ein Gefährte für einen König hätte sein können. Jemanden, der sogar der Gefährte einer Königin gewesen ist. Sein Name ist *Edward de Vere, der 17. Earl of Oxford*.

7. Edward de Vere – Eine ideale Besetzung

Wie bereits erwähnt, gibt es in der Debatte um den wahren Autor der Stücke und Sonnette bereits eine jahrhundertlange Diskussion. Allerdings gibt es dabei einen Mann, der neben Will Shaksper, dem Handschuhmacher-Sohn und Kornhändler, als der vielversprechendste Kandidat für diese Rolle gehandelt wird. *Edward de Vere, der 17. Earl of Oxford*, gilt seit jeher als der wahrscheinlichste Verfasser. Erstmals rückte 1920 *John Thomas Looney* den Earl in dessen Buch „*Shakespeare*“ *Identified* in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Dies tat er, indem er Shakespeares Werke mit der Lyrik des Earls verglich, die dieser schon als junger Mann unter dem Pseudonym „*Fortunatus infoelix*“ veröffentlicht hatte. Weiters wies er darauf hin, dass Edward alle Vorraussetzungen in sich vereinte, die der Autor erfüllen musste: Die notwendige (Schul-) Bildung, die Kenntnis über bereiste Städte sowie ausgezeichnete Kenntnisse über Sprachen sowie höfische Konventionen, die nur ein „Insider“ haben konnte.⁷⁸ Es ließen sich auch Personen aus Edwards Leben im Figuren-Karussell der Shakespearschen Werke wiedererkennen. Looney beharrte auf seiner These, nur ein Aristokrat selbst könnte das Umfeld der Hochgeborenen schildern wie es ein Shakespeare tat:

„Kings and queens, earls and countesses, knights and ladies move on and off his stage 'as to the manner born'. They are no mere tinselled models representing mechanically the class to which they belong, but living men and women. It is rather his ordinary 'citizens' that are the automata walking woodenly on the stage to speak for their class... It is, therefore,, not merely his

⁷⁷ Detobel, Robert, 102.

⁷⁸ Vgl. Kreiler, Kurt, 544.

*power of representing royalty and the nobility in vital passionate characters, but his failure to do the same in respect to other classes that marks Shakespeare as a member of the highest aristocracy.*⁷⁹

Looneys Meinung, der Autor dieser Werke müsse nicht nur in diese Welt geboren, sondern auch in dieser gelebt haben, fand auch Anklang bei Vertretern der „Gruppen-Theorie“ oder der „Derbyite-Theorie“. So schrieb auch A. W. Titherley, beken- nender „Derbyist“, in seinem Buch *Shakespeare's Identity*:

*„No author ever moved so easily among Kings, Princes, Dukes and Noblemen, especially in France and Italy, as Shakespeare; they and their women counter- parts are not only well and truly drawn but the whole atmosphere of the Court is so charged with realism in minor details that it would seem impossible for anyone who had not lived the life to portray it all with such unerring truth.“*⁸⁰

7.1 Edward de Vere – 17. Earl of Oxford

Edward de Vere, der 17. Earl of Oxford, Viscount Bolebec, Lord of Escales and Bald- lesmere wird am 15. April 1550 als Sohn von John de Vere, den 16. Earl of Oxford, und Margery Golding geboren.⁸¹ Mit zwölf Jahren stirbt sein Vater überraschend, was ihn schon sehr früh in den Besitz eines bedeutenden Vermögens brachte. Da er adelig und minderjährig war, wird er zum königlichen Mündel, weshalb auch der Hof Königin Elisabeths sein ständiger Wohnsitz wurde. Die Königin gab ihn in Obhut von *William Cecil*, den späteren Lord Burghley, engsten Berater der Königin und ersten Minister. Dort sollte er die vorgeschriebene Erziehung erhalten, die ihn für seine spätere Rolle bei Hof ausbilden sollte, weshalb ihm auch eine umfassende Bibliothek sowie die besten Gelehrten zu Verfügung gestellt wurden. Arthur Gol- ding, Übersetzer Ovids, unterrichtet ihn in Literatur; Richard Edwards, der könig- liche Musik- und Schauspieldirektor, in den dramatischen Künsten.

⁷⁹ Michell, John, 26-27.

⁸⁰ Michell, John, 27.

⁸¹ Kreiler, Kurt, 17.

„Die Bibliothek der Bughley Residenz umfasste mehr als 1500 Bücher und Manuskripte, und enthielt neben wissenschaftlichen und theologischen Arbeiten einen reichen Bestand an literarischen Werken in griechischer, lateinischer, italienischer, französischer und englischer Sprache – darunter Euripides, Sophokles, Ovid, Plutarch, Seneca, Terenz, Petrarca, Boccaccio, Ariost, Banello, Giraldi, Cinzio, Castiglione und Machiavelli, die Histoires tragiques und Amadis de Gaule. Hier, im Haus des mächtigen, gleichwohl beflissenen William Cecil, hatte das Mündel nun seinen Studien weiter nachzugehen.“⁸²

Arthur Golding war nicht nur einer seiner ersten Lehrer, sondern auch sein Onkel. Latinist und Übersetzer der Metamorphosen Ovids, die dem jungen de Vere in Fleisch und Blut übergegangen sind.⁸³ An vielen Stellen seiner Werke finden sich Anspielungen auf Ovid und klassische Werke in mehreren Fremdsprachen, Werke mit denen de Vere vertraut gewesen sein muss, weil keines dieser Werke in englischer Sprache geschrieben oder übersetzt war. Der gigantische Wortschatz der Shakespearschen Stücke, der auch die englische Sprache mit beeinflusste, verdeutlicht die außergewöhnliche Bildung de Veres. Schon als Student in Cambridge begann de Vere Gedichte zu schreiben und schildert in den *Adventures of Master F. I.* sehr früh auf subtile Art und Weise eine „höfische amour fou“.⁸⁴ Da er die allerbeste Ausbildung erhalten hatte, beherrschte er Latein und Griechisch vollständig und war mit der römischen und griechischen Geschichte und Literatur sehr vertraut. Er hatte höfischen Musik- und Tanzunterricht genossen, wobei er selbstverständlich auch ein Meister im Reiten und der Falkenjagd gewesen sein muss. Im Alter von 14 Jahren erhielt Edward seinen ersten akademischen Grad von der Universität of Cambridge, welches heute dem Diplom entspricht. In Oxford machte er dann anschließend zwei Jahre später den Master of Arts. *„Zeugnisse von Zeitgenossen belegen, ebenso wie de Veres eigene Aktivitäten, dass dies jedenfalls nicht nur Gefälligkeit der Universitäten dem Hochwohlgeborenen gegenüber war, sondern in Anerkennung einer ausgeprägten Begabung“* zu verdanken war.⁸⁵ Im Alter von erst siebzehn Jahren trat der Earl of Oxford der „Honorable Society of Gray’s Inn“ bei, eine der vier Anwaltskammern Londons. Anders als bei William Shakspeare, dem juristische

⁸² Kreiler, Kurt, 27.

⁸³ Vgl. Ogburn, Charlton, 39

⁸⁴ Kreiler, Kurt, 9.

⁸⁵ Klier, Walter, 171.

Wissen gänzlich gefehlt hat, lassen sich Rechtskenntnisse bei Edward auf Grund seiner universitären Ausbildung leicht erklären. Folgt man dem US-Autor Richard Grant White (1822-1885) - der auch Rechtsanwalt war - in seiner Behauptung „legal phrases flow from his pen as a part of his vocabulary and parcel of his thought“, finden wir darin Eigenschaften, die sich bei dem gelehrten 17. Earl of Oxford sehr einfach nachweisen lassen.⁸⁶

Nach einigen Jahren des Studiums, in denen er sich als ausgezeichnete Student hervortat, heiratete Oxford *Anne Cecil*, die Tochter seines Pflegevaters. Die Vermutung taucht in der Literatur sehr oft auf, dass Oxford diese Ehe nur unter Zwang einging. Auch die Königin willigte in diese Vermählung nur ungern ein, da es sich hierbei um eine nicht standesgemäße Hochzeit handelte, was nur durch die Ernennung des Brautvaters, Sir Robert Cecil, zu *Lord Burghley* möglich machte. Die Braut war zu diesem Zeitpunkt gerade eben fünfzehn Jahre alt geworden. Aus dieser Ehe stammten drei Töchter - Bridget, Elizabeth und Susan.

In den folgenden Jahren verbrachte de Vere viel Zeit auf Reisen durch Europa, weiters zeugte er einen unehelichen Sohn mit der Hofdame Ann Vavasour, was ihm einen zweijährigen Hausarrest im Tower von London bescherte, bis ihm die Königin wieder verzieh. Auch für das Schreiben von Gedichten und Dramen fand er unter Arrest ausgiebig Zeit. Im Jahr 1588 starb seine erste Ehefrau, aber bereits drei Jahre später heiratete er *Elizabeth Trentham* mit der er einen Sohn namens Henry zeugte. Er sollte der 18. Earl of Oxford werden. Nach und nach verliert Oxford sein Geld und seine Landbesitze, er wird zuletzt sogar Schuldner der Königin. Von seinen Zeitgenossen als „der Beste im Fach Komödie“, „erster Orpheus“, „Taufpate der Schriftsteller, Oberaufseher der Drucker und Musterungs-Meister unzähliger Schauspielgruppen“ gefeiert, stirbt er ein Jahr nach dem Tod von Königin Elisabeth in London-Hackney.⁸⁷ Als Todestag des Edward de Vere ist der 24. Juni 1604 bekannt.

⁸⁶ Michell, John, 20 f.

⁸⁷ Vgl. Kreiler, Kurt, 9.

7.2 Die Oxford-Theorie

1920 veröffentlichte der englische Lehrer John Thomas Looney (1870-1944) das Werk *Shakespeare Identified*, wodurch er die „Oxford-Theorie“ in die Autorenschaftsdebatte einbrachte. Als Ergebnis einer vergleichenden Analyse von Texten, Stücken und Gedichten, erstellte er ein (Persönlichkeits-) Profil über den wahren Verfasser der Shakespearschen Werke. Die nachstehenden 18 Kriterien müssten, laut J. T. Looney, vom Autor erfüllt werden:

1. A mature man of recognized genius
2. Apparently eccentric and mysterious
3. Of intense sensibility – a man apart
4. Unconventional
5. Not adequately appreciated
6. Of pronounced and known literary tastes
7. An enthusiast in the world of drama
8. A lyric poet of recognized talent
9. Of superior education – classical – the habitual associate of educated people
10. A man with feudal connections
11. One of the higher aristocracy
12. Connected with Lancastrian supporters
13. An enthusiast for Italy
14. A follower of sport including falconry
15. A lover of music
16. Loose and improvident in money matters
17. Doubtful and somewhat conflicting in his attitude to women
18. Of probable Catholic leanings but touched with scepticism⁸⁸

Als nächstes suchte er nach einem Poeten des 16. Jahrhunderts, welcher in denselben charakteristischen, rhythmischen Merkmalen wie Shakespeare in *Venus and Adonis* geschrieben hatte. „[...] where the verses are of six lines, each of ten syllables, and the lines rhyme alternately with a rhyming couplet at the end.“⁸⁹ Looney studierte Sammlungen von Gedichten und fand eines, welches nicht nur “*had the correct form but seemed to him to express Shakespearean sentiments*“.⁹⁰ Es handelte sich dabei um Edward de Veres Gedicht “*Women*“.⁹¹

⁸⁸ Michell, John, 165.

⁸⁹ Michell, John, 165.

⁹⁰ Michell, John, 165.

⁹¹ Edward de Vere. *Women*. Zitiert nach Michell, John, 165.

„Wild haggards, meaning female hawks caught in the wild when fully grown, are mentioned five times in Shakespeare’s plays. [...] This is certainly similar to Shakespeare’s view of women as revealed in the Sonnets, and the use of images from falconry in the last two verses is also typically Shakespearian.“

Als Looney sich mit dem 17. Earl of Oxford genauer auseinandersetzen wollte, um festzustellen, ob dieser Mann wirklich der Verfasser sein könnte, stieß er in der Literatur auf das *Dictionary of National Biography* und den darin enthaltenen Artikel des Sir Sidney Lee, bekennender Vertreter der „Stratford-Theorie“. Ohne es selbst zu wissen, hatte Lee mit seiner Beschreibung des Edward de Vere, seinen Gegnern Beweismittel in die Hände gelegt. Denn Looney erkannte in Lees Beschreibung, dass nur Oxford die Merkmale des „William Shakespeares“ erfüllen konnte:

„Oxford, despite his violent and perverse temper, his eccentric taste in dress, and his reckless waste of substance, evinced a genuine taste in music and wrote verses of much lyric beauty... Puttenham and Meres reckon him among the best for comedy in his day; but though he was a patron of players no specimens of his dramatic productions survive. A sufficient number of his poems is extant to corroborate Webbe’s comment, that he was the best of the courtier poets in the early days of Queen Elizabeth, and that ‘in the rare devices of poetry he may challenge to himself the title of the most excellent amongst the rest’.“⁹²

Diese Worte des „Stratfordianers“ Sir Lee, in Verbindung mit den 18 Punkten, ließen für Looney keine Zweifel mehr offen. Oxford war ein hoch angesehener Adliger, bekam eine klassische Ausbildung, war ein großartiger Poet, ein Liebhaber der Falknerei und der Musik, ein Verehrer Italiens, exzentrisch, leichtfertig im Umgang mit Geld und zynisch was Frauen betraf.⁹³ Als Looney nun die Stücke und Gedichte Shakespeares erneut studierte, durch die Augen des Earl of Oxford, ergab alles einen Sinn. Seine Interessen, Gefühle und Erfahrungen abgeleitet von seinen Gedichten, hatten starke Parallelen zu seinem Leben und den Persönlichkeiten in ihm. Für Looney war nun klar: *„he had identified the true Shakespeare.“⁹⁴*

In den darauf folgenden zwei Jahren wurde die „Shakespeare Fellowship“ gegründet und dies machte, auf Grund der wachsenden Anzahl von „Oxford-Theorie“-

⁹² Michell, John, 166.

⁹³ Vgl. Michell, John, 166.

⁹⁴ Michell, John, 166.

Vertretern, den Weg frei für einen ganz anderen Verdächtigen als den Handschuhmacher-Sohn William. Damit waren die „Oxfordianer“ geboren, und je kleiner die Schar um die „Bacon“- und „Derby“-Theorie wurde, desto schneller wuchs die Anzahl der Oxford-Anhänger. Immer mehr Literatur um Oxford erschien, führende britische Schriftsteller und Wissenschaftler schlossen sich an. Zu ihnen zählten u. a. Canon Rendall, Percy Allen, Colonel B.R. Ward (Begründer der Oxford-Gemeinschaft), Captain B.M. Ward (erster Biograph mit *The Seventeenth Earl of Oxford*), Eva T. Clark (*Hidden Allusions in Shakespeare's Plays*), Dorothy and Charlton Ogburn (die 1297 lange Abhandlung von *This Star of England*), gefolgt von dessen Sohn Charlton Ogburn, der 1984 die umfassendste aller Abhandlungen über die „Oxford-Theorie“ mit dem Titel *The Mysterious William Shakespeare* veröffentlichte.⁹⁵

7.3 Der 17. Earl of Oxford in seiner Rolle als Hamlet

Bei der Frage, ob ein Autor über seine eigenen Erfahrungen schreibt oder sich fiktiven Themen zuwendet, scheiden sich die Geister in der Literaturwissenschaft. Bei Shakespeare tun sie es noch mehr. Muss der Verfasser der Shakespearschen Werke ein Adelige gewesen sein, um all jenes Wissen über die Sportarten des Adels oder die fernen Länder der Welt zu kennen oder hätte es gereicht, sich dies einfach vorzustellen, um darüber schreiben zu können?

„Stratfordianer“ behaupten von jeher, ihr Shakspere aus Stratford hätte die Geschichten aus purer Vorstellungskraft verfasst; er müsse dazu nicht das Leben eines weltmännischen Adligen in Hofkreisen geführt haben. Alles was er nicht persönlich erlebt hat, muss er sich wohl erzählt haben lassen. Dies in Kombination mit einer Prise Phantasie hätte ihn zum Giganten der Bühnendramatik gemacht.

Aber ist es denn nicht sehr viel wahrscheinlicher, dass ein Autor über seine eigenen Erlebnisse, sein eigenes Leben und das seines Umfeldes schreibt? Diese Frage stellte sich auch J. Thomas Looney, als er Edward de Vere als unseren William Shakespeare identifizierte.

⁹⁵ Vgl. Michell, John, 166-167.

Zahlreiche in den Shakespearschen Dramen auftretenden Personen sind Abbildungen lebender Persönlichkeiten u.a. bei Hof, Politik, Regierung und Ausland, sogar die Königin selbst. Wäre es bekannt geworden, dass der Lord Great Chamberlain der Verfasser von politisch so bedeutsamen Schauspielen war, wären schwerwiegende politische bzw. internationale Verwicklungen möglicherweise die Folge gewesen. Die große Mehrzahl seiner Dramen beruht auf persönlichen Erlebnissen und ist daher autobiographisch zu werten.⁹⁶ Durchsucht man seine Stücke nach den Charakteren, die ihm wohl am ähnlichsten gewesen sein könnten, stößt man schnell auf *Hamlet*.⁹⁷ *Hamlet* als Prinz von Dänemark und Edward de Vere als erster Edelmann des englischen Hofes. Vergleicht man tatsächlich den 17. Earl of Oxford mit dem Prinzen von Dänemark, stößt man auf unglaubliche Parallelen. Einige Charaktere in der Geschichte des Hamlet lassen sich im Leben des Edward finden, sowohl in dessen Familie als auch in dessen Umfeld.⁹⁸ Ein König, der den Vater des jungen Hamlet tötet, um dessen Mutter zu heiraten, zeigt Ähnlichkeiten mit Edwards Stiefvater. Polonius, als Lord Chamberlain im Königreich von Dänemark und lästiger Berater, könnte durchaus eine Karikatur des ersten Ministers der Queen, Lord Burghley, sein. Auch Polonius Tochter, die blutjunge Ophelia zeigt starke Parallelen zu Lord Burghleys Tochter Anne, welche mit Edward de Vere verheiratet wurde. Auch in Hamlets Fall gab es einen Schwager, Laertes, der mit der Wahl des Bräutigams für seine Schwester Ophelia nicht einverstanden war. Ebenso wie im Leben des Grafen von Oxford, dessen Schwager Thomas Cecil einen großen Rivalen darstellte. Looney konnte weitere Charaktere aus Edwards Leben mit denen des Prinzen Hamlet verbinden: Ein Horatio und ein Francisco, als Hamlets loyale Freunde, wurden als Sir Horace und Francis de Vere, seine Cousins, identifiziert. Gefolgt von Sir Walter Ralegh als Rosencrantz und Fortinbras als James I.⁹⁹

⁹⁶ Vgl. Ogburn, Charlton, 25

⁹⁷ Vgl. Michell, John, 167.

⁹⁸ Vgl. Michell, John, 167.

⁹⁹ Vgl. Michell, John, 167.

7.4 Master Fortunatus Infoelix

Die Vermutung, der junge Graf Edward de Vere könnte sich als Verfasser des Shakespearschen Kanons erweisen, kommt nicht von ungefähr. Zu den Interessen des jungen Edelmannes gehörte schon früh die Leidenschaft des Dichtens, auch wenn seine Lyrik lange unbekannt und unbeachtet blieb. Er schrieb bereits in jungen Jahren Vorworte zu Werken anderer Dichter, rund 20 Gedichte mit dem Chiffre „E. O.“ gekennzeichnet, danach entschied er sich für raffiniertere Pseudonyme. Das war auch der Grund, weshalb man beispielsweise mehr als vierhundert Jahre lang das Werk des Earl of Oxford für die Leistung eines anderen hielt. Es handelte sich dabei um den weniger bedeutenden Dichter namens George Gascogine (1535-1577). Grund für die Verwechslung war die Tatsache, dass de Vere sein Buch in einem Buch versteckte. Er benutzte dessen Anthologie *A Hundreth sundrie of Flowres* (1573), um darin sein eigenes Werk *The Adventures of Master F. I.* zu verstecken. Warum er dies tat bzw. tun musste, beschreibt der Literaturwissenschaftler und Übersetzer Kurt Kreiler in seinem 2009 erschienenen Werk *Der Mann der Shakespeare erfand* folgendermaßen:

„Den Mitgliedern des Hochadels war es verwehrt, bei Lebzeiten andere als theologische, wissenschaftliche oder staatsmännische Werke zu publizieren. Man hätte dies als eine lächerliche und unstandesgemäße Anbiederung gegenüber den bürgerlichen Autoren empfunden, die damit ihr Brot verdienten. Zu leicht macht sich ein Dichter seinen Mitmenschen verständlich, als wäre er ein Mensch ihresgleichen. Die Werke eines Earl of Surrey, Sir Wyatt, Lord Vaux oder Lord Buckhurst durften in Handschriften zirkulieren, sie durften anonym in Sammelwerken erscheinen oder, und dies war das Sicherste, erst nach dem Tod der Autoren veröffentlicht zum Druck kommen. Deshalb plante der Earl [Oxford] sein literarisches Debüt im Stil einer höfischen Inszenierung. Und holte damit die Welt der italienischen Renaissance nach England.“¹⁰⁰

Fortunatus Infoelix, der „unglücklich Beglückte“ (oder von Pech verfolgte Glücksjäger) ist einer von vielen Dichternamen, derer er sich im Laufe der Jahre bediente: Meritum petere grave, Ferenda Natura, Spraeta tamen vivunt, My lucke is losse und Phaeton; alle Namen, die auf den 17. Earl of Oxford zurück zu führen sind.

¹⁰⁰ Kreiler, Kurt, 74-75.

Das erste uns bekannte Werk, welches der Earl of Oxford mit einer Einleitung versah, war *Das Buch vom Hofmann (Il Libro del Cortegiano)* von Baldesare Castiglione (1478-1529). Die lateinische Übersetzung von Bartholomew Clerk erschien 1571/1572 unter Beobachtung des Earls, sowie den Dichtern Sir Thomas Sackville und Lord Buckhurst.¹⁰¹ Davor erschien bereits 1542 in Venedig ein Buch mit dem Titel *De Consolatione* von Girolamo Cardano (1501-1576). Jenes Werk wurde von Thomas Bedingfield ins Englische übersetzt und erschien 1573 unter dem Titel *Cardanus Comforte* erneut. Herausgeber der englischen Version Cordanos war Edward de Vere. Er schrieb ein Vorwort mit einem mehrstrophigen Gedicht dazu und betitelte es als *The Earl of Oxford to the Reader*.¹⁰² Breits hier, in der englischen Ausgabe des *Cardanus Comforte*, lässt sich Edwards Hang zur Inszenierung erkennen. Kurt Kreiler bezeichnet dies als eine „Veröffentlichung wider Willen“, die de Vere leidenschaftlich in seinen Publikationen zu pflegen schien. Er übergibt das von ihm finanzierte Manuskript an einen Freund, der es in Druck gibt. Gleichzeitig fügt er dem Werk ein Vorwort hinzu, welches mit seinem Namen oder mit einem seiner Pseudonymen versehen ist. Es erscheint dem Leser, als wäre der Autor ohne es selbst zu wollen, mit diesem Werk mit veröffentlicht worden. Ganz klar ein Versehen, denn ein Adelige dieser Zeit würde kaum freiwillig durch einen Kommentar in einem Buch an die Öffentlichkeit treten wollen. Diese Vorgehensweise praktizierte der junge Earl ebenfalls mit der Publikation seiner nächsten poetischen Arbeit; nämlich der Novelle *The Adventures of Master F. I.* (1573).

Zu de Veres Veröffentlichungs-Schauspiel wider Willen gehörte es auch, die Veröffentlichung der Publikation zu inszenieren. *The Adventures of Master F. I.* erschien am 10. August 1572, das Vorwort wurde allerdings auf den 20. Jänner 1573 datiert. Der Autor dieses Vorwortes selbst nennt dabei sogar, zum Schein versehentlich, seinen Wohnort: „*From my lodging near the Strand*“, also das Savoy, in dem Oxford zu jener Zeit residierte.¹⁰³ Kreiler erklärte sich die Vorgehensweise des Oxford mit folgenden Worten:

¹⁰¹ Vgl. Kreiler, Kurt, 75.

¹⁰² Vgl. Kreiler, Kurt, 82.

¹⁰³ Vgl. Kreiler, Kurt, 93-94.

„Soweit also hatte der Verfasser seine Anonymität vorgearbeitet. Denn natürlich verbot es sich für ihn als *Great Chamberlain*, eine Geschichte der seelischen und erotischen Nuancen unter eigenem Namen zu publizieren. Wie aber sollte der Autor es einrichten, dass das Buch an prominenter Stelle erscheinen und doch ein Geheimnis wahrte? Die Konstruktion einer doppelten Anonymität schloss das öffentliche Rätselraten nicht aus. Es erschien sicherer, die Arbeiten eines anderen Autors als Deckung zu benutzen.“¹⁰⁴

Genauso praktizierte de Vere es auch in seinen Geschichten. Zu sehen anhand des Beispiels der *Adventurien des Fortunatus Infoelix*: In diesem Werk verfasste ein anonym bleibender Mensch (genannt „G. T.“) einen epischen Kommentar zu den Gedichten des „F. I.“; somit verfasste also ein anonym bleiben wollender einen Kommentar über jemanden, der anonym bleiben wollte. Ein Schauspiel, welches nur jemandem wie dem Earl of Oxford einfallen konnte; oder Shakespeare?

Im Frühjahr 1573 erschien unter dem Titel *A Hundreth sundrie Flowres (Eihundert vermischte Blumen)* ein 450 Seiten langer Band, welches bis zum Druck von dem uns bekannten Dichter *Meritum petere grave* (der Mann, dem es schwer fällt, das verdiente erbitten zu müssen) zusammengestellt und überwacht wurde. Beteiligt an der Gedichtsammlung waren, laut Inhaltsverzeichnis, „verschiedene Gentlemen“, wobei ein Teil der Sammlung auf den Earl of Oxford zurück zu führen ist. „Obwohl der dritte und vierte Teil des Buches (die ‚Aventurien‘ und der gedichtanhang von ‚verschiedenen Gentlemen‘) auf den Earl zurückgehen, war das Versteckspiel so raffiniert eingefädelt, dass man die ‚Vermischten Blumen‘ vierhundert Jahre lang für das alleinige Werk von Gascoigne hielt.“¹⁰⁵ Nachdem die Anthologie *A Hundreth sundrie Flowres* bei Hof Ärgernis erregt hatte, belegt durch ein lateinisches Widmungsgedicht in der zweiten Auflage in der es heißt: „*England hat Gasconignes Blumen zertrampelt*“, wollte der Hitzkopf de Vere dies nicht auf sich sitzen lassen. Er schrieb seine Novelle um, nannte sie „Übersetzung aus dem Italienischen“, änderte die Anordnung der Gedichte und ließ seinen Freund Gasconigne ein Schreiben an die Zensurbehörde verfassen in der er beschwor:

„[...]der zweite Druck der Geschichte [...] sei so verändert und verdreht [...]so gereinigt von allen unreinen Worten und so gesäubert von den Anwandlun-

¹⁰⁴ Kreiler, Kurt, 94.

¹⁰⁵ Kreiler, Kurt, 97.

gen der Unmenschlichkeit, dass Ihr vielleicht nicht glauben würdet, es sei dieselbe Geschichte.¹⁰⁶

Mit dem Titel *The Posies of George Gascoigne Esqu.* erschien das Buch erneut 1575. Es entstanden die Posies (Poesien, Blumensträuße und Sinnessprüche in einem), welches zusammen mit zwanzig Empfehlungsgedichten des Earls selbst, einem neuen Beitrag Gascoignes mit dem Titel *The fruite of Fetters* und einem Epilogismus in den Druck ging. Anschließend machte sich der poetische Earl auf nach Italien, aber gleich nach seiner Rückkehr brachte er sich erneut mit Gedichten in einer Anthologie ein. Unter dem Titel *The Paradise of Dainty Devices* (Das Paradies der zierlichen Erfindungen) versammelte de Vere 99 Gedichte von bereits toten oder lebenden Autoren. Darunter zu finden waren Thomas Lord Vaux (ca. 1529-1563), Francis Kinwelmersh (1538-1580), William Hunnis (ca. 1529-1597), Richard Edwards (1523-1566), Jasper Heywood (1553-1598) und über 20 Autoren, die unter einem Namenskürzel oder Pseudonym verzeichnet sind, darunter „E. O.“ für den Earl of Oxford, „E. S.“ für Edmunds Spenser und „W. R.“ für Walter Raleigh. Der Übersetzer der lateinischen Verse nennt sich „My lucke is losse“ (Mein Glück [Geschick] ist der Verlust) und lässt Züge des „Fortunatus Infoelix“ erkennen. Kreiler sagt dazu in seinem Buch *Der Mann der Shakespeare erfand*: „D.h., diese Übersetzung und fünf andere Gedichte des verlustreichen Anonymous (No.2 und 43-45 in der Ausgabe von Hyder E. Rollins, 1927) sind ihrer inhaltlichen und stilistischen Besonderheit nach eindeutig Hervorbringungen des Earl“.¹⁰⁷ Die Gedichtsammlung wurde im Juli 1576 im „Stationer’s Register“, im Register der Buchdrucker- und Buchhändlergilde, eingetragen und ist wahrscheinlich nicht vor August 1576 erschienen. Das namentliche Erscheinen des Edward de Vere als „E. O.“ in *The Paradise of Dainty Devices* kommentiert Kreiler folgendermaßen:

„Überraschenderweise tritt der Meister des Versteckspiels im *Paradise* von 1576 auch namentlich auf. Er zeichnet acht seiner Gedichte mit dem Kürzel „E. O.“ – als wollte er sagen: Hier bin ich! Aber auch: Seht, wie ich leide! Aber nur die Klage über den ‚Verlust seines guten Namens‘ berührt die persönliche Geschichte des Earl. Wo immer er sonst ich sagt, investiert er zwar seine persön-

¹⁰⁶ Kreiler, Kurt, 126.

¹⁰⁷ Kreiler, Kurt, 177.

*liche Empfindungen, gibt aber nichts von seiner persönlichen Situation preis. [...] Alles in allem sieht es so aus, als hätte der Earl durch sein namentliches Erscheinen innerhalb der Paradise of Dainty Devices ein gewisses Aufsehen nicht vermeiden wollen.*¹⁰⁸

Zuletzt sollte im Kapitel um die Pseudonyme des Earl of Oxford eine wichtige Information nicht unerwähnt bleiben, die Kurt Kreiler im Kapitel *Verschwiegene Verse* in seinem Buch erwähnt. Er beschreibt den Umstand, der dazu führte, weshalb sich der Autor und gute Freund von Edward de Vere, nämlich George Gascoigne (1535-1577) selbst als „Dichter mit dem Speer“ bezeichnete.

Nachdem Gascoigne, der Dichtersoldat, im Jahr 1575 überraschend zum Spielleiter der königlichen Feste von Kenilworth befördert wurde, ein Umstand den er mit Sicherheit der Fürsprache de Veres zu verdanken hatte, durfte er ihr eine Geschichte vortragen. Es handelte sich dabei um ein Märchen mit prophetischem Bezug zum stattfindenden Turnier von Edward Dyer, welches er ihr anschließend mit einer Übersetzung ins Lateinische, Französische und Italienische als Neujahrsgeschenk 1575/76 übergab.

Vor der Queen nannte er sich „*A Poet with a Speare*“, also einen Dichter mit einem Speer, „*A soldyer armde, with pensyle in his eare / with penn to fighte, and sworde to wryte a letter*„. (Übersetzt: Einen Mann in Waffen, den Stift im Ohr, der mit der Feder ficht und mit dem Schwerte schreibt“). Gascoigne starb im Oktober 1577 und so ist Kreilers Theorie nicht unbegründet, wenn er sich fragt, ob nicht vielleicht der Titel „Dichter mit dem Speer“, den sein guter Freund Gascoigne für sich selbst gewählt hatte, später Vorbild für Edwards neuestes Pseudonym wurde: „*Er hatte Oxfords Anonymität mit dem Schild seines Namens geschützt und war dafür – wie jeder andere siegreiche Kämpfer – mit dem sozialen Aufstieg belohnt worden. [...] zu Ehren des Freundes, der ihn vom Gewicht seines Namens befreit hatte, nannte der Earl sich später – nach Gascoignes Vorbild – den Dichter mit dem Speer.*“¹⁰⁹

¹⁰⁸ Kreiler, Kurt, 179.

¹⁰⁹ Kreiler, Kurt, 182.

Die Pseudonyme des Edward de Vere:

Fortunatus Infoelix - Der unglücklich Beglückte (oder von Pech verfolgte Glücksjäger)

Meritum petere grave - Der Mann, dem es schwer fällt, das verdiente erbitten zu müssen

My lucke is losse - Mein Glück [Geschick] ist der Verlust

Spraeta tamen vivunt - Das Versmähte lebt dennoch

Ferenda Natura - Die zu ertragende Natur

Phaeton

„E. O.“ – Earl of Oxford

7.5 Der Beweis im Stationer's Register (Register der Buchdruck- und Buchhändlergilde)

Dem deutschen Autor Robert Detobel ist eine wichtige Entdeckung zu verdanken, die Edward de Veres Position als wahrer „William Shakespeare“ maßgeblich stärkt. Um sich das Recht des Druckes zu sichern und die Urheberrechte des Autors zu wahren, verzeichneten Drucker die ihnen anvertrauten Manuskripte vor ihrer Veröffentlichung in einem Verzeichnis, genannt das „*Stationer's Register*“. In diesem Verzeichnis haben auch englische Buchhändler und Verleger von 1554 bis 1708 die ihnen übergebenen Manuskripte angeführt. Am 22. Juli 1598 lässt sich ein Eintrag finden, welcher vom Drucker James Roberts getätigt wurde. Bekannt ist Roberts als jener Drucker, welcher die meisten Quartos herausgegeben hat. Die Tatsache, dass James Roberts im Jahr 1604 die letzte Shakspeare Ausgabe veröffentlichte (Hamlet) gilt als ein Beweis für Oxfords Verfasserschaft, da das Jahr 1604 auch das Todesjahr des Earl of Oxford war.¹¹⁰ Der Eintrag des 22. Juli 1598 im *Stationer's Register* weist den Titel *The Merchant of Venice* auf, welcher ungewöhnlicherweise mit einem Sperrvermerk verzeichnet ist:¹¹¹

¹¹⁰ Vgl. Detobel, Robert: Wie aus William Shaxsper William Shakespeare wurde. –Buchholz 2005. 80 ff.

¹¹¹ Vgl. Kreiler, Kurt, 486.

„Provided that yt bee not printed by the said James Roberts, or anye other whatsoever without lycence first had from the Right honorable the lord Chamberlen.“¹¹²

Nachdem Detobel das Register jahrelang untersucht hatte, veröffentlichte das deutsche Nachrichtenmagazin *Focus* im Jahr 2000 einen Artikel über eine wichtige Entdeckung des Autors unter dem Titel „*Wer war Shakespeare? Die erste amtliche Spur: Edward de Vere war's.*“¹¹³ Zu jener Zeit, hatte nur der Verfasser selbst das Recht, den Zeitpunkt der Drucklegung seiner Werke zu bestimmen. Dafür würde in diesem Fall nur der „*Right honorable the lord Chamberlen*“ in Frage kommen. Für das Amt des Lord of Chamberlain existierten im Jahr 1598 allerdings nur zwei Kandidaten. Bei dem Ersten handelte es sich um George Carey (1547-1603), 2. Baron Hunsdon, Lord Chamberlain of the Queen's Household. Bei dem Zweiten hingegen handelte es sich um Edward de Vere, den 17. Earl of Oxford, Lord Great Chamberlain of England. Da laut Detobel beide offizielle Anreden im Alltag meistens verkürzt wurden, muss also einer dieser beiden Männer der Dichter William Shakespeare sein, dessen Name auf dem Titelblatt des *Merchant of Venice* zu finden ist.¹¹⁴

7.6 The Lord Chamberlain's Men

Der Beweis, den Robert Detobel im *Stationer's Register* fand, reichte dem Shakespeare-Forscher allerdings nicht aus. Mit dem Wissen um den Eintrag, welcher den „*Right honorable the lord Chamberlen*“, also den ehrenwerten Lord Chamberlain, ganz allein dazu befähigte den Druck in Auftrag zu geben, konzentrierte sich Detobel auf die Frage, welcher der beiden Namensvetter denn nun in Frage kommen könnte. Er fand weitere Beweise, die auf Edward de Vere als wahren Verfasser hinwiesen: Im Jahr 1594 fand sich die Schauspieltruppe der „*Lord Chamberlain's*

¹¹² Kreiler, Kurt, 486.

¹¹³ Vgl. Schmitz, Rainer: Wer war Shakespeare? Die erste amtliche Spur: Edward de Vere war's.- in: *Focus Magazin* 32/2000. 77. http://www.focus.de/kultur/buecher/literatur-wer-war-shakespeare_aid_185945.html (Zugriff am: 10.03.2015)

¹¹⁴ Vgl. Schmitz, Rainer: Wer war Shakespeare.

http://www.focus.de/kultur/buecher/literatur-wer-war-shakespeare_aid_185945.html (Zugriff am: 11.03.2015)

Men“ zusammen. Diese Truppe spielte damals primär Stücke von Shake-speare und William Shakespeare der Schauspieler soll laut einigen Forschern sogar selbst zu den Mitgliedern gehört haben.¹¹⁵ Allerdings ist diese Theorie sehr umstritten weil sie viele Fragen offen lässt, da es sehr merkwürdig wäre, wenn ein Schauspieler zwar in einer Theatertruppe mitspielen und sogar für sie schreiben würde, ohne auch nur in einer einzigen Aufzeichnung erwähnt zu werden, weder von Philip Henslowe noch von Edward Alleyn. Wenn man bedenkt, welche Position Williams Stücke damals hatten und welchen Stellenwert in der Theaterszene er mittlerweile eingenommen hatte, ist dies ein Umstand, der sehr ungewöhnlich erscheint, wenn nicht sogar unmöglich. Im Juli 1596 verstirbt der damals amtierende Lord Chamberlain, Henry Carey, 1. Baron Hunsdon; ein englischer Adelige und Cousin der Königin, nach einer 11 jährigen Amtszeit. Es folgte ihm William Brooke, 10. Baron Cobham of Kent; welcher allerdings ebenfalls nach sehr kurzer Zeit stirbt (März 1597) und seine Position an seinen Nachfolger, George Carey, dem 2. Baron Hunsdon, Lord Chamberlain of the Queen’s Household, weitergibt. Es ist historisch belegt, dass William Brooke in seiner Amtszeit kein Schauspielensemble mit diesem Namen unterstützte. Dennoch vermerkte man in den höfischen Haushaltsbüchern im Zeitraum von Weihnachten 1596 bis Frühjahr 1597 mehrere Auftritte dieses Ensembles vor Königin Elisabeth I persönlich. Daraus lässt sich schließen, dass die Truppe einem anderen Lord Chamberlain unterstellt gewesen sein musste und dafür nur eine weitere Person zur Auswahl steht, nämlich Edward de Vere, 17. Earl of Oxford.

7.7 „Gentle M. William“ – Ein erneuter Beweis

Nachdem Detobel mit seinem ersten Buch *Wie aus William Shaxsper William Shakespeare wurde* erstmals begann, den Kreis der Verdächtigen in der Autorenschaftdebatte immer enger zu schnüren, gelang es ihm durch seinen Fund im *Stationer’ Register* viele Zweifler ruhig zu stellen. Wenige Jahre später erschienen zwei

¹¹⁵ Vgl. Schmitz, Rainer: Wer war Shakespeare.

http://www.focus.de/kultur/buecher/literatur-wer-war-shakespeare_aid_185945.html
(Zugriff am: 10.03.2015).

weitere Schriften Detobels. Eines davon trägt den Titel *Shakespeare: The concealed Poet* und ist 2010 leider nur in geringer Auflage erschienen. Schwerpunkt in seiner Analyse ist ein historisch bekannter Streit zwischen den Dichtern Thomas Nashe (1567- 1601) und Gabriel Harvey (1545-1630). Im Jahr 1592 verfeindet sich der junge Schriftsteller Nashe mit dem älteren Harvey. Grund für Nashes Unmut ist Harveys hitzige, bösertige Attacke gegen den Dichterkollegen Robert Green, der in Nashe einen loyalen Freund gefunden hat, welcher ihn gegen Harveys Hetze verteidigte. Es folgen daraufhin einige streitlustige Pamphlete, in denen die Dichter einander gegenseitig anfeinden. Thomas Nashe erinnert dabei seinen Kollegen Harvey an einen ähnlichen Vorfall aus dem Jahr 1578, als Harvey bereits dem Earl of Oxford mit Hilfe seiner Dichtungen in den Rücken fiel. Diesen alten Zwist zwischen Harvey und Oxford macht sich Nashe zu Nutzen. Er bittet den 17. Earl of Oxford um Hilfe, indem er ein Bittgesuch an ihn stellt. Dies tut er mit der Anrede: „Gentle M. William“. Da der Konflikt, den Nashe beschreibt, zwischen Harvey und de Vere stattgefunden hat, muss den Lesern klar gewesen sein, dass es sich beim Empfänger des Bittgesuches nur um den 17. Earl of Oxford handelt. Eine Verwechslung mit einem Mann namens William Shakespeare ist unmöglich, da zwischen ihm und seinem Kollegen nie ein Streit in dichterischer Form stattgefunden hat.

Will die orthodoxe Shakespeare Forschung auch hier wieder glauben, es würde sich wiederholt nur um einen puren Zufall handeln?

7.8 Das Mysterium der Shakespeareschen Sonette

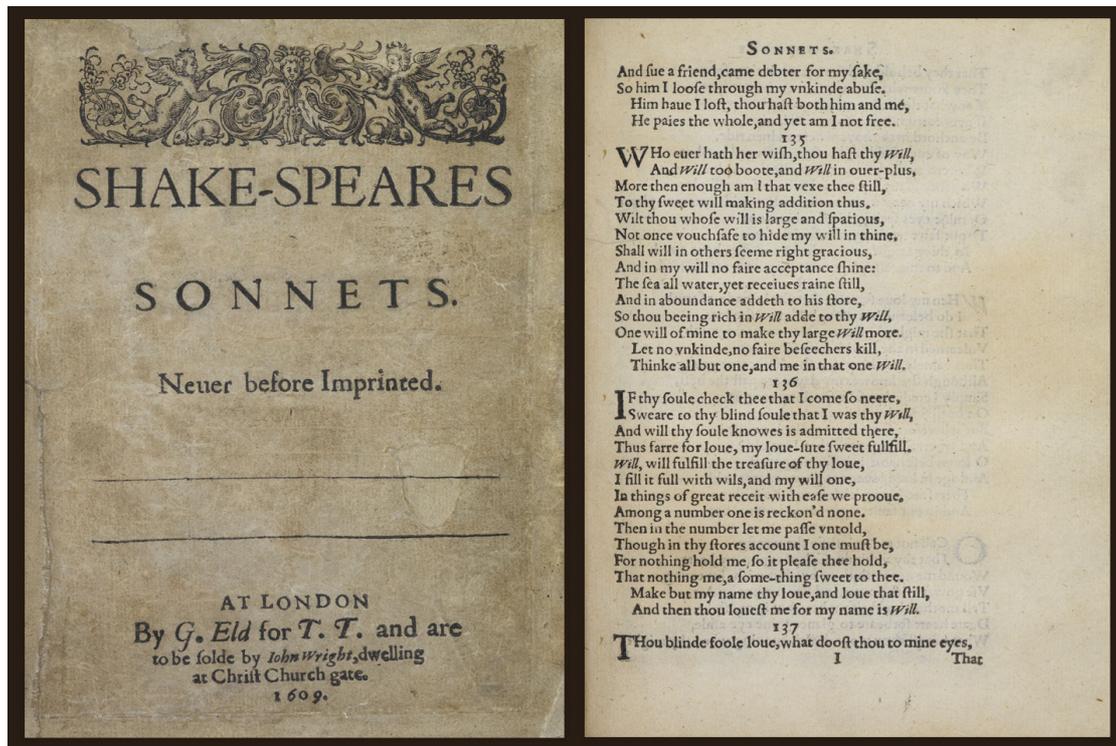


Abbildung 5.: Shake-speares Sonette, 1609¹¹⁶

Als wichtiger Beweis für die Autorenschaft des William Shakspeares aus Stratford gilt für die orthodoxen Anhänger die gedruckte Ausgabe der Sonette. Jene wurden 1609 von Thomas Thorpe publiziert. Thorpe muss damals irgendwie an die Manuskripte gelangt sein, da deren Besitz zur damaligen Zeit bedeutete, auch die Rechte an den Stücken und deren Druck zu besitzen. Er muss allerdings ohne das Wissen des Autors gehandelt haben, wahrscheinlich um schnell an Geld zu gelangen. Teile der Sonette waren bereits davor an die Öffentlichkeit gelangt und hatten für Gesprächsstoff gesorgt. Womit klar war, dass Nachfrage nach den gesammelten Sonetten des William Shaksperes bestehen würde. Thomas Thorpe widmete die Sonette einem gewissen „Mr. W.H.“ als „the onlie begetter“ (Erzeuger) der Sonette.¹¹⁷Klarerweise ergab sich die Frage nach der Identität des „Mr. W.H.“, da diese Initialen niemandem bekannt gewesen sind, dem William seine Werke hätte wid-

¹¹⁶ British Library: Shakespeare's Sonnets.

<http://www.bl.uk/learning/timeline/large126644.html> (Zugriff am: 05.06.2015)

¹¹⁷ Shake-speare: Sonnets. Thomas Thorpe. 1609; Kreiler, Kurt, 518.

men können. Ein Behauptung dem diverse Shakespeare-Theorien sofort widersprechen werden, da in den vergangenen 400 Jahren nicht nur ein Mal die Vermutung aufgetaucht ist, Shakspeare müsste mit „Mr. W.H.“ eindeutig den jungen Earl of Southampton, Henry Wriothesley gemeint haben.¹¹⁸ Für diese Annahme existiert allerdings nicht der geringste Beweis. Woher und wieso sollte der Handschuhmachersohn aus Stratford den Grafen gekannt haben? Und wieso sollte er ihm ein Liebesonett widmen? Wieso sollte William Shakspeare einem Mann wie Thorpe einfach seine Sonette übergeben und drucken lassen, statt selbst Geld mit ihnen zu verdienen? Die Theorie einer möglichen Bekanntschaft löste in der Vergangenheit bei einigen Autoren wilde Spekulationen aus, es gibt auch jene, die behaupten William Shakspeare wäre homosexuell gewesen und habe dem jungen Grafen deshalb geschrieben. Allerdings muss auch hier wiederholt werden, dass keine historischen Belege vorhanden sind, die eine Bekanntschaft dieser beiden andeutet oder beweist.

Gibt man sich allerdings der Idee der wahren Autorenschaft des Edward de Vere, 17. Earl of Oxford hin, sieht die Sache schon ganz anders aus. Wäre der adelige Graf Edward de Vere der Autor der Sonette, würde sich tatsächlich eine Verbindung zwischen ihm und einem „Mr. W.H.“ ergeben. Zum einen könnte man vermuten, es handle sich hierbei wirklich um den jungen Grafen Henry Wriothesley. Man könnte vermuten, die beiden hätten eine homosexuelle Beziehung geführt oder aber Oxford hätte versucht seine Tochter Elizabeth de Vere mit Henry zu verheiraten, ein Arrangement, welches von finanziellem Vorteil für ihn gewesen wäre.¹¹⁹ Letztere Vermutung findet sogar im Autor und „Oxford-Anhänger“ Kurt Kreiler einen Verbündeten. Eines ist allerdings zu bedenken: Bei den Sonetten handelt es sich um eine 154 Seiten lange Poetisierung des Lebens, die dann in eine Dokumentation einer „amour fou“ übergeht. Die Veröffentlichung hätte für die Familie selbst einen Skandal bedeutet, da sie eine (Dreiecks-) Beziehung zwischen dem Autor (Edward de Vere), einem Jüngling „Mr. W.H.“ und einer „Dark Lady“, ge-

¹¹⁸ Detobel, Robert, 152

¹¹⁹ Vgl. Günther, Frank: Unser Shakespeare. Einblicke in Shakespeares fremd-verwandte Zeiten. – München 2014, 172.

spielt von Elizabeth Trentham, Countess of Oxford, angedeutet hätte.¹²⁰ Ein Skandal wenn man bedenkt, dass der besagte Jüngling, den de Vere mit „Die Liebe, die ich Eurer Lordschaft zusage, ist ohne Ende“ beschrieb, soeben zum Gouverneur der Isle of Wight und stolzen Träger des Hosenbandordens geworden war. Aber auch diese Theorie ist eine Theorie die nicht mit Sicherheit bestätigt oder widerlegt werden kann.

Sir Sidney Lee in seinen *Life of William Shakespeare* zu einer ganz anderen Theorie¹²¹. Ihm wollte nicht einleuchten wieso der zu schnellem Geld kommen wollende Thomas Thorpe seinen Druck der Sonette Henry Wriothesley widmen sollte, da er mit jenem adeligen Grafen nichts zu tun gehabt hatte. Sir Sidney Lee machte sich demnach auf die Suche nach dem Mann, der neben Thorpe der zweite „begetter“ der Sonette sein könnte, also jener der „in another sense, meaning the person who got or produced them on Thorpe’s behalf“.¹²² Lee identifizierte „Mr. W.H.“ im Zuge seiner genauen Recherchen als William Hall, einen Freund Thorpes, der wie er im Druckgeschäft tätig war. Hall muss irgendwie an die Manuskripte gelangt sein und sie dann an seinen Freund übergeben haben. Colonel B.R. Ward schaffte es dann 1922 herauszufinden, wie Hall an die Dokumente gelangt sein muss, was er in seinem Buch *The Mystery of ‚Mr. W. H.‘* festhielt. Ward folgte einer Spur, beginnend 1606, als Hall das Manuskript eines Gedichts mit dem Titel *A Foure-fold Meditation* mit dem Gedicht von Robert Southwell veröffentlichte. Er ließ es von George Eld drucken, welcher später auch die *Sonette* druckte. Der Autor Southwell war ein ehemaliger missionierender Jesuit gewesen, der 1592 arrestiert, drei Jahre lang im Tower gefoltert und schließlich in Tyburn hingerichtet wurde. Sein geheimes Versteck und Rückzugsort war das Anwesen von Lord Vaux in Hackney. Eine Ortschaft, in der auch der 17. Earl of Oxford, Edward de Vere, seinen Lebensabend verbringen wollte. Seine zweite Frau Elisabeth kaufte jedenfalls das Anwesen „King’s Place“,¹²³ welches auch von Lord Vaux genutzt wurde, um den Jesuiten Southwell zu verstecken. Dieser Fährte weiter folgend fand Ward heraus, dass Hall ebenfalls eine Beziehung zur Ortschaft Hackney hatte. Im Kirchenregister

¹²⁰ Vgl. Kreiler, Kurt, 516-517

¹²¹ Vgl. Michell, John, 179.

¹²² Michell, John, 179.

¹²³ Vgl. Kreiler, Kurt, 510.

Hackneys fand Ward heraus, dass „*William Hall and Margery Gryffyn were joyned in matrymony on the 4th Aug. 1608*“¹²⁴ Es kam zu einer Verkettung von Ereignissen: Hall war ein Gemeindemitglied Hackneys und heiratete in der Nähe von King's Place. Wahrscheinlich kannte er jemanden im Hause des Oxford, der ihm dabei half die Manuskripte des Southwell an sich zu nehmen. Monate nach der Hochzeit wurde das Anwesen der Oxfords wieder verkauft, da die Witwe de Vere wieder auf dem Weg zurück nach Castle Hedingham in Essex war. Wahrscheinlich fielen die Manuskripte der Sonette jemandem beim Auflösen des Hausstandes in die Hände und da die junge Witwe kaum Wert darauf legte ihren Mann damit in Verbindung bringen zu lassen, profitierte Hall indem er sie an sich nahm. Hall hingegen ließ sie mit Hilfe Thorpes drucken, jener bedankte sich in seiner Widmung bei seinem Freund und wünschte ihm „all happinesse and that eternitie promised by our ever-living poet“¹²⁵. Neun Monate nach der Hochzeit in Hackney wurde ein Buch mit dem Titel *Shakespeares Sonettes* im *Stationer's Register* eingetragen; es handelt sich um den 20. Mai 1609.¹²⁶ Im darauf folgenden Sommer 1609 wurden sie veröffentlicht und waren die letzte neue Veröffentlichung von Shakespearschen Werken vor 1622.

7.9 „Our ever-living poet“

Neben der Person, der die Sonette Shakespeares gewidmet wurden, zählt der Verweis auf „our ever-living poet“ zu den großen Geheimnissen in der Autorenschaftsdebatte.¹²⁷ Wissenschaftler die sich im Rahmen der „Oxford-Theorie“ auf die Suche nach Vergleichsmöglichkeiten in der Literatur zu diesem Zitat machten, stellten fest, dass es sich hierbei immer um Jemanden handelte, der bereits tot war. Ersichtlich auch mit dem einzig vergleichbaren Zitat Shakespeares in *Henry VI*, welches den Monarchen beschreibt als „*that ever-living man of memory, Henry the Fifth*“¹²⁸. Als die Sonette 1609 erschienen, hatte der Mann aus Stratford-upon-Avon

¹²⁴ Michell, John, 180.

¹²⁵ Michell, John, 180.

¹²⁶ Vgl. Kreiler, Kurt, 518.

¹²⁷ Vgl. Michell, John, 180.

¹²⁸ Michell, John, 180.

noch sieben Jahre Lebenszeit vor sich, andere Schriftsteller wie Bacon, Derby und Rutland erfreuten sich bester Gesundheit, nur der 17. Earl of Oxford war zu dem Zeitpunkt bereits fünf Jahre tot. Bis auf Christopher Marlowe (1564-1593), war Oxford der einzige Dichter, den man als „ever-living poet“ bezeichnen konnte.

7.10 Eine Verschwörungstheorie um den 17. Earl of Oxford

Nicht nur der Handschuhmacher-Sohn William aus Stratford wird mit einer Verschwörungstheorie in Verbindung gebracht, auch Vertreter der „Oxford-Theorie“ sind gegenüber einer „Gruppen-Theorie“, die vertuscht werden sollte, nicht abgeneigt. Selbstverständlich finden sich auch für die Hypothese einer geheimen Vertuschungsaktion durch höchste Kreise einige Gegner, die mit der Vermutung um eine Verschwörung wenig anfangen können. Zu ihnen zählt auch James Shapiro; abwertend schreibt er in *Contested Will*:

„Diejenigen, die Shakespeares Verfasserschaft der Stücke in Frage stellen, kommen nie zu Rande, wenn erklärt werden soll, wie sich diese angebliche Verschwörung gestaltet hätte. Hier herrscht wenig Einigkeit [...] Jene halten dafür, dass nur Shakespeare und der wirkliche Verfasser eingeweiht gewesen seien. Am anderen Ende befinden sich diese, die von einem <offenen> und so gut bekannten Geheimnis ausgehen, dass es der Erwähnung nicht wert gewesen sei.“¹²⁹

Er berücksichtigt hierbei aber nicht die höfischen Gepflogenheiten, an die sich der Adel unter Königin Elisabeth zu halten hatte. Detobel wirft Shapiro in *Will – Wunsch und Wirklichkeit* Ignoranz bezüglich der höfischen Öffentlichkeit im elisabethanischen Zeitalter vor. In seinem Aufsatz *Schweigen und Sub-Versionen in der höfischen Öffentlichkeit* im *Neuen Shakespeare Journal* aus dem Jahr 2004 beschreibt er die Öffentlichkeit als nicht vergleichbar mit unserer heutigen. Nicht umsonst wären Begriffe wie „oblique communication“ und „entbergendes Verbergen“ geprägt worden.¹³⁰ In der Literatur würden sich dafür zahlreiche Beispiele finden lassen. Detobel erklärt:

¹²⁹ Detobel, Robert, 31.

¹³⁰ Vgl. Detobel, Robert, 32.

„Eine solche Kommunikationsform erzeugt von sich aus Zensuren. Die von ihr herbeigeführte Öffentlichkeit ist eine andere als die heutige. Auf einen handlichen Ausdruck gebracht, heißt heute Öffentlichkeit, dass Ross und Reiter genannt werden, Dinge ans Licht gebracht, möglichst ins Rampenlicht der Medien. Bei der Kommunikationsform, die sich bevorzugt der Allegorie oder einer ihrer Spielarten bedient, zum Beispiel der Synekdoche oder gar des Enigmas, wird eher nur das Ross genannt, wenn man in Wirklichkeit den Reiter meint.“¹³¹

Er nennt mit Gabriel Harveys *Four Letters* aus dem Jahr 1592 ein Beispiel, welches Shapiros Zweifel für unbegründet erklärt. Harvey listet dabei einige Autoren seiner Zeit auf und bezeichnet sie als „Kinder der Musen“. Dann spaltet er sie in zwei Lager, in die „*professed sons of the Muses*“ (Berufsschriftsteller) und die als „*for I dare not name the Honorabler Sonnes & Noble Daughters*“ beschriebenen, jene die zur Aristokratie gehören und deshalb auf Grund ihres ständischen Verhaltenskodex nicht zu ihrer Verfasserschaft stehen (dürfen).¹³² Für Detobel ist ganz klar:

„Hätte der Gemeine, der 'Commoner' Gabriel Harvey, sie namentlich als schriftstellerisch tätig genannt, hätte er ein aristokratisches Tabu verletzt – die höfische Gesellschaft war ja eine aristokratische, was zur Kenntnis zu nicht 'snobbery' ist, sondern ein Gebot geschichtswissenschaftlicher Objektivität – so hätte Harvey den Gelobten zwar privat und mündlich einen Gefallen erwiesen, jedoch nicht in jener Öffentlichkeit, die durch ein Druckwerk erzeugt wird. Nicht von Verschwörung ist die Rede, sondern von: Tabu. Das versteht Shapiro nicht [Anm. sowie auch andere Autoren] und versteht deshalb kaum etwas von der Zeit, über die er redet – oder will es nicht verstehen.“¹³³

7.11 Die „hidden poets“ und ihr „Master Mind“

Am Hof Königin Elisabeths gab es einige Poeten, die im Verborgenen bleiben wollten, und Oxford war ihr Anführer; eine Behauptung, die auch Michell in *Who wrote Shakespeare?* unterstützt.¹³⁴ Sie konnten und wollten es sich nicht leisten, vor der Aristokratie bloß gestellt zu werden. Oxford wurde auch von seinen Dichter-

¹³¹ Detobel, Robert, 33.

¹³² Vgl. Detobel, Robert, 33.

¹³³ Detobel, Robert, 34.

¹³⁴ Vgl. Michell, John, 173.

kollegen selbst als großartigen Poeten und Autor von Komödien bezeichnet. Seine eigenen Dichtungen verfasste er noch vor seinem sechsundzwanzigsten Geburtstag. Stücke von ihm sind leider keine erhalten. Die meisten seiner literarischen Werke verfasste er nach seinem vierzigsten Lebensjahr, also nach seiner zweiten Eheschließung, als er sich aus dem gesellschaftlichen Leben zurückgezogen hatte. Über die so genannten „hidden poets“ des elisabethanischen Zeitalters und deren „Master Mind“ Edward de Vere schrieb bereits 1589 George Puttenham in seinem Buch *The Arte of English Poesie*:¹³⁵

„I know very many notable gentleman in the Court that have written commendably, and suppressed it again, or else suffered in to be published without their own names to it: as i fit were a discredit for a gentleman to seem learned...And in her Majesty's time that now is are sprung up another crew of Courtly makers [poets], Noblemen and Gentlemen of Her Majesty's own servants, who have written excellently well as it would appear if their doings could be found out and made public with the rest, of which number is first that noble gentleman Edward Earl of Oxford.“¹³⁶

Shakespeare-Forscher vermuten, dass Oxford nicht alleine geschrieben hat, sondern der Kopf einer Gruppe gewesen sein muss, die anonym ihre Dichtungen und Theaterstücke veröffentlicht sehen wollten. Den ersten ausschlaggebenden Beweis dafür fand der Autor und erster Oxford Biograph, Captain Bernard M. Ward, in Form eines „*Privy Seal Warrant*“, einer geheim besiegelten Berechtigung, welche von Königin Elisabeth persönlich am 26. Juni 1586 unterzeichnet wurde.¹³⁷ Diese befahl der königlichen Schatzkammer, dem Earl of Oxford eine jährliche Summe von £ 1000 Sterling auszuzahlen. Diese hohe Zahlung wurde während Elisabeths Regentschaft geleistet, während King James beibehalten und dauerte bis zu Oxfords Tod an. Nach Ogburn handelte es sich um die größte Zuwendung, die jemals unter Regentschaft der Königin Elisabeth gemacht wurde.¹³⁸ Es gab keinen Grund für diese Zahlungen und Oxford leistete der Krone keine Dienste, die diese Summe rechtfertigen oder erklären würden. Ward behauptet, dass die Form der Bewilli-

¹³⁵ Vgl. Michell, John, 173.

¹³⁶ Michell, John, 173.

¹³⁷ Vgl. Ogburn, Charlton: Der wahre Shakespeare. Edward de Vere, XVII Earl of Oxford. – Stuttgart 1950, 17-18.

¹³⁸ Vgl. Ogburn, Charlton, 18

gung ganz typisch für den Secret Service, also den königlichen Geheimdienst gewesen war. Dies würde bedeuten, dass der Earl of Oxford von der Regierung bezahlt wurde, Propaganda mit Hilfe seiner Stücke unters Volk zu bringen.¹³⁹ Er sollte mit der Aufführung von Stücken wie Marlowes *Edward II*, *King John* und *Henry V* von Shakespeare, patriotische Gefühle in Zeiten des Krieges mit Spanien fördern.¹⁴⁰ Alle bekannten Verdächtigen der Autorenschaftsdebatte könnten Teil dieser Gruppe gewesen sein, auch Marlowe, der nach seinem Tod 1593 von *William Shakspeare* abgelöst wurde.

Die Akzeptanz dieser Theorie als die einzig wahre Erklärung für die Ungereimtheiten in der Verfasserschaftsdiskussion wäre die einfachste Lösung für offene Fragen, wie die nach Ähnlichkeiten von Phrasen in Shaksperes Stücken zu anderen Autoren. „Stratfordianer“ wie Shapiro wollen in den Zahlungen an den Grafen nur eine finanzielle Unterstützung der Königin an den verarmten Oxford sehen. Auch die Aufführung des *Richard II* am Tag vor der Essex-Rebellion, welche den Sturz eines Monarchen zeigte und damit den Pöbel animierte gegen die Regierung durch die Straßen zu ziehen, dürfte nicht im Interesse der Krone gewesen sein. Dies sehen „Stratfordianer“ als einen weiteren Beweis für die Unglaubwürdigkeit dieser Theorie. Der Präsident der „Anti-Stratfordianer“, Sir George Greenwood, hingegen sieht es als Erklärung für die Shakespearsche Folio-Ausgabe, denn jene wäre die Arbeit von „many pens and one Master Mind“.¹⁴¹ Leider hinterließ der Earl of Oxford kein Testament, welches so manche Fragen hätte beantworten können, zumindest wurde keines gefunden. Ein ungewöhnlicher Umstand für einen Mann seines Standes und seines Nachlasses, weshalb sich der „Oxfordianer“ Randall Barron auf die Suche nach weiteren Informationen über dessen Vermächtnis machte. Was er herausfand war sehr mysteriös und wurde im Frühling 1993 im *Oxford Society Newsletter* veröffentlicht.¹⁴² Oxford starb am 24. Juni 1604. Am selben Tag gab es einen Aufruhr am Hof des König James. Was passierte beschreibt G.P.V. Akrigg 1968 in seinem Werk *Shakespeare and the Earl of Southampton*. Southampton und die engsten Bekannten des Earl of Oxford wurden verhaftet und zum Verhör in den

¹³⁹ Vgl. Detobel, Robert, 71

¹⁴⁰ Vgl. Detobel, Robert, 71

¹⁴¹ Michell, John, 175.

¹⁴² Vgl. Michell, John, 175.

Tower of London gebracht, deren privaten Unterlagen wurden untersucht und beschlagnahmt. Am nächsten Tag sollen sie dann, ohne angeklagt zu werden, frei gelassen worden sein. Es gab wilde Gerüchte und Spekulationen, die Obrigkeit allerdings schwieg und alle Dokumente, die existiert haben müssen, wurden unterdrückt.¹⁴³ Der „Oxfordianer“ Randall Barron, Autor und Verfasser vieler Artikel im Shakespeare-Oxford Newsletter, stellte die Vermutung auf, dass die Ereignisse darauf hin deuten, dass der König durch seine Handlanger Oxfords Testament suchen ließ, welches vielleicht unangenehme Enthüllungen für den Hof verursacht hätte.¹⁴⁴

7.12 Christopher Marlowe, eine Verschwörung?

Der spätere Dichter, Dramatiker und Übersetzer Christopher Marlowe (1564-1593) besuchte dank eines Stipendiums die King's School in Canterbury und anschließend das Corpus Christi College in Cambridge. Dort erwarb er sowohl einen Bachelor als auch einen Master und schloss Freundschaft mit dem Vetter eines sehr einflussreichen Mannes, der später großen Einfluss auf sein Leben hatte. Es handelt sich um Thomas Walsingham und dessen Vetter Sir Francis Walsingham. Letzterer sollte später sogar zu Marlowes Gönner werden. Sir Francis Walsingham seinerseits war Chef des Geheimdienstes der englischen Königin und so wundert es auch nicht, dass sein Vetter und Marlow-Freund Thomas einen Sitz im Privy Council inne hatte. Zu dessen engsten Vertrauten zählte auch die rechte Hand der Königin, William Cecil, Lord Burghley, und gleichzeitig Schwiegervater des 17. Earl of Oxford. Marlowes Glück war es, schon früh in höhere Kreise gelangt zu sein, Stipendien unterstützten ihn dabei die notwendige Ausbildung zu erhalten, die ihn zu jenem Dramatiker machten, den wir heute kennen. Wir wissen, dass der junge Dichter nicht nur im Schreiben von Stücken gut war, da er auch als Spion im Dienste der Krone tätig war. Quellen belegen, dass er bereits während seines Studiums im Dienst des Privy Councils gestanden hat. Auch ein Grund, weshalb Marlowe trotz regelmäßiger Abwesenheit seine akademischen Titel in Cambridge er-

¹⁴³ Vgl. Michell, John, 175.

¹⁴⁴ Vgl. Michell, John: S.174.

hielt. Grund für seine Abwesenheit war beispielsweise seine Teilnahme am Katholischen Priesterseminar in Reims. Seine Teilnahme ließ natürlich vermuten, er wäre zum katholischen Glauben konvertiert. In Wahrheit wurde Christopher vom Geheimdienst nach Reims geschickt, um dort das Seminar auszuspionieren.¹⁴⁵ Tatsächlich entstand der Plan um die „Babington Plot“, die Verschwörung um Königin Elisabeth und Maria Stuart, dessen erklärtes Ziel es war, die Königin zu töten und deren Schwester aus der Gefangenschaft zu befreien. Weiters gehörte Marlowe auch dem geheimen Kreis der *The School of Night* an, einem Geheimbund aus gebildeten Adeligen, Philosophen, Dichtern und Mathematikern, die in geheimen Treffen verbotenes Wissen diskutierten.¹⁴⁶ Verboten war der Bund, weil man den Anhängern Atheismus unterstellte, was am Ende auch Christopher Marlowe zum Verhängnis werden sollte. Als Geheimagent der er war, macht er sich viele Feinde. Sowohl auf Seiten der Katholiken, als auch auf Seiten der Puritaner, der *School of Night*-Anhänger und auch beim Theater. Immerhin war es seine Aufgabe sie auszuspionieren. In den Jahren 1592/1593 überschlugen sich die Ereignisse: Ausländerfeindliche Plakate werden an einer Mauer entdeckt, jene ähneln Marlowes Art zu schreiben und sind unterzeichnet mit „*Tamburlaine*“, einer Figur aus seinen Stücken. Natürlich machte man ihn für die Plakate mit verantwortlich, seine Stücke sollen das Volk aufgehetzt haben die *Dutch Church Libel* zu verbreiten. Das Privy Council sollte alle Mitverantwortlichen ausfindig machen und bestrafen. So gelangte auch Marlowes ehemaliger Mitbewohner und Dichterkollege *Thomas Kyd* unter Verdacht. Fallweise behaupten Shakespeare-Forscher heute, die beiden Kollegen hätten auch eine homosexuelle Beziehung gehabt. Als dessen Wohnung durchsucht wurde, fand man atheistische Schriften, die Kyd natürlich sofort als das Eigentum Marlows bezichtigte.¹⁴⁷ Woraufhin jener eine Vorladung des Privy Councils erhielt und der Blasphemie, des Atheismus und des Freidenkertums bezichtigt wurde. Als Freund der Walsinghams wurde Marlowe im Vergleich zu Kyd auf Kaution freigelassen. Trotzdem erschienen immer mehr Dokumente auf der Bildfläche, die Marlowes Schuld beweisen sollten. Da er bisher von höchsten Kreisen immer in

¹⁴⁵ Vgl. Michell, John, 232.

¹⁴⁶ Vgl. Michell, John, 233.

¹⁴⁷ Vgl. Michell, John, 234.

Schutz genommen wurde, dieser Schutz aber plötzlich verschwand, ist zu vermuten, dass ein Komplott gegen ihn im Gange war. Eine Verschwörung um den unbequem gewordenen Dichter und Spion aus dem Weg zu räumen? Es kann kein Zufall sein, dass Christopher Marlowe genau zu diesem Zeitpunkt ums Leben kommt. Einige Tage nach seiner Entlassung, am 30. Mai, fährt er zu einem Treffen in die Nähe des Hauses seines Freundes Thomas Walsingham. Dort trifft er auf drei Spionage-Kollegen: Ingram Friser, Nicholas Skeres und Robert Poley. Dort soll er dann, im Zuge eines Trinkgelages, zu Tode gekommen sein.¹⁴⁸ Dieser Irrglaube über seinen Tod hielt sich bis 1925 als erstmals Dr. J. Leslie Hotson (1897-1992), kanadischer Literaturhistoriker, das *Coroners Report* entdeckte. Die Informationen davor beruhten auf Zeugenaussagen der beteiligten Personen, die diese sogar vor Gericht tätigten. Keiner hinterfragte dabei die Umstände, die das Treffen erforderte, keiner den Treffpunkt und schon gar nicht, weshalb keiner der Beteiligten in den Streit eingriff, um Marlowes Tod zu verhindern. Dr. Hotson allerdings, fasste seine Erkenntnisse 1925 im Buch *The Death of Christopher Marlowe* zusammen. Nach einem Streit im Hause der Witwe Bull, soll ein Streit zwischen Friser und Marlowe entbrannt sein, Grund war die Begleichung der Rechnung, derer Marlowe sich weigerte. Daraufhin soll Marlowe Frisers Dolch gezückt und ihn verletzt haben, woraufhin Friser den Dolch in Marlowes Kopf gerammt haben soll. Angeblich war er sofort tot. Friser wurde vom Untersuchungsrichter für unschuldig empfunden, es soll sich um Selbstverteidigung gehandelt haben.¹⁴⁹

Hätte man an eine Verschwörung geglaubt, ein Komplott der Männer gegen seinen Mann der zu viel wusste, hätte man durch Nachforschungen vielleicht herausgefunden, dass es sich bei der Witwe Bull um eine Frau handelte, die Kontakte zum Hof hatte, da sie in Verbindung zu Lord Burghley stand. Die Familie Bull pflegte außerdem engen Kontakt zum Geheimdienstchef Walsingham. Außerdem standen alle Beteiligten Männer im Dienst des Thomas Walsingham oder Lord Burghley. Kann das ebenfalls nur ein Zufall sein? Oder ist es möglich, dass eine Verschwörung im elisabethanischen England durchaus vorstellbar ist? Wieso soll es unvorstellbar sein, dass in Zeiten der Zensur, Kontrolle, Spionage, Folter und Hinrich-

¹⁴⁸ Vgl. Michell, John, 235.

¹⁴⁹ Vgl. Michell, John, 235.

tungen auch die wahre Autorenschaft des William Shakespeare einer Verschwörung zum Opfer viel?

8. Anonymous (2011)

Der deutsche Regisseur Roland Emmerich lockte 2011 mit seinem Film *Anonymous*¹⁵⁰ Zuschauer aus aller Welt in die Kinos. Emmerich, der bisher bekannt war für actionreiche Blockbuster-Filme wie *Independence Day* (1996) und *The Day After Tomorrow* (2004), inszenierte erstmals hollywoodlike die Autorenschaftsdebatte um William Shakespeare. Basis für diesen Film bildete Mark Andersons 'Shakespeare' by another name.¹⁵¹ Seine Abhandlung stützt sich auf die „Prince-Tudor“-Theorie, welche in zwei verschiedenen Varianten auch heute noch Anhänger findet. Diese Theorie verwendete der Autor John Orloff als Grundlage für sein Drehbuch „The Soul of the Age“, welches er ursprünglich Ende der 1990er Jahre verfasste. Gedreht wurde der Film in den Filmstudios Babelsberg, erschien 2011 in den Kinos und feierte Premiere beim Toronto International Film Festival. Das Budget dieses Filmes war im Vergleich zu Emmerichs bisherigen Produktionen mit ca. 30 Millionen US-Dollar gering. Allerdings konnte der Film kaum die Hälfte der Produktionskosten wieder einspielen.¹⁵²

8.1 Prince-Tudor-Theorie I und II

Kern dieser Hypothese ist die Annahme, dass Edward de Vere der erste uneheliche Sohn von Königin Elisabeth I. gewesen sein könnte. Sie soll den Jungen im Alter von 16 Jahren als Folge einer Liaison mit Thomas Seymour zur Welt gebracht und dann in die standesgemäße Obhut der de Veres übergeben haben. Um aus seinem Film den tatsächlich größten und erfolgreichsten Betrug zu kreieren, der je an der geduldigen Menschheit begangen wurde, verband Emmerich diese Hypothese mit

¹⁵⁰ Emmerich, Roland: *Anonymous*. Columbia Pictures Industries. 2011.

¹⁵¹ Anderson, Mark: 'Shakespeare' by another name. *The Life of Edward de Vere, Earl of Oxford, the Man Who Was Shakespeare*. - New York 2005.

¹⁵² Moviepilot: *Anonymous*: <http://www.moviepilot.de/movies/anonymous> (Zugriff 01.06.2015).

einer weiteren. Ein gewisser *Henry Wriothesley, Earl of Southhampton* und Zentrum der Shakespearschen Sonette, könnte der illegitime Sohn des Grafen von Oxford und der Königin sein. Dies würde bedeuten, dass nicht nur der Mythos um die Königin und deren lebenslange Unantastbarkeit als „*Virgin Queen*“ eine historische Unwahrheit wäre, sondern auch, dass die Queen ein Kind mit ihrem eigenen Sohn gezeugt hatte; eine Blutschande, die von ihrem Hofstaat vertuscht wurde. Emmerich verdichtet und übersteigert mehrere Autorenschaftstheorien zu einem nahezu undurchsichtigen, düsteren Geflecht politischer Einflusskreise bzw. zu einem politischen Thriller der englischen Geschichte.

8.2 Formaler Aufbau des Films

Aus filmanalytischer Hinsicht lässt sich der Film „*Anonymous*“ sowohl in einen Plot als auch in einen Subplot aufteilen. Da der Film ohne genannte Jahreszahlen arbeitet, lässt sich der Zeitraum der gezeigten Handlungen nur anhand eines Vergleichs von historisch belegten Fakten und Ereignissen nachvollziehen. So lässt sich beispielsweise durch das Todesdatum des Grafen de Vere das Jahr 1604¹⁵³ festlegen; ausgehend von dieser Zeitangabe kann die Handlung auf die Jahre 1599 bis 1604 festgelegt werden. Der Subplot dieses Films besteht aus Rückblenden, die die Geschehnisse um Edwards Jugendjahre bis hin zum Erwachsensein dokumentieren. Gezeigt wird dem Zuschauer hierbei die Zeitspanne von etwa 40 Jahren. Diese beginnt mit der Schlüsselszene in der Liebesbeziehung zwischen Elisabeth I. und dem jungen Edward im Jahre 1576. Edward erwähnt hierfür seine Rückkehr vom Festland, die laut Mark Anderson für dieses Jahr belegt ist.

Weiters lassen sich in diesem Film drei Kernthemen festlegen, die der Regisseur mit seinem Film aufarbeiten möchte. Dabei handelt es sich um die Liebesgeschichte zwischen dem Earl of Oxford und Königin Elisabeth, die in der „*Prince Tudor*“-Theorie ihren Ursprung findet, gefolgt von der „*Essex-Revolution*“, die sowohl den Earl als auch seinen Sohn bei der Queen und bei Hofe schlussendlich in Ungnade

¹⁵³ Anderson, Mark: 'Shakespeare' by another name. The Life of Edward de Vere, Earl of Oxford, the Man Who Was Shakespeare. New York: Gotham Books, 2005

fallen lässt und zuletzt die Aufklärung darüber, weshalb der wahre Autor nie genannt werden durfte und weshalb der Name „Shakespeare“ heute auf der Folioausgabe der gesammelten Werke zu finden ist.

8.3 Wie in *Anonymous* der 17. Earl of Oxford zu Shakespeare wurde

In Roland Emmerichs *Anonymous* wird dem Zuseher ein ganz anderes dichterisches Genie geliefert, als er erwartet hat. Wir sehen einen unglücklich dreinblickenden Mann mittleren Alters. Erstes Indiz für seine Identität bieten seine von Tinte beschmierten Hände, ebenso die Tatsache, dass er sich soeben auf dem Weg in das Theater befindet. Durch die Augen der Figur *Ben Jonson* sieht der Zuschauer die typischen Attribute eines möglichen William Shakespeare: Globen an den Wänden von Edwards Arbeitszimmer, Bücher wohin das Auge reicht, gefolgt von Attributen, die von seinem Können als Falkner, Seefahrer und Speerschwinger berichten. Wir sehen auch eine begierige Menschenmenge in einem Theater, die darauf wartet, unterhalten zu werden; tatsächlich eine sehr wichtige Form des Amüsemments im elisabethanischen Zeitalter. Doch nicht nur der Pöbel besucht die Vorstellungen mit teils politisch gespickten Themen, auch der Adel ist anwesend, unter ihnen der Graf von Oxford. Der Film präsentiert uns in der Person des Grafen of Oxford ein getriebenes Genie. Er will, aber darf nicht schreiben, weil ein Adelliger in seinem Stand dies nicht zu tun hat, aber er muss schreiben - es ist wie ein Zwang. Denn schreibt er nicht, so beschreibt er es auch seiner Frau, kommen die „Stimmen in seinem tiefsten Inneren“ nicht zur Ruhe. Aber keines seiner Gedichte, keines seiner Theaterstücke wird und darf jemals seinen Namen tragen - so sagt schon Königin Elisabeth im Film.

Er bringt den Dichter *Ben Jonson* dazu, die Stücke unter seinem Namen zu veröffentlichen. Dieser ist hin und her gerissen zwischen der Bewunderung für die Worte des Earls und dem Groll, selbst nicht genauso gut zu sein. Weshalb er sich in einem Moment der Schwäche dazu hinreißen lässt, einem Schauspieler von seiner Zwangslage zu berichten. Doch genau dieser dahergelaufene Schauspieler, raffiniert und geldgierig, lässt keine Möglichkeit aus, um an Ruhm und Geld zu gelangen. Eine gut genutzte Gunst der Stunde lässt zu, dass sich plötzlich dieser Schau-

spieler namens William Shakespeare als der Autor der Stücke outet. Doch dieser Schurke tut dies ohne die Zustimmung des Earls und Ben Jonsons. Wäre diese Macht in den Händen eines Halunken, der nicht einmal des Schreibens mächtig ist, nicht genug, gerät der Graf von Oxford unversehens in eine Palastintrige, um seinen Sohn zu retten. Diese zwingt ihn dazu, sich mit seiner Vergangenheit auseinander zu setzen: Als junger Mann hatte er eine leidenschaftliche Affäre mit Elisabeth, der Königin Englands. Dieses geheime Verhältnis blieb nicht ohne Folgen, denn sie zeugten zusammen einen Sohn.¹⁵⁴

8.4 Roland Emmerichs Prince-Tudor-Theorie

Genau diese Rückblicke in die Vergangenheit zeigen, wie ein junger Mann namens *Edward de Vere* durch eine Verkettung unglücklicher Umstände zu *William Shakespeare* wurde. Der Zuseher lernt einen wissbegierigen jungen Mann kennen der, da er Waise wurde, unter Obhut der Königin gestellt wurde. Diese übergab ihn in die treuen Hände ihres Ministers William Cecil, Lord Burghley. Lord Burghley bekundet nur zu gerne seine Abneigung gegenüber der Poesie und lässt den jungen Earl bespitzeln, da er um dessen Leidenschaft für das Schreiben weiß. Ein grausamer Zufall will es, dass Edward de Vere sich verfolgt und bedroht fühlt und aus Ahnungslosigkeit den Spitzel Cecils tötet. Tatsächlich ist auch historisch ein Vorfall belegt, bei dem es im Jahr 1567 dazu kommt, dass der junge 17. Earl of Oxford während Fechtübungen einen Koch tötet. Allerdings geschah dies aus Notwehr, weshalb der Earl auch keine Konsequenzen fürchten musste. Eine Tatsache, die Roland Emmerich nutzt, um William Cecil als Bösewicht erscheinen zu lassen, der seinen Ziehsohn nötigt, seine leibliche Tochter Anne zu ehelichen. Dieser Ehe entstammen drei Töchter: Elisabeth, Bridget und Susan. Auch dies nutzt der Regisseur gekonnt, indem er *King Lear* und dessen drei Töchter Elisabeth, Bridget und Susan als des Earls letztes Werk erscheinen lässt. Dieses verfasst er dem Wahnsinn und Tod nahe, im Wissen erst jetzt das Wesen des Menschen erkannt zu haben.¹⁵⁵

¹⁵⁴ Vgl. Detobel, Robert, 35

¹⁵⁵ Emmerich, Roland: Anonymous. Columbia Pictures Industries. 2011.

Der junge Edward de Vere erregt als *Puck* in *A Midsummer Night's Dream* die Aufmerksamkeit der ebenfalls etwas jüngeren Königin Elisabeth. Bei einer Festivität bei Hof kommen sich die beiden, trotz seiner Ehe mit Anne Cecil, näher. Mit den verheißungsvollen Worten eines uns bekannten, aber anonymen Dichters, lässt Emmerich das Spiel zwischen den beiden beginnen: „How could one ever love the moon after first having seen the sun?“¹⁵⁶. Tatsächlich trennten den jungen Grafen (geboren April 1550) und die lebenserfahrene Königin (geboren September 1533) 16 Jahre Altersunterschied.¹⁵⁷ Eine leidenschaftliche Liaison beginnt. Doch diese Liebesbeziehung bleibt nicht folgenlos¹⁵⁸. Elisabeth erwartet ein Kind und will Edward de Vere heiraten. Eine Wendung der Geschichte, die historisch nicht belegt werden kann. Die Königin hält sich an den Rat ihrer Minister und zieht sich für die Geburt des Kindes zurück, letztendlich wohl wissend, dass eine Ehe keine Option ist. Währenddessen lässt sich der enttäuschte und gekränkte Earl mit einer Hofdame ein, die dann ebenfalls sein Kind erwartet. Die Königin verbannt ihn daraufhin in den Tower of London. In dem Falle eine Begebenheit, die tatsächlich auch historisch belegt ist. Allerdings eine damals übliche Handlung der Queen, wenn sie herausfand, dass jemand sich mit ihren Hofdamen vergnügte.¹⁵⁹

In „*Anonymous*“ erfährt der Earl allerdings während seines Aufenthalts von der Schwangerschaft der Königin und der Weitergabe des Säuglings an eine angesehene Familie. Anders als die Königin erfährt er auch, unter welcher Identität sein Sohn aufwachsen wird, nämlich als *Henry Wriothesley, Earl of Southampton*. Dieses Kind bedeutet selbstverständlich das Ende der Beziehung zwischen der Königin und dem jungen Grafen.

8.5 Die Essex-Revolte

In diesem Abschnitt des Filmes treffen alle Geschehnisse zu einem Finale zusammen. Sowohl Plot als auch Subplot des Films fließen hier zusammen und verbinden

¹⁵⁶ Emmerich, Roland: *Anonymous*. Columbia Pictures Industries. 2011.

¹⁵⁷ Anderson, Mark: 'Shakespeare' by another name. *The Life of Edward de Vere, Earl of Oxford, the Man Who Was Shakespeare*. New York: Gotham Books, 2005, 1.

¹⁵⁸ Vgl. Detobel, Robert, 35

¹⁵⁹ Vgl. Nette, Herbert: *Elizabeth I. – Hamburg 2001*, 104.

sich zu einem Höhepunkt. Emmerich greift bei der Schilderung der Geschehnisse um eine Revolte des *Earl of Essex* auf historisch belegte Vorfälle zurück, um diese dann aber in einem anderen Kontext filmisch darzustellen. Dieser Versuch würde auch Emmerichs Anspruch an seinen Film unterstreichen, Fragen und Zweifel bewusst aufwerfen zu wollen, um damit den Zuschauer zum Nachdenken anzuregen. Die Macht der Worte, die Shakespeares Werken zugeschrieben wird, sollen hier den Gedanken des Pöbels Ausdruck verleihen. Einerseits, indem das Volk in Form einer Revolte gegen den Hof zieht, um das Misstrauen gegenüber den Cecils und deren Macht auf die Königin Ausdruck zu verleihen. Andererseits, um Königin Elisabeth dazu zu bringen, sich an ihre alte Liebe zu Edward zu erinnern und ihn zu einer Audienz an den Hof zu holen. Dabei will er ihr klar machen, wie sehr das Volk die Cecils verachtet und wie sehr sie die Königin unter deren Machteinfluss empfinden.

Robert Devereux, Earl of Essex, allererster „Bastard“ der Königin und legitimer Anwärter auf den Thron sowie *Henry Wriothesley, Earl of Southampton* und dritter Sohn der Königin, schließen sich zusammen, um Essex Anspruch auf den Thron durchzusetzen. Der dritte Graf von Southampton soll der Spross aus einer Beziehung zwischen dem Grafen von Oxford und Königin Elisabeth sein, wobei Oxford selbst der (zweite) Sohn aus der Beziehung zwischen der Königin und Lord Thomas Seymour ist.¹⁶⁰ Grund für diesen Aufstand ist deren Unmut über den Machteinfluss der Familie Cecil auf die Königin, die in den Augen ihrer Berater bei Hof und des Pöbels irrational zu handeln scheint. Der *Earl of Oxford*, also der Mann, den wir seit der ersten Folio-Ausgabe als „William Shakespeare“ kennen, möchte allerdings einen Bürgerkrieg verhindern und seinen leiblichen Sohn schützen.

Ihnen gegenüber stehen ein mächtiger *William Cecil, Lord Burghley*, und dessen Sohn *Robert Cecil, Earl of Salisbury*, die für die Nachfolge auf den Thron James von Schottland vorgesehen haben und deswegen einen Mordanschlag auf den Earl of Essex planen. Dieser scheitert allerdings. Um den gänzlichen Rufmord der Cecils an Essex zu vereiteln, bricht dieser mit Henrys Unterstützung nach England auf, um noch schlimmeres zu verhindern und seinen Ruf wieder herzustellen.

¹⁶⁰ Detobel, Robert, 316

Den Ablauf der Geschehnisse, wie Regisseur Emmerich sie schildert, weicht stark von den historischen Fakten ab. Diese lassen Essex nämlich keineswegs als Opfer einer Intrige erscheinen. Eine genauere Ausführung der historischen Abweichungen folgt im nächsten Kapitel der vorliegenden Arbeit.

Emmerichs Version entspricht nur teilweise der historischen Wahrheit. Tatsächlich wird *Robert Devereux* wegen Befehlsverweigerung all seiner Ämter enthoben und unter Hausarrest gestellt. Der Versuch Elisabeth von Robert Cecils falschem Spiel zu überzeugen, muss allerdings als eine Neuinterpretation Emmerichs gewertet werden. So ist es auch Emmerich, der dem Earl of Oxford die Feder in die Hand legt, um das Volk von einer Absetzung und Verbannung des Robert Cecil zu überzeugen und den rechtmäßigen Thronanspruch des unschuldigen Essex einzuleiten. Dies gelingt ihm mit Hilfe seines *Richard III.* Durch die Veröffentlichung seines Versepos *Venus und Adonis* erkennt sich die Königin durch die Macht der Worte als *Venus* wieder. Sie erteilt Oxford die Erlaubnis einer Audienz, die glücklicherweise am Morgen des geplanten Marsches des Volks zum Palast erfolgen soll. Doch alle Planung scheitert. Aufgepeitscht durch die Worte des *Richard III* zieht der Pöbel los und wird auf der London Bridge hingerichtet. Jonson hat den Plan verraten; sein Hass auf den Halunken-Schauspieler Shakespeare bringen ihn zu dieser Tat, die er schnell bereut, als er die wahren Hintergründe dieses Plans durchschaut. Doch leider erst zu spät. Edward erhält nie die Gelegenheit seine Königin zu sehen. Er muss zusehen, wie sein Sohn arrestiert wird und muss sich von Bösewicht Robert Cecil, seinem Schwager, die Wahrheit über seine königliche Abstammung und der daraus resultierenden inzestiösen Herkunft unter die Nase reiben lassen. An die Freilassung seines Sohns Henry ist die Bedingung geknüpft, dass niemals ein Stück des Earl of Oxford je seinen Namen darf; eine sehr einfache Strategie die Emmerich wählt, um die Lüge um den Strohmann William Shakespeare zu etablieren.

Es folgt der Tod der Königin, die sich bis zuletzt weigerte, die Thronfolge des James von Schottland zu unterzeichnen. Dessen spätere Krönung zeichnet zuletzt nochmals ein Bild eines gescheiterten 17. Earl of Oxford, dessen Macht der Worte nur Unheil über ihn gebracht hat. Wir sehen in den Schlusszenen aber auch einen gescheiterten Robert Cecil; neben der erfolgreichen Krönung von König James ist

es ihm nicht gelungen, das ihm verhasste Theater und Schauspiel zu besiegen, denn: Wir sehen einen vom Theater faszinierten neuen König, flankiert von einem Begeisterung heuchelnden Robert Cecil. Kann es sein, dass schlussendlich doch das Theater gesiegt hat? Kann es sein, dass schlussendlich doch die Macht der Worte gesiegt hat?

9. Emmerichs fehlerhafte Beweisführung

Roland Emmerich benutzt für seine Beweisführung in der Autorenschaftsdebatte einige Stücke und Verse von *William Shakespeare*, um den Wahrheitsgehalt seiner filmischen Version plausibel zu erklären. Er benutzt jene Verse, um die filmische Handlung mit den niedergeschriebenen machtvollen Worten zu verbinden. Sie sollen den Einfluss bedeutender Ereignisse im Leben des Autors, mit seinen daraus entstandenen Werken in Zusammenhang setzen. Im folgenden Abschnitt möchte ich zeigen, mit Hilfe welcher Schlüsselszenen Emmerich seine Version der „Prince-Tudor“-Theorie mit den authentischen Versen zu stützen versucht.

9.1 Venus and Adonis

Der Versepos *Venus and Adonis* ist historisch für das Jahr 1593 belegt. Dem ersten folgten insgesamt elf weitere Auflagen bis zum Jahr 1620. Gewidmet ist das Epos dem „*Right Honourable Henry Wriothesley, Earl of Southampton*“. Sowohl diese Widmung, also auch jene, die in *The Rape of Lucrece* und den *Sonetten* erschienen, bieten Zündstoff in der Autorenschaftsdebatte. Die einen wollen darin den Beweis erkennen, dass hinter dem Pseudonym einzig und allein nur der 17. Earl of Oxford stecken kann.¹⁶¹ Da nur er mit diesen Widmungen seinem Sohn bzw. zukünftigen Schwiegersohn Henry angesprochen haben kann. Andere Vertreter wiederum haben dem Autor Shakespeare eine homosexuelle Beziehung zum jungen und gutaussehenden *Henry Wriothesley* unterstellt, die durch diese Liebesonette und

¹⁶¹ Vgl. Kreiler, Kurt, 386.

Widmungen bewiesen werden sollen. Wahrscheinlicher allerdings ist, dass der bei der Königin in Ungnade gefallene Edward de Vere versuchte, durch den jungen aufsteigenden Stern Henry Wriothesley seine Popularität bei Hofe zurück zu gewinnen. Der Earl of Southampton hätte, wenn es nach Oxford gegangen wäre, dessen Tochter Elisabeth geheiratet. Der junge Earl weigerte sich aber standhaft gegen eine solche Verpflichtung, zum Leidwesen seines Fast-Schwiegervaters.

Roland Emmerich zeigt diese Geschehnisse allerdings in einem ganz anderen Kontext. In seinem Film *Anonymous* dienen die Worte von *Venus and Adonis* dem gealterten 17. Earl of Oxford dazu, seine ehemalige Geliebte Elisabeth an ihre längst vergessene Liebesbeziehung zu erinnern. Die Macht seiner Worte sollen sie in die Vergangenheit zurück versetzen und sie dazu bringen, ihn zu einer Audienz zu laden. Dort möchte er persönlich mit ihr sprechen und erklären, warum ihr Volk rebelliert. Dazu setzt Emmerich das Erscheinen von *Venus and Adonis* knapp vor die Revolte des Essex ins Jahr 1601. Ein Versuch seinerseits die Geschehnisse auf eine etwas andere Art zu erklären, nur eine historisch nicht korrekte.

9.2 Romeo and Juliet

Die größte Liebesgeschichte aller Zeiten, darf selbstverständlich auch in *Anonymous* nicht fehlen. Auch in diesem Film werden die Worte aus *Romeo and Juliet* dazu genutzt, den Beginn einer Liebesgeschichte zwischen zwei Menschen einzuläuten:

[...] *Did my heart love till now? Forswear it, sight!*
*For I never saw true beauty till this night [...]*¹⁶²

Diese Gedanken hallen im Kopf des jungen Earl of Oxford wider, als er der jungen Königin begegnet und selbiges denkt der junge Romeo beim Anblick seiner schönen Julia. Leider ist über eine Liaison des jungen Edward mit der älteren Königin von England nichts bekannt. Eine weitere künstlerische Freiheit, die dem Regis-

¹⁶² Shakespeare, William: *Romeo and Juliet*. - Stuttgart 2009, (Reclam) 243.

seur unterlaufen ist, allerdings eine, die durch die „Prince-Tudor“-Theorie von jeher immer noch viele Anhänger findet.

Weiters wird das Motiv der unerlaubten, geheimen Liebe, wie die Romeo und Julias, als Vorbild für die Affäre des Earls mit der Königin benutzt. Hierbei handelt es sich um die mächtigste Frau überhaupt, der es nicht erlaubt werden kann eine Liebesbeziehung zu einem Adligen in einer Heirat enden zu lassen. Anders als im klassischen Stück die Capulets und Montagues einander gegenüber stehen, ist es hier die Krone selbst und die Familie Cecil, die diese Beziehung unmöglich zulassen kann.

9.3 Die Cecils

Roland Emmerichs Schilderungen über den intriganten William Cecil weichen stark von den historisch belegten Fakten über diesen Staatsmann ab. Im folgenden Unterpunkt der vorliegenden Arbeit möchte ich auch diesen Fehler des Regisseurs Emmerich aufzeigen und ihm die wahren belegten Fakten gegenüberstellen:

Bei William Cecil und Lord Burghley handelt es sich um einen Diplomaten, ebenso wie Fachmann für Verwaltung und Politik, der 40 Jahre lang im Dienst der Königin von England gestanden hatte. Er war ihr engster Vertrauter und auch der 17. Earl of Oxford scheint seinen Schwiegervater sehr geschätzt zu haben. Trotzdem war es der Earl of Oxford, der nicht nur ein Mal versuchte seinen Schwiegervater als Mittelsmann bei Hofe zu benutzen. Oftmals sollte sein Schwiegervater ein gutes Wort für ihn einlegen und ihm vorrangig Geldzuschüsse vom Hof sichern. Doch ehrlich und diplomatisch wie er gewesen sein soll, erfüllte er seinem Schwiegersohn nicht jeden seiner Wünsche, auch nicht seiner Tochter oder Enkelkindern zuliebe. Dies weckte die Wut des sowohl jungen und aufbrausenden, als auch des älteren und gereiften Edward de Vere, ein Umstand, dem er in seinen vielen Briefen an den Schwiegervater Ausdruck verlieh.¹⁶³ Diese Belege nutzte Emmerich in seinem Film, um die hin und wieder angespannte Beziehung zwischen Schwiegervater und Schwiegersohn als eine hasserfüllte und intrigante List des William Cecil darzustellen.

¹⁶³ Vgl. Briefe als Quelle Kreiler, Kurt, passim.

len. Eine List, die selbst ein Autor wie beispielsweise *Shake-speare*, nicht hätte überspitzter und dramatischer darstellen können. Nicht ganz aus der Luft gegriffen ist allerdings Emmerichs Darstellung von der Beziehung zwischen Edward de Vere und seinem Schwager Robert Cecil. Tatsächlich verband die Beiden zeitlebens ein eher schwieriges Verhältnis. Edward soll bereits bei Roberts Geburt nicht sehr erfreut über den einzig überlebenden Sohn des William Cecils gewesen sein, mag es Eifersucht oder Konkurrenzdenken gewesen sein, aber der Umstand, dass Robert buckelig, dafür aber mit staatsmännischem Geschick ausgestattet war, scheint dem jungen Dichter nicht gepasst zu haben.¹⁶⁴ Auch Robert hegte für seinen Schwager keine positiven Gefühle, was durch de Veres schlechtes Verhalten gegenüber seiner Schwester Anne sicherlich noch verstärkt wurde.

Zuletzt wird dem Zuschauer auch ein Einblick in das Eheleben des Edward de Vere gegeben. Verheiratet mit der Tochter des wichtigsten Mannes bei Hofe, zeigt der Film *Anonymous* allerdings nur ein sehr kurzes, negatives und hassverzerrtes Bild der Ehefrau Anne. In Wahrheit spielte die Frau des 17. Earl of Oxford allerdings eine abwechslungsreichere Rolle. *Anonymous* zeigt sie als wütende und enttäuschte Ehefrau, sie will der Schmach, die Frau eines dichtenden Adligen zu sein, um jeden Preis entgehen. Für sie zählt nur das Geld und der gute Name ihrer Familie. Tatsächlich scheint Anne Cecil aber eine junge Frau gewesen zu sein, die ihrem Mann schon sehr jung sehr zugetan war. Endlich mit ihm verheiratet, traf sie seine Untreue mit der Hofdame Anne Vavasour und dem daraus entsprungenen Spross sehr hart. Auf Grund einer Intrige und weil die mögliche Untreue seiner jungen Frau ihm sehr gelegen kam, trennte sich de Vere von seiner jungen Frau. Er glaubte den falschen Anschuldigungen die gegen sie erhoben wurde nur zu gerne, und wollte weder ihren Unschuldsbeteuerungen, noch denen des Schwiegervaters Glauben schenken. So reiste er frei wie ein Vogel durch die Welt, bereiste fremde Länder und Städte, und strafte seine Schwiegerfamilie mit Schweigen. Auch von seinen Kindern wollte er Anfangs nichts wissen, doch alles sollte anders kommen: Er musste erkennen, von Fremden manipuliert worden zu sein. Er erkannte, dass seine Frau Anne ihm immer treu gewesen war und kehrte von seinen Reisen nach

¹⁶⁴ Vgl. Anderson, Mark, 24.

Hause zurück. Doch auch betreffend der Beziehung zwischen den Eheleuten zueinander scheiden sich die Geister der Fachleute. Anne verstirbt im Jahr 1588 und der Earl of Oxford heiratet bereits vier Jahre später, nämlich 1592 Elizabeth Trentham. Ein Fakt der in *Anonymous* leider unerwähnt bleibt.

10. Gründe für berechtigte Zweifel

„Wir, die Unterzeichner erklären hiermit, dass es aus unserer Sicht sehr wohl Platz für begründete Zweifel an der Identität von William Shakespeare gibt. Für ein Verständnis der dichterischen Werke und der sie prägenden literarischen Kultur, in der sie geschaffen wurden, ebenso wie für ein Verständnis von Kreativität und Genie in der Literatur ist die Frage von großer Bedeutung.“¹⁶⁵

Für die Weltliteratur kann und darf es nicht unwichtig sein, wer der wahre Autor jener Stücke war, der die europäische Literatur- und Theatergeschichte wesentlich prägte. Auf internationaler Ebene hinterfragen Forscher und Wissenschaftler zunehmend die Verfasserschaft des Mannes namens „Shaksper“ aus Stratford. Die Zweifel an seiner Autorenschaft sind tatsächlich nicht unbegründet, auch wenn einige (orthodoxe) Vertreter uns das glauben lassen wollen.

10.1 Declaration of Reasonable Doubt About the Identity of William Shakespeare

2007 wurde die *Declaration of Reasonable Doubt About the Identity of William Shakespeare* in den USA ins Leben gerufen. Sie ist das Produkt der SAC, der „Shakespeare Authorship Coalition“, also von Menschen, die berechtigte Zweifel an der Verfasserschaft des Mannes aus Stratford hegen und die die Wissenschaft dazu bewegen wollen, diese Zweifel auch anzuerkennen. Mehr als 3100 Unterschriften kann die Deklaration mittlerweile verzeichnen. Sinn der Deklaration ist:

„The Declaration of Reasonable Doubt is exactly what its title says it is - a declaration. It is addressed to 'Shakespeare lovers everywhere', and it asks

¹⁶⁵ Neue Shakespeare Gesellschaft: <URL: <http://www.shakespeare-today.de/index.234.o.1.html>> (Zugriff am: 16.04.2015).

*nothing of any authority. [...] Our main goal is to "legitimize the authorship issue in academia," by the 400th anniversary of the death of William of Stratford on April 23, 2016. There's no magic number of signatories that will accomplish this. Nor is the declaration the only means, nor even quite possibly a very important one, by which it will be achieved. Rather than a slow, steady accumulation of doubters, we may reach a tipping point where some newly-discovered evidence makes it virtually impossible to remain in denial, and even orthodox scholars suddenly notice that the emperor isn't wearing any clothes.*¹⁶⁶

Zu den prominenten Zweiflern wie u. a. Mark Twain, Henry James, Walt Whitman, Charles Dickens, Orson Welles oder Sigmund Freud gesellen sich immer mehr Menschen, die im Licht der Öffentlichkeit stehen und sich zu ihrer Skepsis über Shakespeare bekennen, u.a. Jeremy Irons, Sir Derek Jacobi und Roland Emmerich, die bereits die *Declaration of Reasonable Doubt* unterzeichnet haben.¹⁶⁷ Ziel der Teilnehmer dieser Deklaration ist es, die Diskussion um die Autorenschaft nicht länger als ein Tabuthema behandeln zu lassen. Sie betrachten es als zweitrangig welcher Theorie man sich verschrieben hat. Sir Derek Jacobi ist beispielsweise davon überzeugt, dass ein Mann alleine nicht dazu im Stande gewesen wäre; er ist also Vertreter einer „Gruppen-Theorie“. Befürworter dieser Declaration wollen einfach die gesellschaftliche Aufmerksamkeit für dieses bisher ungelöste Rätsel wecken und unmissverständlich klar machen, dass Zweifel an der wahren Autorenschaft des Williams aus Stratford bestehen. Die Shakespeare Authorship Coalition möchte zum Schlussakt, am 400. Todestag des William Shakspere, die Liste der Unterstützer an die Wissenschaft übergeben und somit aus dieser Diskussion ein ernstzunehmendes Thema in der Wissenschaft machen.

10.2 Die Suche nach dem wahren William Shakespeare

Der Autor Frank Günther erklärt als orthodoxer Anhänger der „Stratford-Theorie“ in seinem Buch *Unser Shakespeare* die Debatte um die Verfasserschaft als Irrsinn. Aber hat er Recht? Ist die Diskussion völlig unbegründet? Ist sie nur eine

¹⁶⁶ Neue Shakespeare Gesellschaft: <URL: http://www.shakespeare-today.de/front_content.php?idart=534> (Zugriff am: 09.05.2015).

¹⁶⁷ Shakespeare Authorship Coalition: <https://doubtaboutwill.org/signatories> (Zugriff: 08.06.2015).

Erfindung des 19. Jahrhunderts? Fakt ist: die Suche nach dem wahren William Shakespeare ist ein Dilemma. Es ist praktisch unmöglich, das Leben eines Mannes zu rekonstruieren, der in der Zeit um 1600 gelebt hat. Es besteht eine Quellenarmut, da der Mensch zur damaligen Zeit keine bzw. so gut wie keine Ego-Quellen hinterlassen hat. Dies hat zur Folge, dass im Grunde genommen die Vertreter jeder einzelnen Theorien vor einem Dilemma stehen. Keine der Theorien kann mit Sicherheit belegt oder bewiesen werden. Nahezu jedes Argument lässt Fragen offen oder liefert Gründe zu zweifeln.

Orthodoxe „Stratfordianer“ die alle Zweifel für unberechtigt erklären, schüren allerdings das Feuer, welches in den Zweiflern brennt nur noch mehr, da jene Orthodoxen die Tendenz haben, den Mann Shakespeare zu mystifizieren und zu fiktionalisieren. Es entstehen jährlich tausende Artikel, Journale und wissenschaftliche Abhandlungen zum „Bard of Avon“, die eigentlich nur fiktive Biographien sind; frei interpretierte Geschehnisse werden vom Autor mit wenigen historisch belegten Fakten verknüpft. Trotzdem erheben gerade diese Autoren den Anspruch, den wahren Verfasser erkannt zu haben. Doch je stärker sie auf ihre Erkenntnisse beharren, desto schneller wächst die Gruppe der Zweifler.

Auch wenn Anhänger der „Stratford-Theorie“ noch so sehr darauf pochen, es bleiben die Zweifel: Wer war William Shakespeare wirklich? Wie kann William Shakespeare aus Stratford ein so populärer Dichter gewesen sein, ohne dafür Belege hinterlassen zu haben? Wer ist daran interessiert, den Shakespeare-Mythos aufrecht zu erhalten? Wenn es der Handschuhmacher-Sohn wirklich gewesen ist, wieso erhoben schon Zeitgenossen Zweifel an dessen Autorenschaft?

Die Information über William Shakespeare als Autor beruht im Grunde genommen nur auf dem Verweis in der First Folio-Edition 1623. Weder Zeitgenossen, noch er selbst, haben je behauptet, dass er der wahre Verfasser der Stücke gewesen sei, die veröffentlicht wurden. Trotzdem gilt genau dieser Beweis als der einzig wichtige und wird seit jeher vehement von Anhängern der „Stratford-Theorie“ verteidigt. Dabei handelt es sich bei dieser Ausgabe lediglich um eine Sammlung von Dramen, die 1623 veröffentlicht wurden; sieben Jahre nach Shakespeares Tod! Der Glaube zu

wissen, wer der Autor des Shakespearschen Kanon ist, beruht auf wenigen Argumenten die dafür sprechen:

Erstes Argument der Shakspere-Vertreter ist das Erscheinen des Namens *Shakespeare* oder *Shake-speare* auf den Titelseiten von Dramen; insbesondere der Folio-Ausgabe. Weiters weist Ben Jonson in der First-Folio auf den Autor hin, indem er ihn als „Sweet swan of Avon“ bezeichnet, gefolgt von Leonard Digges, der Bezug auf „[...] *when that stone is rent, And time dissolves thy Stratford Monument, Here we alive shall view the soon*“ nimmt.¹⁶⁸ Es folgen die Schauspieler Heminges und Condell, jene Kollegen Shaksperes, die laut Testament Trauerringe erbten, die ebenfalls auf ihn hinweisen.

Zuletzt der Beweis, der bis heute zu sehen ist, die Büste mit Inschrift in der Holy Trinity Church in Stratford-upon-Avon, welche andeutet, Shakspere wäre Schriftsteller gewesen. Diese Beweise, die für die Autorenschaft des William sprechen sollen, lassen sich allerdings (auch) widerlegen. Dieser Aufgabe soll sich nun das folgende Kapitel der vorliegenden Arbeit widmen.

10.3 Zweifelhafte Beweise

Der Name *Shakespeare* oder *Shake-speare*, welcher auf den gedruckten Titelseiten der Dichtungen zu finden ist, ist kein eindeutiger Beweis für die Verfasserschaft eines Mannes namens Shakespeare. Viel wichtiger hingegen zu berücksichtigen ist, dass es sich bei der Art der Schreibweise dieses Namens, nämlich getrennt durch einen Bindestrich, um eine Seltenheit handelt. William aus Stratford oder seine Familie, haben selbst nie die Schreibweise *Shakespeare* oder *Shake-speare* angewandt. In Hinblick auf seine geschäftlichen Unterschriften oder kirchliche Einträge, bezeichnete sich die Familie selbst stets als „Shackspeare“ (2. Mal) oder „Shakspeare“ (1. Mal). Eine Schreibweise wie jene, die für die Titelseiten der Stücke oder die Folio-Ausgabe angewendet wurde, wurde sonst nie im Hause Shakspere praktiziert. Deswegen scheint es unverständlich, wieso die orthodoxen Stratford-Anhänger dieses Wissen ignorieren und weiterhin auf diesem Beweis beharren. Es ist aller-

¹⁶⁸ Michell, John, 88.

dings nicht von der Hand zu weisen, dass die unterschiedlichen Schreibweisen auf einem orthographischen Wildwuchs beruhen können.

Weder Ben Jonson noch Leonard Digges haben sich je zu William Shaksperes Lebzeiten zu ihm als Autor geäußert. Sie taten dies nur in der Folio-Edition, also nach seinem Tod. Weiters handelt es sich bei Jonsons Verweis um eine Aufzählung von Schauspielern seiner Zeit, demnach handelt es sich hierbei lediglich um einen Beweis der von Shaksper als Schauspieler spricht, nicht als einen Dichter oder Schriftsteller. Die Neue Shakespeare Gesellschaft, welche sich damit besonders auseinandersetzt, beschreibt es folgendermaßen:

„Außer ihren zwei kurzen Anspielungen bieten weder Jonson noch Digges weitere Hinweise, die zu einer persönlichen Kennzeichnung gehören würden: weder seine Lebensdaten, noch Angaben zu Familienangehörigen und deren Namen, auch keine aufschlussreiche Begebenheit aus seinem Leben. Mangelhaft bei individuellen Angaben geben sie uns verallgemeinerte Superlative, die den Dichter beschreiben, nicht den Menschen.“⁶⁹

Die Aussagen der Schauspielkollegen Heminges und Condell gelten für Vertreter der „Stratford-Theorie“ als besonders bindend. Jene Männer müssten ihrer Meinung nach ja ganz genau gewusst haben, wer der Autor gewesen ist und haben deshalb seine Leistung so über alle Maßen gelobt, wie sie es in der Folio-Ausgabe taten. Allerdings bezweifeln Forscher mittlerweile, dass die Sätze überhaupt aus deren Federn stammen. Skeptiker hinterfragen verständlicherweise, wieso diese Bewunderer Shaksperes sich nicht schon vor dessen Tod jemals zu ihm und seinem Talent geäußert haben. Die *Neue Shakespeare Gesellschaft* geht sogar noch weiter und hinterfragt:

„Ihre Aussagen in der Folio lesen sich wie Verkaufsangebote, mit denen unentschiedene Leser zum Erwerb gedrängt werden. Die meisten orthodoxen Gelehrten nehmen anscheinend den Mangel an unterstützendem Beweismaterial, die begrenzten Angaben, die Mehrdeutigkeiten, das marktschreierisches Anpreisen und die ungeklärte Rolle vom W. Shaksperes Schauspielerkollegen völlig ungestört hin.“⁷⁰

⁶⁹ Neue Shakespeare Gesellschaft: <URL: http://www.shakespeare-today.de/front_content.php?idart=534> (Zugriff am: 09.05.2015).

⁷⁰ Neue Shakespeare Gesellschaft: <URL: <http://www.shakespeare-today.de/index.234.o.1.html>> (Zugriff am: 09.05.2015).

Zuletzt ist es auch die Büste des William S. in Stratford, die Fragen aufwirft. Sie wurde zwischen Shaksperes Tod 1616 und 1623 errichtet, als Diggs sie erstmals in seinem Gedicht in der Folio-Ausgabe erwähnt. Heute stellt sie einen Schauspieler dar, allerdings ist die Büste nicht so erhalten, wie sie im 17. Jahrhundert aufgestellt wurde. Die Zeichnung eines Antiquars der Büste aus dem Jahr 1653 ist erhalten. Allerdings zeigt sie keineswegs einen Mann mit Papier und Feder in der Hand, wie wir sie heute kennen. Auf der Büste ist ursprünglich ein Mann mit Bart zu sehen, der sich auf einen Getreidesack stützt; vielleicht einen Sack, der auf einen Kornhändler hindeutet?

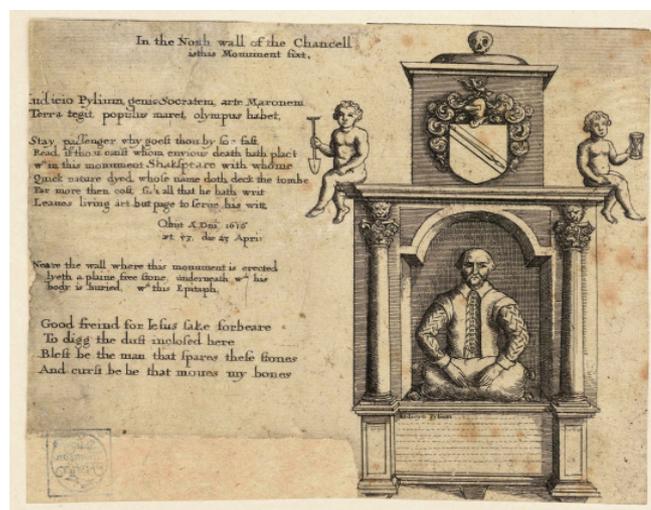


Abbildung 6.: Das Shakspere Monument in Stratford
(Zeichnung von W. Dugdale 1653¹⁷¹)

Der Autor John Michell widmet diesem mysteriösen Instandsetzungsprojekten ein ganzes Kapitel in seinem Werk *Who wrote Shakespeare?* Unterlagen belegen eine Instandsetzung der Büste erstmals 1749. Sie wurde, wie Michell es beschreibt „re-beautified“, sah allerdings hinterher ganz anders aus als das Original. Es ist nicht bekannt, wer sie in Auftrag gab oder bezahlte. Laut einem Tagebucheintrag des Antiquars William Dugdale aus Warwickshire, datiert auf das Jahr 1653, wurde es von einem Steinmetz konstruiert, der ebenfalls das Grab für Shaksperes Freund

¹⁷¹ Wikimedia Commons: Wenceslas Hollar – Clopton and Shakespeare (monument).
http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wenceslas_Hollar_-_Clopton_and_Shakespeare_%28monument%29.jpg (Zugriff am: 09.05.2015).

John Combe baute. Dugdale fertigte ebenfalls eine Zeichnung der Büste für seine *Antiquities of Warwickshire* im Jahr 1653 an. Nicholas Rowe, Shaksperes erster Biograph, illustrierte 1709 die Büste ähnlich der Zeichnung von Dugdale. Es lässt sich also mit Sicherheit sagen, dass die Büste William Shaksperes aus Stratford viele Wandlungen vollzogen hat und sie heute nicht aussieht, wie sie es im Original getan hatte.



Abbildung 7.: Illustration von Shaksperes Büste, Nicholas Rowe 1737¹⁷²

¹⁷² National Portrait Gallery: Johnson, Gerard. Monument to William Shakespeare in Holy Trinity Church. <http://www.npgprints.com/image/36746/gerard-johnson-monument-to-william-shakespeare-in-holy-trinity-church-stratford-upon-avon> (Zugriff: 01.06.2015).

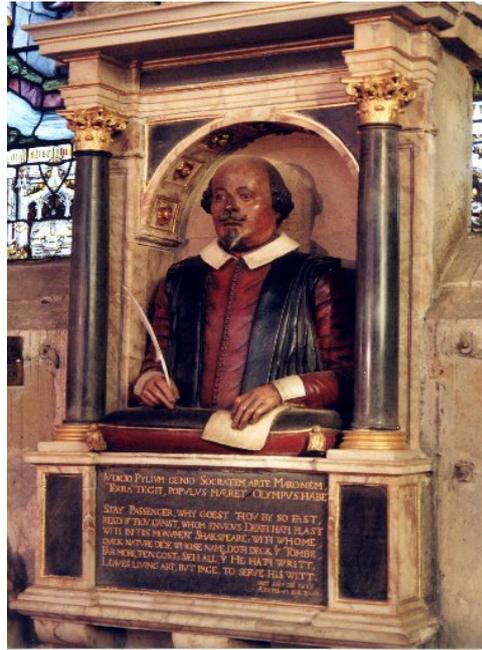


Abbildung 8.: Die Shakspeare-Büste heute¹⁷³

Glauben wir dem Zeitzeugen und dessen Zeichnungen, handelte es sich bei der ersten Büste um einen Kornhändler mit Getreidesack in den Händen. Heute ist es ein Schauspieler oder Dichter, mit Papier und Feder. Soll diese Wandlung der historischen Zeugnisse ebenfalls nur ein purer Zufall sein? Wieso verleugnen Orthodoxe dieses Beweismittel genauso wie alle anderen?

Fakt ist, dass wir über das Umfeld eines William Shakspeare mehr wissen, als wir es über den Autor tun. Es konnten in 400 Jahren keine Beweise dafür gefunden werden, dass William Shakespeare ein Schriftsteller gewesen ist, schon gar nicht, ein so erfolgreicher Dichter von Theaterstücken. Kein Theaterstück, Manuskript, keine Dokumente, keine Bücher sind erhalten, die sein literarisches Talent belegt oder aber gar beweist, dass er des Schreibens überhaupt mächtig gewesen. Wie bereits im Kapitel 1. erwähnt, muss von Wissenschaftlern sogar hinterfragt werden, ob die wenigen erhaltenen Unterschriften die von einem Shakspeare getätigt wurden, überhaupt mit dem Theater-Genie in London in Verbindung stehen. Zu hinterfragen ist ebenso das Testament des Will Shaksperes, welches reichlich unscheinbar für einen Dichter anmutet. Wenn William Shakespeare der Schauspieler und Theaterdichter überall bekannt und beliebt war für seine Dichtungen, warum schrieb

¹⁷³ Stratford Society: <http://www.stratfordsociety.co.uk/spine.htm> (Zugriff: 01.06.2015).

man seinen Namen selbst in seinem eigenen Testament anders? Warum unterzeichnet ein „William Shakspere“, wenn er sich als „William Shake-speare“ einen so ruhmreichen Namen gemacht hatte?

Der Mann der den Shakespearschen Kanon verfasst hat, muss in vielerlei Disziplinen versiert gewesen sein. Er muss eine gute Schulbildung erhalten haben, da er des Schreibens und Lesens mächtig gewesen sein muss und auch Fremdsprachen dürfen kein Fremdwort für ihn gewesen sein. Er muss Kenntnisse über die Bereiche Recht, Philosophie, Literatur, Geschichte, Astronomie, Kunst, Musik, Medizin, Militär, Marine, Falknerei und Reitsport besessen haben, ganz zu Schweigen von den höfischen Gepflogenheiten Englands, Frankreichs und Italiens.

Der Mann aus Stratford kann dessen nicht mächtig gewesen sein. Es gibt keine Belege dafür, dass William je das Land verlassen hat, je bei der Marine war, je ein Musikinstrument gelernt oder besessen hat. Seine Fähigkeiten im Übersetzen von damals modernen oder auch antiken Texten aus dem Lateinischen, Französischen und Italienischen sind ebenfalls mit keinem Beleg beweisbar. Kein einziges Buch, welches er besessen haben muss, um sie zu Schreiben, ist aus seinem Nachlass erhalten. Vor allem aber scheint kein Besitz dieser Art in seinem Testament auf. Also ist auch hier davon auszugehen, dass er schlicht und einfach keines besessen hat. Selbst die Tochter William Shaksperes Susanna Hall konnte Forschern keine Auskunft geben und hatte keine Ahnung von ihrem angeblich so berühmten Dichtervater. „Stratfordianer“ scheinen auch diesen wichtigen Umstand außer Acht zu lassen.

Wenn William Shakspere ein Schriftsteller gewesen ist, der schrieb, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, ist es unerklärlich, wieso keine Zahlungen an ihn aufscheinen. Ebenso sucht man nach Beweisen bei Hof vergeblich. Wenn man bedenkt, wie genau die Öffentlichkeit unter Bewachung des Hofes stand, Spionage betrieben wurde und gefoltert wurde, um an Informationen zu kommen, wie kann es sein, dass da der Name Shakspere nie aufscheint? Auch nicht im Zusammenhang mit der „Essex Revolte“, bei dem auch dem Hof und der Königin bekannt gewesen sein muss, dass der Autor William Shakspere hinter *Richard II* steckt?

Keine der erhaltenen Dokumente oder Information sprechen von William Shakspere aus Stratford, dem erfolgreichen Bühnenautor. William war ein Ge-

schäftsmann aus Stratford, er war vielleicht Theater-Teilhaber und Gelegenheits-schauspieler, aber er war kein Dichter. Hätte er sonst nicht den unautorisierten Druck seiner Werke durch andere bekämpft? Würden wir dann nicht, wenn auch nur einen einzigen, stichhaltigen Beweis für seine Tätigkeit als professionellen Schriftsteller finden, so wie zu allen anderen Dichterkollegen seiner Zeit? Außerdem soll er sich, auf dem Höhepunkt seiner Karriere, einfach nach Stratford zurückgezogen haben, ohne seiner Familie oder Freunden je von seiner erfolgreichen Tätigkeit erzählt zu haben? Hat niemand Verdacht geschöpft und es für Wert empfunden, diesem Genie nach seinem Tod die nötige Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, indem man ihn in einem Nachwort erwähnt?

Fasst man all diese Fragen zusammen, wie könnte man da nicht an seiner Autorenschaft zweifeln? All diese unbeantworteten Fragen sollen und müssen durch die moderne Forschung beantwortet werden. Ein Anliegen, das sich die SAC zur Aufgabe macht:

„Aber wir alle behaupten, dass es „Platz für Zweifel“ gibt und andere realistische Szenarien möglich sind. Wenn Schriftsteller und Denker von der Größe eines Henry James, Ralph Waldo Emerson, Walt Whitman, Mark Twain und der anderen oben genannten hervorragenden Persönlichkeiten ihre Zweifel darüber zum Ausdruck brachten, dass W. Shakspere aus Stratford die ihm zugeschriebenen Werke geschrieben hat, gibt es keinen Grund zu behaupten, es gäbe „keinen Platz für Zweifel“. Es gibt offensichtlich Zweifel. Dies ist eine empirische Tatsache, es sind berechtigte Zweifel, die von glaubwürdigen Personen geäußert werden. Einzelne Personen mögen unterschiedlich darüber denken, ob ein Übergewicht der Argumente für W. Shakspere spricht, aber es ist einfach nicht glaubwürdig zu behaupten, dass es keinen Platz für Zweifel über den Autor gäbe. Deshalb erklären wir, indem wir unsere Unterschrift hinzufügen, dass die Identität von William Shakespeare fortan als ein zulässiges Thema universitärer Forschungen und Veröffentlichungen anzusehen ist und ebenfalls ein angemessener Inhalt für Lehre und Erörterung im Unterricht.“⁷⁴

⁷⁴ Neue Shakespeare Gesellschaft: <http://www.shakespeare-today.de/index.234.o.1.html> (Zugriff: 01.06.2015).

11. Zusammenfassung

Seit dem Todestag William Shaksperes aus Stratford rätselt die Geschichte über die wahre Autorenschaft jener Stücke, die unter dem Namen „Shake-speare“ in den Druck gegangen sind. Immer noch steht die Frage im Raum, wer dieses Genie wirklich gewesen ist und ob er mit dem Handschuhmacher-Sohn aus der Grafschaft Warwickshire etwas zu tun gehabt hat. Aber eigentlich darf diese Frage nicht verwundern, bedenkt man, dass sogar das zeitgenössische Theaterpublikum seine Identität anzweifelte. Im 21. Jahrhundert geht die Diskussion sogar schon so weit, dass Anhänger der orthodoxen Stratford-Theorie allen anderen Theoretikern das Zweifeln verbieten wollen. Ziel der vorliegenden Studie war es, sich mit den unterschiedlichen Aspekten der Autorenschaftsdebatte auseinander zu setzen. Im Fokus stand es zu verdeutlichen, wie schwierig es in der heutigen Forschung ist, das Leben eines Mannes aus dem 16. Jahrhundert zu rekonstruieren. Denn auch wenn sich die Anhänger Williams sträuben, es existiert ein Quellenproblem, welches es unmöglich macht, ausreichende Beweise für irgendeine der Theorien zu finden, die alle anderen in ihre Schranken weist. Über Shakespeare sind mehr Biographien geschrieben worden als über jeden anderen englischen Dichter. Leider sind die meisten zunehmend durch Fiktionen überlagert. Fragmente seines Lebens ließen sich rekonstruieren, allerdings reichen diese nicht aus, um alle Zweifel endgültig zu zerschlagen. „Gulielmus filius Johannes Shakspere“, William der Sohn des Handschuhmachers aus Stratford wurde in Stratford getauft, wir kennen den Namen seiner Ehefrau Anne, wir wissen um seine Kinder, von Teilhaberschaften am Globe, von Grundstücks- und Häuserkäufen, seinem Rückzug nach „New Place“ in Stratford sowie von seinem Testament und seinem Tod 1616. Wir wissen, dass nach seinem Rückzug aus der Großstadt 1593 ein langes Gedicht, nämlich *Venus and Adonis*, unter dem Namen „William Shakespeare“ erscheint, gefolgt von *The Rape of Lucrece*, welches ähnliche Widmungen aufweist. Erst im Jahr 1598 erscheint nach und nach der Name „Shake-speare“ auf Titelseiten einiger Stücke. Sie gelten als anerkannt und wertvoll. Allerdings bleibt der wahre Autor verborgen. Bis auf

Ben Jonson hat auch kein anderer für sich beansprucht den unbekanntem Autor gekannt zu haben.

Mit der Schreibweise des Namens „Shake-speare“ brachte man Stücke und Sonette in Verbindung, die allerdings eine eigentümliche Art der Formulierung des Namens gewesen ist. Shakspeare lebte in einer Zeit des orthographischen Wildwuchses. Nicht jeder konnte schreiben und jene die es konnten, schrieben ihn so, wie sie ihn hörten. Auf vielen Dokumenten der Familie „Shakspeare“ aus Stratford, genau genommen die der Geschäftsmänner John und William, weisen eine wahre Bandbreite an Variationen auf. Aber niemals lässt sich der Name „Shake-speare“ finden. Nicht einmal auf seinem Testament. Ein Umstand, der Fragen darüber aufwirft. „The known facts about Shakespeare’s life can be written down on a side of a sheet of notepaper“ und tatsächlich ist über eine Person William Shakespeare so gut wie nichts bekannt. Kein Wunder also, dass diese Wissenslücken Grund zum Zweifeln geben, denn genau diese Lücken bestärken Wissenschaftler und populäre Autoren in ihrer Suche nach der Wahrheit. Die Informationen die wir haben deuten auf einen Teilhaber an Theatern, allerdings nicht auf ein Dichter-Genie. Ganz wichtig ist hierbei die Vermutung, über eine eingeschränkte Lese- und Schreibfähigkeit. Durch seine lückenhafte Biographie wissen wir nichts von einem Schulaufenthalt. Auch die Fähigkeiten im italienischen, französischen, altgriechischen und lateinischen geben ein großes Rätsel auf? Auch seiner ältesten Tochter Susanna wird wegen ihrer ungelungenen Unterschrift eine mangelnde Kenntnis des Schreibens und Lesens unterstellt; die jüngere Judith unterschrieb nur mit einem Zeichen. Es wäre eine traurige Erkenntnis, hätte das „Naturgenie“ seinen Töchtern nicht ein Mindestmaß an Schulbildung zukommen lassen. Von William selbst konnten nur sechs Unterschriften gefunden werden; man vermutet, sie stammen von ihm. Experten bezweifeln, dass diese Unterschriften echt sind bzw. von Jemandem getätigt wurden, der des Schreibens geübt war. Das Testament des Poeten ist allerdings das, was in der Shakespeare-Forschung besonders hitzig diskutiert wird. William Shakspeare aus Stratford verstirbt am 23. April 1616 mit 52 Jahren. Es ist belegt, dass er am 25. März 1616 ein Testament verfassen ließ. Wahrscheinlich entwarf sein Anwalt Francis Collins die Rohfassung. Aber poetische Worte sucht man im Dokument vergeblich. Es fanden sich nur die üblichen Floskeln. Erwähnt werden kei-

ne Bücher, keine Manuskripte und kein Verweis auf unveröffentlichtes Material. Auch eine Bibliothek, die ihn zu einem belesenen Mann hätten machen müssen, ist nicht erwähnt. Man findet lediglich ein nüchternes Inventar seines Lebens, Hinterlassenschaften im Sinne von Besitz und Geld an die Töchter sowie das viel beschriebene „second best bed“ an seine Ehefrau. Sowohl sein Tod als auch sein Begräbnis riefen keine Beachtung hervor. William starb einen stillen, glanzlosen Tod – unbemerkt von der Geschichte und so gar nicht nach dem Stil des „William Shakespeare“.

Im elisabethanischen Zeitalter verwendete nahezu jeder Autor ein Pseudonym, viele waren mit einem Bindestrich versehen, so wie der des „Shake-speare“. Autoren konnten so viel freizügiger schreiben. Adelligen ermöglichte es überhaupt erst Dichtungen zu veröffentlichen, da es ein Skandal gewesen wäre, wenn Lords und Ladies sich unter den Pöbel gemischt hätten. Daher ist die Vermutung eines Pseudonyms als „Speer-Schwinger“ oder „Speer-Schüttler“ eine durchaus plausible. Viel zu lange haben Historiker verabsäumt, Informationen über den Mann aus Stratford einzuholen. Familienmitglieder überlebten William um viele Jahre und Jahrzehnte. Zuletzt nutzte Militärarzt Cooke 1642 die Möglichkeit Shaksperes Tochter aufzusuchen, allerdings mit niederschmetterndem Ergebnis: Sie schien nichts von Hinterlassenschaften ihres Vaters zu wissen, die ihn mit seiner Tätigkeit als Dichter in Zusammenhang gebracht hätte. Da die „Stratford-Theorie“ vermutet, Shakspere hätte während seiner Zeit in London als Schauspieler der Lord Chamberlain's Men gearbeitet, durchsuchte Halliwell-Philipps englische Archive auf der Suche nach Beweisen. Aber ein Name fehlte seltsamerweise immer, nämlich der des William Shakspere.

1709 erscheint die erste Biographie von Nicholas Rowes, welche allerdings als unbedeutend abgetan wird; es ist die Geschichte von einem „Pferde-Halter“ fürs Globe-Theater namens Shakespeare erzählt. Es folgten die Werke von Autor Herbert Lawrence und einen anderen, der anonym bleiben wollte. Lawrence schrieb 1769 in seinen *The Life and Adventures of Common Sense* von einem „shifty theatrical character, a reputed deer-stealer and incorrigible thief“, der sich als Schriftsteller verkleidete. Sein Name war: Shakespeare. Der anonym bleiben wollende Autor griff die Geschichte des Nicholas Rowes in seiner *Story of a Learned Pig* auf. Ein

Schwein soll in einem früheren Leben ein Mensch mit dem Spitznamen „Pimping Billy“ gewesen sein, der auf die Pferde der Theaterbesucher aufgepasst hat. Dieser Billy (William) soll sich außerdem mit einem Mann namens Shakespeare befreundet haben, der als ein Strohmann fungierte.

Mit Robert Greens auf dem Sterbebett verfasstem Pamphlet aus 1592 wurde erstmals ein Plagiatsvorwurf öffentlich gemacht. In *A Groatsworth of Wit* wird ein Stückeschreiber als „Shake-scene“, „upstart crow“ und ein „Jack-of-all-trades“ beschimpft und verspottet. Das Wortspiel mit dem Namen und dem Zitat aus *Henry VI* lassen keinen Zweifel daran, wer gemeint ist. Das Pamphlet schildert einen Plagiatsvorwurf, der bereits 1592 erhoben wurde. Green macht sich Luft, indem er dem „Swan of Avon“ vorwirft, er würde sich mit fremden Federn schmücken, dabei wäre er nichts anderes als eine diebische Krähe. Die Offenheit mit der Greene seinen Kollegen beschuldigt ist ein wichtiger Faktor in der Entwicklung der Autorenschaftsdebatte. Sir Sydnye Lee, dessen Werk *Life of William Shakespeare* zur Standardbiographie des 20. Jahrhunderts gehört, griff Greens Vorwurf auf. Teile von *Henry VI* im Original sind nicht von Shakespeare. Er hat lediglich „revised and expanded other men’s works“. Aber nicht nur Greene beschuldigte Shakspere, auch Ben Jonson behauptete in seinem *On Poet-Ape-Epigramm* aus 1602 ähnliches. Zuerst hat Shakspere nur alte Stücke erworben und diese dann für neue Produktionen adaptiert haben. Dann allerdings soll er begonnen haben von lebenden Autoren zu stehlen, um diese dann mit Teilen seiner eigenen Arbeiten zu verbinden, von denen er allerdings ganz alleine profitierte. Es war üblich, dass der wahre Autor im Verborgenen bleiben wollte und keinen Einwand erhob, wenn sein Stück unter einem anderen Namen auftrat oder gedruckt wurde. Vielen in der Theaterzene müsste dies natürlich bekannt gewesen sein, scheint sie aber nicht gestört zu haben. *Titus Andronicus* soll dabei ein Stück sein, welches Shakspere nicht selber geschrieben hat, sondern in Absprache mit einem Autor umschrieb. *Titus Andronicus* war bekannt als ein Werk Shakespeares, das Original aus 1594 und die zweite Version aus 1611 wurden allerdings anonym veröffentlicht; unter Shakespeares Namen erschien dieses Werk erst 1623 für die First Folio-Ausgabe. Die Stücke des „W.S.“ waren im elisabethanischen Zeitalter zwar sehr beliebt, aber nicht die Art Weltliteratur zu der sie später geworden sind. Niemand beschäftigte sich mit den

Hintergründen der Texte und deren Ursprüngen. Alle Stücke, die auf der Bühne erschienen, waren von der Zensurbehörde zugelassen, genehmigt und so schien mit ihnen auch alles in Ordnung zu sein.

Auf die Suche nach dem wahren Shakespeare machte sich diese Studie, indem sie sich genau mit dem Leben des Edward de Vere beschäftigte, jenem Earl of Oxford der seit J. T. Looneys Publikation 1920 als der wahrscheinlichste Autor gehandelt wird. Looney verglich Shakespeares Werke mit der Lyrik des Earls, die er bereits als junger Mann mit dem Pseudonym „*Fortunatus infortunatus*“ veröffentlicht hatte. Außerdem vereinte Edward alle Voraussetzungen, die der Autor erfüllen musste: Die notwendige (Schul-) Bildung, die Kenntnis über bereiste Städte sowie ausgezeichnete Kenntnisse über Sprachen sowie höfische Konventionen, die nur ein „Insider“ haben konnte. Es ließen sich auch Personen aus Edwards Leben im Figurenkarussell der Shakespearschen Werke wieder erkennen. Als Mündel der Königin Elisabeth lebte er im Haus ihres ersten Ministers, William Cecil. Dort sollte er die vorgeschriebene Erziehung erhalten, die ihn auf seine Rolle bei Hof ausbilden sollte, weshalb ihm auch eine umfassende Bibliothek sowie die besten Gelehrten zu Verfügung gestellt wurden. Schon als Student in Cambridge begann de Vere Gedichte zu schreiben und schildert in den *Adventures of Master F. I.* sehr früh eine „höfische amour fou“. Da er die allerbeste Ausbildung erhielt, beherrschte er Latein und Griechisch vollständig und war mit der römischen und griechischen Geschichte und Literatur sehr vertraut. Er hatte Musik- und Tanzunterricht genossen, wobei er selbstverständlich auch meisterhaft im Reiten und in der Falkenjagd gewesen ist. Im Alter von 14 Jahren erhielt Edward seinen ersten akademischen Grad an der Universität Cambridge, zwei Jahre später den Master of Arts. Von seinen Zeitgenossen wurde er als „der Beste im Fach Komödie“, „erster Orpheus“, „Taufpate der Schriftsteller, „Oberaufseher der Drucker und Musterungs-Meister unzähliger Schauspielgruppen“ gefeiert. Ob der Autor der Shakespearschen Werke aus eigenen Erfahrungen schrieb oder sich fiktiven Themen zuwandte, darüber scheiden sich die Geister. „Stratfordianer“ behaupten, ihr Shakespeare hätte die Geschichten aus purer Vorstellungskraft geschrieben. Er ließ sich die Erlebnisse anderer erzählen; dies in Kombination mit Genie und einer Prise Phantasie hätte ihn zum Giganten der Bühnendramatik gemacht. J. T. Looney fragte sich, ob das in diesem Aus-

maß wirklich möglich ist. Viele der Personen aus den Dramen sind Abbildungen lebender Persönlichkeiten bei Hof, aus Politik und dem Ausland. Für einen Adligen wie den Lord Great Chamberlain wäre es zu schwerwiegenden politischen und internationalen Verwicklungen gekommen, hätte sich herausgestellt, dass er der wahre Autor ist und aus dem Nähkästchen plaudert. Durchsucht man seine Stücke nach den Charakteren, die ihm wohl am ähnlichsten gewesen sein könnten, stößt man schnell auf *Hamlet*. Einige Figuren in der Geschichte des Hamlet lassen sich im Leben des Edward finden, sowohl in dessen Familie als auch in dessen Umfeld. Zu den Interessen des jungen Edelmannes gehörte schon früh die Leidenschaft des Dichtens, die blieb nur leider viel zu lange unerkannt. Wegen seiner raffinierten Pseudonyme hielt man die Leistungen des Earl fälschlicherweise für die eines anderen. Unterstützt wurde diese Verwechslung durch einen Trick de Veres, indem er sein Buch oder seine Gedichte in denen eines anderen versteckte. So beispielsweise in George Gascognes Anthologie *A Hundreth sundrie of Flowres* (1573), in denen er seine *Adventures of Master F. I.* versteckte und zusätzlich seine „Veröffentlichung wider Willen“ pflegte. Fortunatus Infoelix, Meritum petere grave, Ferenda Natura, Spraeta tamen vivunt, My lucke is losse und Phaeton, alles Namen, die auf den 17. Earl of Oxford zurück zu führen sind.

Robert Detobel verdanken wir eine wichtige Entdeckung, die Edward de Veres Position als wahrer „William Shakespeare“ maßgeblich stärkt, nämlich den Verweis im Stationer's Register des Druckers Robert James. Die Tatsache, dass James Roberts im Jahr 1604 die letzte Shakspeare Ausgabe veröffentlichte (Hamlet) gilt als ein Beweis für Oxfords Verfasserschaft, da das Jahr 1604 auch das Todesjahr des Earl of Oxford war. Außerdem fand er den Verweis auf den „*Right honorable the lord Chamberlen*“, der als einziger bemächtigt war, den Druck des *Merchant of Venice* in Auftrag zu geben. Der einzige Lord Chamberlain, der damals gemeint werden konnte war: Edward de Vere. Weiters entdeckte Detobel die Konsequenz des Streits zwischen den Dichtern Thomas Nashe und Gabriel Harvey, mit der an Oxford adressierten Bitte um Unterstützung gegen den verfeindeten Harvey. Diese Bitte an Oxford formulierte er mit den Worten: „Gentle M. William“.

Als wichtiger Beweis für die Autorenschaft des William Shakspeares aus Stratford gilt für die orthodoxen Anhänger die gedruckte Ausgabe der Sonette. Thomas

Thorpe widmete die Sonette einem gewissen „Mr. W.H.“ als „the onlie begetter“ (Erzeuger) der Sonette. Sir Sidney Lee machte sich auf die Suche nach dem Mann, der neben Thorpe der zweite „begetter“ der Sonette sein könnte. Er identifizierte „Mr. W.H.“ im Zuge seiner genauen Recherchen als William Hall. Wahrscheinlich fielen Hall die Manuskripte der Sonette in die Hände und da die junge Witwe de Vere kaum Wert darauf legte, ihren Mann damit in Verbindung bringen zu lassen, profitierte Hall indem er sie an sich nahm. Hall ließ sie dann mit Hilfe Thorpes drucken.

Auch der Verweis auf „our ever-living poet“ gehört zu den großen Geheimnissen in der Autorenschaftsdebatte. Wissenschaftler stellten fest, dass es sich hierbei immer um jemanden handelte, der bereits tot war. Als die Sonette 1609 erschienen, hatte der Mann aus Stratford-upon-Avon noch sieben Jahre Lebenszeit vor sich, andere Schriftsteller wie Bacon, Derby und Rutland erfreuten sich bester Gesundheit, nur der 17. Earl of Oxford war zu dem Zeitpunkt bereits fünf Jahre tot. Bis auf Christopher Marlowe, war Oxford der einzige Dichter, den man als „ever-living poet“ hätte bezeichnen können.

Die Aussagen der Schauspielkollegen Heminges und Condell gelten für Vertreter der „Stratford-Theorie“ als besonders bindend. Jene Männer müssten ihrer Meinung nach ja ganz genau gewusst haben, wer der Autor gewesen ist und lobten deshalb seine Leistung über alle Maßen gelobt in der Folio-Ausgabe. Allerdings bezweifeln Forscher mittlerweile, dass die Sätze überhaupt aus deren Federn stammen. Zuletzt ist es auch die Büste des William S. in Stratford, die Fragen aufwirft. Sie wurde zwischen Shaksperes Tod 1616 und 1623 errichtet, als Diggs sie erstmals in seinem Gedicht der Folio-Ausgabe erwähnt. Sie zeigt einen Schauspieler, allerdings ist die Büste nicht so erhalten, wie sie im 17. Jahrhundert aufgestellt wurde. Unterlagen belegen eine Instandsetzung der Büste erstmals 1749. „Re-beautified“, sah sie allerdings hinterher ganz anders aus als das Original. Es lässt sich also mit Sicherheit sagen, dass die Büste William Shaksperes aus Stratford viele Wandlungen vollzogen hat und sie heute nicht aussieht, wie sie es im Original getan hatte. Sowohl auf Seiten der „Stratford“-, als auch der „Oxford-Theorie“ gibt es Verschwörungstheorien. So auch die Theorie, es gäbe am Hof Königin Elisabeths einige Poeten, die im Verborgenen bleiben wollten. Sie konnten und wollten es sich

nicht leisten, vor der Aristokratie bloß gestellt zu werden. Shakespeare-Forscher vermuten, dass Oxford nicht alleine geschrieben hat, sondern der Kopf einer Gruppe gewesen ist, die anonym ihre Dichtungen und Theaterstücke veröffentlicht sehen wollten. Den Beweis dafür fand Captain Ward in Form eines „*Privy Seal Warrant*“, einer geheim besiegelten Berechtigung. Diese befahl der königlichen Schatzkammer, eine jährliche Summe von £ 1000 Sterling an Edward de Vere auszus zahlen. Diese hohe Zahlung wurde während Elisabeths Regentschaft geleistet, während King James beibehalten und dauerte bis zu Oxfords Tod an. Ward behauptet, die Form der Bewilligung wäre ganz typisch für den Secret Service gewesen. Dies würde bedeuten, dass der Earl of Oxford von der Regierung bezahlt wurde, Propaganda mit Hilfe seiner Stücke unters Volk zu bringen. Alle bekannten Verdächtigen der Autorenschaftsdebatte könnten Teil dieser Gruppe gewesen sein. Leider hinterließ der Earl of Oxford kein Testament, welches so manche Fragen hätte beantworten können, zumindest wurde keines gefunden. Damit im Zusammenhang steht auch die Entdeckung Akriggs 1968 in seinem Werk *Shakespeare and the Earl of Southampton*. Am Tag nach Oxfords Tod wurden die engsten Bekannten des Earl of Oxford verhaftet und zum Verhör in den Tower of London gebracht. Deren privaten Unterlagen wurden untersucht und beschlagnahmt. Am nächsten Tag sollen sie dann, ohne angeklagt zu werden, frei gelassen worden sein. Es gab wilde Gerüchte und Spekulationen, die Obrigkeit allerdings schwieg und alle Dokumente, die existiert haben müssen, wurden unterdrückt. Es besteht die Vermutung, der König hätte Oxfords Testament suchen lassen, welches vielleicht unangenehme Enthüllungen für den Hof verursacht hätte.

11.1 Anonymous

Der Film sorgte 2011 für großes Aufsehen. Basis für diesen Film bildete Mark Andersons Buch *'Shakespeare' by another name*, welches sich wiederum auf die „Prince-Tudor“-Theorie konzentriert. Diese Theorie verwendete der Autor John Orloff als Grundlage für sein Drehbuch „*The Soul of the Age*“. Kern der Hypothese ist die Annahme, dass Edward de Vere der erste uneheliche Sohn von Königin Elisabeth I. ist. *Henry Wriothesley, Earl of Southampton* und Zentrum der Sha-

kespearschen Sonette, soll der illegitime Sohn des Grafen von Oxford und der Königin sein. Dies würde bedeuten, dass der Mythos um die Königin als „*Virgin Queen*“ eine historische Unwahrheit wäre und die Queen ein Kind mit ihrem eigenen Sohn gezeugt hat; eine Blutschande, die natürlich vertuscht wurde. Emmerich verdichtet und übersteigert mehrere Autorenschaftstheorien zu einem nahezu undurchsichtigen, düsteren Geflecht politischer Einflusskreise bzw. zu einem politischen Thriller der englischen Geschichte.

Anonymous besteht aus einem Plot und einem Subplot. Die Handlung kann auf die Jahre 1599 bis 1604 festgelegt werden. Der Film konzentriert sich auf drei Kernthemen: die Liebesgeschichte zwischen dem Earl of Oxford und Königin Elisabeth (die in der „Prince Tudor“-Theorie ihren Ursprung findet), die „Essex-Revolt“ und zuletzt die Aufklärung darüber, weshalb der wahre Autor nie genannt werden durfte und weshalb der Name „Shakespeare“ heute auf der Folioausgabe der gesammelten Werke zu finden ist. Der Film präsentiert uns in der Person des Grafen of Oxford, alias William Shakespeare, ein getriebenes Genie. Er will, aber darf nicht schreiben und so kommen „Stimmen in seinem tiefsten Inneren“ nicht zur Ruhe. Aber keines seiner Gedichte, keines seiner Theaterstücke wird und darf jemals seinen Namen tragen – sagt die Königin. Dazu im Gegensatz erscheint der Mann namens Shaksperre als dahergelaufener Schauspieler, raffiniert und geldgierig, er lässt keine Möglichkeit aus, an Ruhm und Geld zu gelangen. Eine gut genutzte Gunst der Stunde lässt zu, dass sich plötzlich dieser Schauspieler namens William Shakespeare als der Autor der Stücke outet. Emmerich greift bei der Schilderung der Geschehnisse um eine Revolte des *Earl of Essex* auf historisch belegte Vorfälle zurück. *Robert Devereux, Earl of Essex*, ist laut Prince-Tudor-Theorie allererster „Bastard“ der Königin und legitimer Anwärter auf den Thron. Dieser verbündet sich mit *Henry Wriothesley, Earl of Southampton* und dritter Sohn der Königin. Sie schließen sich zusammen, um Essex Anspruch auf den Thron durchzusetzen. Der dritte Graf von Southampton soll der Spross aus einer Beziehung zwischen dem Grafen von Oxford und Königin Elisabeth sein, wobei Oxford selbst der (zweite) Sohn aus der Beziehung zwischen der Königin und Lord Thomas Seymour ist. Emmerichs Version entspricht nur teilweise der historischen Wahrheit. Tatsächlich wird *Robert Devereux* wegen Befehlsverweigerung all seiner Ämter enthoben

und unter Hausarrest gestellt. Aufgepeitscht durch die Worte des *Richard III*, welchen Oxford für genau diesen Zweck geschrieben hat, zieht der Pöbel los und wird auf der London Bridge hingerichtet; Jonson hat den Plan falsch interpretiert und dem höfischen Geheimdienst verraten. Roland Emmerich benutzt für seine Beweisführung in der Autorenschaftsdebatte einige Stücke und Verse von *William Shakespeare*, um den Wahrheitsgehalt seiner filmischen Version plausibel zu erklären. Sie sollen den Einfluss bedeutender Ereignisse im Leben des Autors, mit seinen daraus entstandenen Werken in Zusammenhang setzen. Dazu bedient er sich der Passagen aus *Venus and Adonis* und *Romeo and Juliet*.

Beim Film *Anonymous* von Roland Emmerich handelt es sich um eine filmische Umsetzung der Oxford- bzw. Prince-Tudor-Theorie, letztere gehört zu den kritisch hinterfragten Theorien, die auch von vielen „Oxfordianern“ abgelehnt wird. Es fällt auf, dass kritische Shakespeare-Theorien, wie beispielsweise Verschwörungstheorien, stark im amerikanischen Raum vertreten sind. Dies verdeutlicht auch die Verbindung zwischen Roland Emmerich, John Orloff und Mark Anderson, die alle drei aus dem amerikanischen Sprachraum stammen bzw. für den amerikanischen Raum produzieren. Daher überrascht es auch nicht, wenn Hollywood sich auf Mark Anderson und sein Werk stützt, dessen Buch auch stark von amerikanischen Medien gefeiert wurde.

11.2 Ausblick

Die Suche nach dem wahren William Shakespeare ist nicht mehr länger nur eine Suche, die auf historisch belegten Fakten beruht. Sie ist eine Glaubensfrage geworden. Shakespeare-Forscher auf der ganzen Welt spalten sich in verschiedene Lager und es ist fraglich, ob ein einheitlicher Konsens jemals zufrieden stellend für alle Seiten gefunden werden kann. Wahrscheinlicher ist, dass kein Beweis, möge er noch so überzeugend sein, je die Verfasserschaft entscheiden wird. Zu viele Orthodoxe Theoretiker würden unbeirrbar an ihren Theorien festhalten und nicht abweichen wollen, koste es was es wolle. Ein Fortschritt allerdings ist es, wenn die *Declaration of Reasonable Doubt* die Wissenschaft zumindest dazu bewegen könnte, die Zweifel in der Shakespeare-Debatte offiziell anzuerkennen. Das Zweifel beste-

hen sollte auf Grund der Erkenntnisse der vorliegenden Arbeit offensichtlich geworden sein. Vor allem da die Wurzeln der Autorenschaftsdebatte bereits zu Lebzeiten der Person Shakespeare zu finden und die angebliche Urheberschaft der Werke bereits von Zeitgenossen angezweifelt wurde.

Orthodoxe Stratfordianer erklären alle Zweifel für unberechtigt, haben aber selbst die Tendenz den Mann Shakespeare zu mystifizieren und zu fiktionalisieren. Jährlich entstehen unzählige Artikel, Journale und wissenschaftliche Abhandlungen zum „Bard of Avon“, die eigentlich nicht mehr sind als fiktive Biographien; frei interpretierte Geschehnisse, die nur mit wenigen historisch belegten Fakten verknüpft werden. Trotzdem erheben diese Autoren den Anspruch, den wahren Verfasser erkannt zu haben? Doch Je stärker sie auf ihre Erkenntnisse beharren, desto schneller wächst die Gruppe der Zweifler.

Wer war William Shakespeare wirklich? Wie kann William Shakspere ein so populärer Dichter gewesen sein, ohne dafür Belege zu hinterlassen? Wer ist daran interessiert den Shakespeare-Mythos aufrecht zu erhalten? Wieso bezweifelten bereits Zeitgenossen seine Autorenschaft? Gegen den Mann aus Stratford summieren sich die Beweise. Dafür verdichten sie sich bei Edward de Vere. Aber die Theorie des Shakespeare-Schauspielers, Sir Derek Jacobi, ist nicht außer Acht zu lassen. Ist es denn nicht sehr viel wahrscheinlicher, dass die Schöpfung des Shakespearschen Kanons nicht einem Mann, sondern mehreren zu verdanken ist? Gab es die „hidden poets“ und ihren „Master Mind“ Edward de Vere? Wäre der Autor ein anderer als William Shakspere, müsste sein Werk möglicherweise völlig anders interpretiert werden, nämlich autobiographisch. Würde sich diese Theorie als wahr herausstellen, wurde mit dem Tod des Strohmanns Will Shakspere tatsächlich der Weg frei für den größten Etikettenschwindel, der je an der geduldigen Menschheit begangen wurde.

12.1 Literaturverzeichnis

- Ackroyd, Peter: Shakespeare. Die Biographie (2. Aufl.). - München 2008
- Anderson, Mark: „Shakespeare“ by another name. The Life of Edward de Vere, Earl of Oxford, the Man Who Was Shakespeare. - New York 2005.
- Bate, Jonathan; Thornton, Dora: Shakespeare. Staging the World. (British Museum). - London 2012.
- Cooper, Tarnya: Searching For Shakespeare. (National Portrait Gallery). - London 2006.
- Detobel, Robert: Will – Wunsch und Wirklichkeit. James Shapiros Contested Will. – Hamburg 2010 (Neues Shakespeare Journal Sonderbd. 2)
- Detobel, Robert: Wie aus William Shaxsper William Shakespeare wurde. – Buchholz 2005 (Neues Shakespeare Journal 10)
- Detobel, Robert; Laugwitz Uwe: Zum Stand der Diskussion. – Buchholz 1997
- Detobel, Robert: Shakespeare, the Concealed Poe - Niederlande 2010 (Neues Shakespeare Journal 2010)
- Gelfert, Hans-Dieter: Shakespeare (2. Aufl.). - München 2014
- Greenblatt, Stephen: Will in the World. How Shakespeare became Shakespeare. – New York, 2004
- Günther, Frank: Unser Shakespeare. Einblicke in Shakespeares fremd-verwandte Zeiten. – München 2014
- Klier, Walter: Der Fall Shakespeare. Die Autorenschaftsdebatte und der 17. Graf von Oxford als der wahre Shakespeare. – Buchholz 2004
- Kreier, Kurt: Der Mann, der Shakespeare erfand. Edward de Vere, Earl of Oxford. – Frankfurt/M 2009.
- Kullmann, Thomas: William Shakespeare. Eine Einführung. – Berlin (Grundlagen der Anglistik und Amerikanistik Bd.26).
- Lawrence, Herbert: The life and adventures of Common sense. An historical allegory. Dublin: printed for R. Moncrieffe, 1771
- Looney, John Thomas: Shakespeare identified in Edward de Vere, the seventeenth Earl of Oxford. –New York, 1920

MacGregor, Neil: *Shakespeare's Restless World. An Unexpected History in Twenty Objects.* - London 2012

Michell, John: *Who wrote Shakespeare?* - London 1996

Nette Herbert: *Elizabeth I.* - Reinbek bei Hamburg 2001

Ogburn, Charlton: *Der wahre Shakespeare. Edward de Vere, XVII Earl of Oxford.* - Stuttgart 1950

Schoenbaum, Samuel: *Shakespeare's Lives.* - Oxford: Clarendon Press, 1991.

Shakespeare, William: *Romeo and Juliet.* Übersetzung Herbert Geisen, Hg. Herbert Geisen. Stuttgart: Phillip Reclam Jun.; 2009 (1979).

Shakespeare, William. *Gesammelte Werke.* - Köln 2013

Shapiro, James: *Contested Will. Who wrote Shakespeare?* - London 2010.

Sobran, Joseph: *Genannt: Shakespeare – die Lösung des größten literarischen Rätsels.* - Köln 2002

Ward, B.M.: *The Seventeenth Earl of Oxford 1550-1604. From Contemporary Documents.* - London 1928

12.2 Quellenverzeichnis

Emmerich, Roland: *Anonymous. Columbia Pictures Industries.* - 2011.

Neue Shakespeare Gesellschaft: <<http://www.shakespeare-today.de/index.234.0.1.html>> (Zugriff: 01.06.2015).

Neue Shake-Speare Gesellschaft: Stratford. *Warum William Shaksper aus Stratford upon Avon nicht der Dichter William Shakespeare sein kann“.*
<http://www.shakespeare-today.de/index.22.0.1.html> (Zugriff: 05.02.2015)

Price, Diana: *Shakespeare's Unorthodox Biography. New Evidence of an Authorship Problem.* <http://www.shakespeare-authorship.com/Resources/Literacy.ASP> (Zugriff am: 10.05.2015)

Delahoyde, Michael: *Washington State University.*
<http://public.wsu.edu/~delahoyd/shakespeare/signatures.html> (Zugriff am: 09.05.2015)

The National Archives:

http://www.nationalarchives.gov.uk/museum/item.asp?item_id=21 (Zugriff am: 06.01.2015)

Neue Shakespeare Gesellschaft: Stratford. Warum William Shaksper aus Stratford upon Avon nicht der Dichter William Shakespeare sein kann“.

<http://www.shakespeare-today.de/index.22.0.1.html> (Zugriff: 05.02.2015)

Schmitz, Rainer: Wer war Shakespeare? Die erste amtliche Spur: Edward de Vere war's.- in: Focus Magazin 32/2000. 77.

http://www.focus.de/kultur/buecher/literatur-wer-war-shakespeare_aid_185945.html (Zugriff am: 10.03.2015)

British Library: Shakespeare's Sonnets.

<http://www.bl.uk/learning/timeline/large126644.html> (Zugriff am: 05.06.2015)

Moviepilot: Anonymous: <http://www.moviepilot.de/movies/anonymus> (Zugriff 01.06.2015)

Neue Shakespeare Gesellschaft: <URL: http://www.shakespeare-today.de/front_content.php?idart=534> (Zugriff am: 09.05.2015).

Shakespeare Authorship Coalition: <https://doubtaboutwill.org/signatories> (Zugriff: 08.06.2015)

Wikimedia Commons: Wencelas Hollar-Clopton and Shakespeare (monument).

http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wenceslas_Hollar_-_Clopton_and_Shakespeare_%28monument%29.jpg (Zugriff am: 09.05.2015)

National Portrait Gallery: Johnson, Gerard. Monument to William Shakespeare in Holy Trinity Church. <http://www.npgprints.com/image/36746/gerard-johnson-monument-to-william-shakespeare-in-holy-trinity-church-stratford-upon-avon> (Zugriff: 01.06.2015)

Stratford Society: <http://www.stratfordsociety.co.uk/spine.htm> (Zugriff: 01.06.2015)

Augstein, Rudolf: Brüchige These. Rudolf Augstein über einen weiteren Versuch, Shakespeare zu enttarnen. Der Spiegel. 8/1994.

<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9277084.html> (Zugriff am: 19.04.2015)

Digital Theatre Plus: <https://www.digitaltheatreplus.com/study-guides/as-you-like-it/playwright/shakespeares-family-tree>

13. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.: 57 Versionen des Namens Shakespeare, erschienen 1868 in Georg Russel Frenchs *Shakspeareana Genealogica*

Abbildung 2.: Unterschrift von Susanna Hall, Shaksperes älteste Tochter

Abbildung 3.: Die sechs verschiedenen Unterschriften des William Shaksperere

Abbildung 4.: Shaksperes Testament datiert auf den 25. März 1616

Abbildung 5.: Shake-speares Sonette, 1609

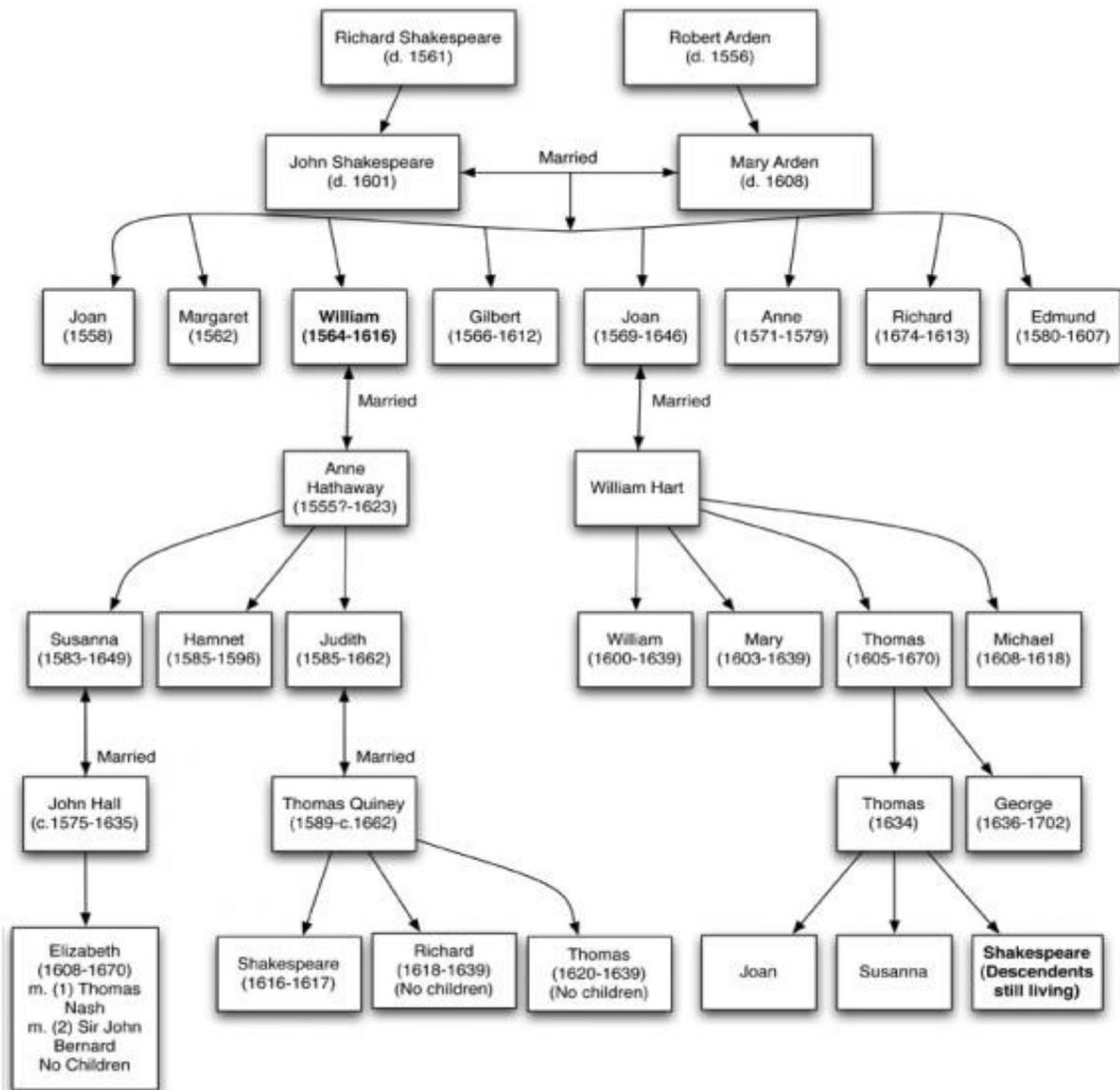
Abbildung 6.: Das Shaksperere Monument in Stratford, Zeichnung von William Dugdale 1653

Abbildung 7.: Illustration von Shaksperes Büste, Nicholas Rowe 1737

Abbildung 8.: Die Shakspeare-Büste heute

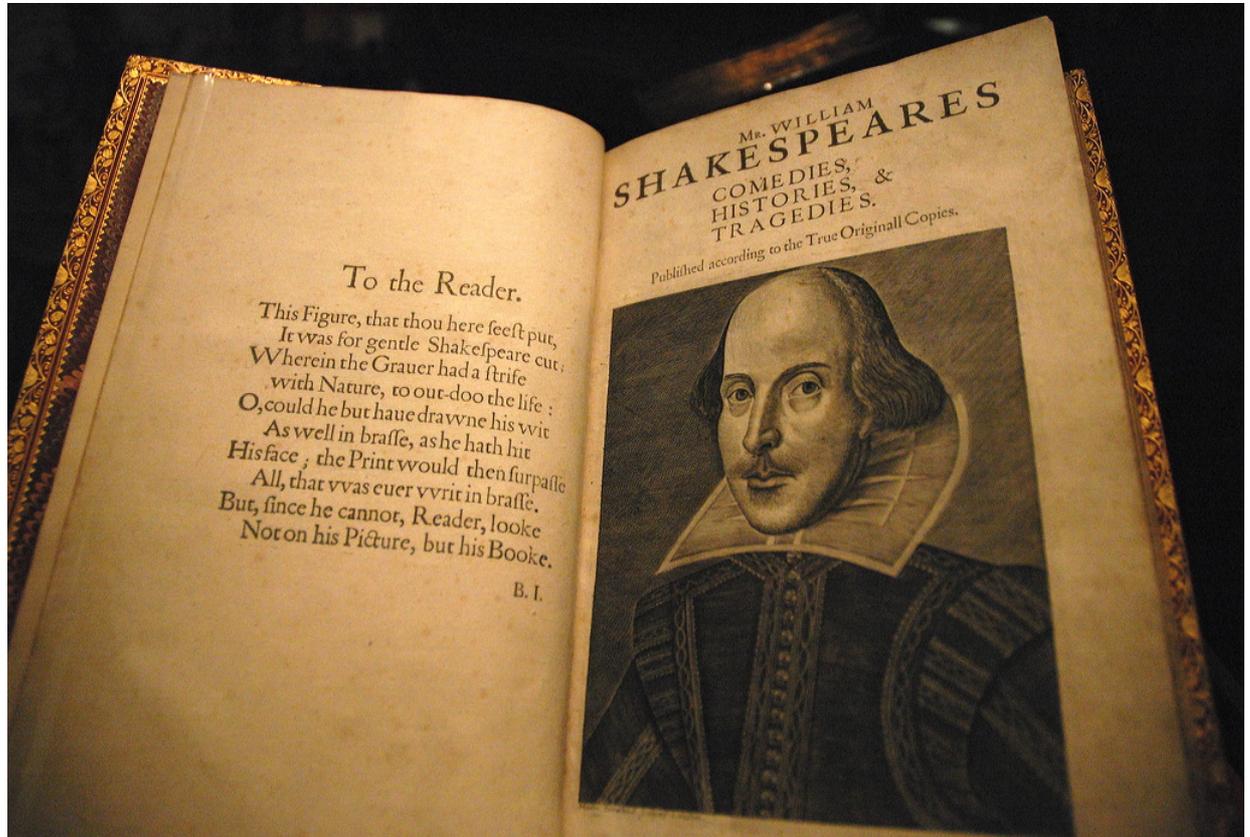
14. Anhang

Stammbaum Familie Shakspeare – Vorfahren und Nachfahren



(Quelle Digital Theatre Plus)

First Folio-Ausgabe



Abstract

Der englische Dichter und Dramatiker William Shakespeare (1564-1616) gilt unumstritten als einflussreichster und erfolgreichster Bühnenautor der Weltliteratur. Es wird darüber gerätselt, wer dieses Genie wirklich gewesen ist. In 400 Jahren ist es nicht gelungen, alle Zweifel zu beseitigen und das Rätsel zu lösen. Die Spekulationen über den Giganten inspirierten zu den unterschiedlichsten Vermutungen. Eine Einführung soll Aufschluss darüber geben, weshalb bzw. seit wann überhaupt Zweifel über die Urheberschaft bestehen und weshalb sich seit dem 18. Jahrhundert Verschwörungstheorien verbreitet haben. Im Rahmen der Masterarbeit soll in die Aspekte der wissenschaftlichen Kontroversen über William Shakespeare eingeführt werden; Argumente, Hintergründe und Theorien werden herausgearbeitet. Im Fokus stehen die möglichen Verfasser William Shakespeare und Edward de Vere, welcher seit Mitte des 19. Jahrhunderts zu den Verdächtigen zählt. Der Hauptteil dieser Studie widmet sich dem 17. Earl of Oxford, Edward de Vere, der heute als der wichtigste mögliche Kandidat gilt. Paradebeispiel hierfür ist Hollywoods Versuch unter Roland Emmerich die Autorenschaftsdebatte um William Shakespeare als Thriller unter Königin Elisabeth I (1533-1603) zu inszenieren. Die Untersuchung orientiert sich an der inzwischen kaum mehr überblickbaren, etablierten Shakespeare-Forschung und versucht den aktuellen Stand der Forschungsergebnisse zu reflektieren, um den Film auf seine Plausibilität zu prüfen. Die Arbeit kommt zum Schluss, dass es weder für William Shakspere aus Stratford, noch für Edward de Vere, 17. Earl of Oxford, ausreichende historische Quellenbelege gibt, um ihre Autorenschaft zweifelsfrei zu beweisen. „Sein oder nicht sein“, diese (Forschungs-) Frage muss letztlich offen bleiben.

LEBENS LAUF

PERSÖNLICHE ANGABEN

Name: Palmai, Julia
Staatsbürgerschaft: Österreich
Geburtsdatum: 11. 09. 1986
Geburtsort: Wien

AUSBILDUNG

Aktuell: Masterstudium „Theater-, Film- und Medienwissenschaften“
Universität Wien
Titel der Masterarbeit: „The upstart crow“. Auf der Suche nach dem wahren William Shakespeare
Studium: Universität Wien
Studienrichtung: „Theater-, Film- und Medienwissenschaften“
Erworbener Titel: Bachelor of Arts (B.A) 2012
Titel der Bachelorarbeit: „Shakespeare in Hollywood“. Eine Analyse der Renaissance William Shakespeares im US-amerikanischen Kinofilm am Beispiel „Romeo & Juliet“ von Baz Luhrmann“
Wahlfächer: Publizistik und Kommunikationswissenschaft
Deutsch als Fremdsprache-/Zweitsprache
Germanistische Sprachwissenschaft
Studium: Universität Wien
Studienrichtung: Publizistik und Kommunikationswissenschaften
Wahlfächer: Cultural Studies
Zeitraum: 10/2005 – 2009
Schulbildung: Bundesrealgymnasium A-1130 Wien
Abschluss: Matura 10/2005

PERSÖNLICHE KOMPETENZEN

Sprachkenntnisse:

Muttersprache

- Deutsch
- Ungarisch

Fremdsprachen

- Einführungen in: Englisch, Französisch, Italienisch

IKT-Kenntnisse und Kompetenzen:

- EDV-Anwenderkenntnisse (MS Office)